Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39,72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 263 — **Mittwoch, den 9. November 1938** — **50. Jahrgang**

Der Führer bei seinen Getreuen

Große Rede im Bürgerbräukeller — Die Hauptstadt der Bewegung am Vorabend des 9. November

Der historische Appell

München, 9. November.

Zum 15. Male jährt sich der Tag des Marsches zur Feldherrnhalle und des heroischen Opfers der 16 ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung. Die Hauptstadt der Bewegung hat einen würdig-ernsten Schmuck angelegt, feierlicher Rahmen der Erinnerungsstunde, die dem Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 gewidmet ist. Aber auch zugleich festlicher Ausdruck der Freude, daß nun nach 15 Jahren der unerschütterliche Glaube der Marschierer und Kämpfer von damals gesiegt hat und in dem Werk des Führers, dem Großdeutschen Reich, Erfüllung und Wirklichkeit geworden ist. Aus Anlaß dieser Feier hielt der Führer im Bürgerbräukeller eine Rede, auf die seine Getreuen und mit ihnen das ganze Volk in unvergleichlichen Kundgebungen der Treue und Liebe antworteten.

Der Bürgerbräukeller trägt auch in diesem Jahre nur einfachen und schlichten Schmuck: Wenige Hakenkreuzfahnen sind an den Wänden des Saales angebracht; ein dichtes Fahnenspalier, leuchtendes Rot, flammend wie die Begeisterung derer, die am 9. November 1923 fürs deutsche Volk den Marsch zur Feldherrnhalle antraten, führt vom Bürgerbräukeller hinab zur Marschstraße des 9. November. Wo sich die Rosenheimer Straße zu den Ludwigsbrücken senkt, beginnt nun wieder die endlos scheinende Zahl der Pylonen mit den Namen all der Männer, die ihre Treue zu Adolf Hitler und ihren Kampf für ein neues Deutschland mit dem Leben bezeugten. Es sind ihrer noch mehr geworden, denn nun sind auch die Märtyrer der Ostmark dazugekommen. Den ganzen Marschweg begleiten quer über die Straße gespannt breite Fahnentücher mit dem Hakenkreuz auf goldenem Grund und den Opferrunen.

Bei der Alten Garde

Die Erinnerungsstunden des Opferganges der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 wurden auch in diesem Jahre wieder eingeleitet mit dem Abend der Alten Garde im historischen Bürgerbräukeller. Wieder sitzen die kampfgewohnten Männer beisammen, die sich vor 15 Jahren in diesem Saal um Adolf Hitler scharten, als er den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die dabei waren, als der Schicksalsmarsch vor den Gewehren der Reaktion an der Feldherrnhalle sein Ende fand. Für die Wiederaufrichtung Deutschlands, für die Einheit des deutschen Volkes, für die Größe einer erneuerten Nation sind sie marschiert und 16 von ihnen haben ihr Leben geopfert. In jede Lücke aber, die ein tödliches Geschoß gerissen, haben überall im ganzen Reich, in der Ostmark, im Sudetenland Hunderte und Tausende um Ehre, Freiheit und Deutschtum ringende Männer sich geworfen, alle beseelt von dem gleichen Geist, von dem gleichen Glauben, der die Vorkämpfer und Wegbereiter des Dritten Reiches einst vor die Feldherrnhalle führte.

In schlichtem Braunhemd sitzen sie da, die Männer des 9. November 1923, ohne jedes Rangabzeichen, sie sind heute nicht Gauleiter, nicht Gruppenführer, nicht Minister, nicht Blockwarte, sie sind was sie immer waren und immer sein wollen: politische Soldaten und treue Gefolgsmänner des Führers. Stattlich ist der Block der Offiziere und Soldaten der Wehrmacht und der Polizei, die aus der Bewegung kommen.

Die Gespräche verstummen. Es ist 20.25 Uhr. Still erheben sich die Männer und grüßen mit erhobener Hand das heilige Zeichen, die Blutfahne, die Grimminger in den Saal trägt und hinter dem Rednerpult aufstellt. Nun erreicht die Spannung und Erwartung ihren Höhepunkt. Alle haben sich von den Plätzen erhoben, die Männer stehen auf Stühlen und Bänken. Der Badenweiler Marsch rauscht auf. Man hört aber nur die ersten Takte. Die weiteren Klänge gehen unter in einem Sturm des Jubels, in einer grenzenlosen Begeisterung. Der Führer hat den Saal betreten. Eine einzige Woge des Jubels brandet auf. Nach einigen Minuten, in denen die Alte Garde dem Führer unablässig zujubelt, nimmt Christian Weber das Wort. Er gibt den Gefühlen Ausdruck, die die alten Gefolgsmänner Adolf Hitlers in dieser Stunde beseelen und gelobt im Namen dieser Kämpfer dem Führer so wie bisher auch weiterhin unerschütterliche Treue und Gefolgschaft zu leisten.

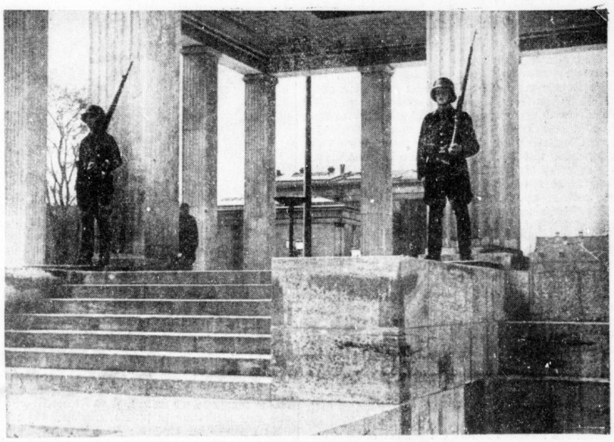
Dann steht der Führer vor dem Mikrophon. Sein Blick geht über die Reihen seiner Getreuen. Immer wieder dankt Adolf Hitler für die Jubelstürme, die ihm entgegenbrausen. Dann spricht der Führer:

Eine atemlose Stille liegt über dem traditionsgeweihten Raum, als der Führer seine Rede beginnt. Adolf Hitler führt die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen zurück auf das Jahr 1918, auf den Zusammenbruch, der durch den inneren Zerfall des deutschen Volkes und das völlige Versagen der damaligen Führung verschuldet war. Zum erstenmal braust der Beifall an diesem Abend auf, als der Führer seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft auf. „Deutschland war allein in dieser Partei zu Hause!" — so ruft der Führer unter der tosenden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, die damals als kleiner Haufe geschart um Adolf Hitler dieses Deutschland verkörperten. Immer wieder von minutenlangen Beifallsstürmen unterbrochen, schildert der Führer nun den weiteren Kampfesweg der Bewegung von 1923 bis 1933 und schließlich die großen geschichtlichen Erfolge der letzten fünf Jahre.

Er spricht die Mahnung aus, beim Blick in diese Vergangenheit mehr denn je die alten Erkenntnisse, Prinzipien und Tugenden zu beherzigen, achtsam und aufmerksam zu sein!" Unter nachdrücklicher Zustimmung stellt der Führer fest, daß das deutsche Volk zu Bitteres erlebt und zu Schmachvolles erfahren habe, als daß es jemals noch leichtfertig jemand Glauben schenken könnte, der vom Ausland her seine Sirenenklänge ertönen lasse. Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht, daß es selbst fähig und entschlossen sei, in seinen Schutz zu nehmen und es glaube nur an den Lohn, den es sich selbst verdiene. „Mit Phrasen wird man Deutschland nicht mehr besiegen, und mit Waffen hat man es nicht besiegt!"

Der Führer nimmt sodann zu einer Reihe von Aeußerungen sattsam bekannter englischer Parlamentarier Stellung, die es für nötig hielten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu hetzen. Er zerpflückt Satz für Satz das lächerliche Geschwätz der Herren Churchill, Greenwood und Konsorten und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Er weist aber zugleich auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen können, falls diese Hetzer und Deutschenhasser einmal an die Macht kommen sollten. Mit lang anhaltenden stürmischen Kundgebungen bestätigen die alten Parteigenossen die Worte des Führers, als er feststellt, daß er ein heiliges Recht dazu habe, wenn er angesichts dieser Kriegsdrohungen das deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe.

Stille Ergriffenheit erfaßt alle in dem historischen Raum, als der Führer davon spricht, daß nun auch das Vermächtnis der Toten vom 9. November 1923 erfüllt sei. Was jene damals so ersehnt und erhofft hatten, sei alles heute Wirklichkeit geworden. Ihre Saat sei herrlich aufgegangen im Großdeutschen Reich. Dadurch, daß jene Sechzehn den Märtyrertod vor der Feldherrnhalle starben, wurde es der Bewegung ermöglicht, auf dem legalen Kurs zum Siege zu steuern und das Großdeutsche Reich zu schaffen. Im Gedenken an diese hehren Blutzeugen schließt der Führer seine mitreißende Rede mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und das ewige deutsche Volk.



Die Ewige Wache am Ehrentempel in München. (Schirner)

Der Marsch zur Feldherrnhalle

Wir stehen an der Feldherrnhalle. Die vorletzte Stunde des Tages ist angebrochen. Stumm stehen die Menschen zu vielen Tausenden, dichtgedrängt und in tiefen Reihen, hinter den fackeltragenden SA.-Männern, die zu beiden Seiten der Ludwigstraße vom Siegestor bis zur Brienner Straße Spalier bilden. Das Führerkorps der Partei sammelt sich an den Stufen zur Feldherrnhalle. Ihm gegenüber haben die Angehörigen der Gefallenen Ehrenplätze bezogen.

23.30 Uhr. Trommelwirbel hebt an. Der Marsch der Standarten zur Weihestätte der ersten Blutopfer hat begonnen. Der Zug hat das Siegestor durchschritten und marschiert jetzt durch die 1000 Meter lange Ludwigstraße. Ununterbrochen rollen die Trommeln, dumpf und verhalten. Langsam kommt der Marschzug näher. Immer dröhnt noch aus dem Dunkeln der gleichmäßige Rhythmus der Trommeln. Von der Theatiner-Kirche schlägt die Mitternachtsstunde. Der neue Tag hat begonnen. Die Spitze des Zuges hat den Odeonsplatz erreicht. Der Trommelwirbel ist verstummt. Das Pflaster hallt wider von wuchtendem Marschtritt. Die Schatten der Kolonnen lösen sich aus Nacht und Nebel. Voraus schreitet, bei ruhendem Spiel, der Musikzug der SS.-Standarte „Deutschland". Standarten der SS.-Verfügungstruppe, der SS.-Totenkopfverbände folgen. Ihre Adler glühen im Zwielicht. Zwei Ehrenkompanien der SS.-Standarte Deutschland schwenken ein auf den westlichen und östlichen Teil des Platzes. Dann scharfe Kommandos. Durch die schwarzen Mauern im schwarzen Stahlhelm und mit präsentiertem Gewehr wird die Fahne des 9. November getragen. Oben auf der Feldherrnhalle nimmt sie Aufstellung.

Und jetzt rücken die Standarten an. Aus dem ganzen Reich sind sie gekommen, aus Königsberg, Hamburg, aus Wien, aus Klagenfurt. Wie ein glutroter Wald leuchtet der Block der Standarten. Sinnbild einer kraftvollen, geeinten und zusammengeschweißten Nation. Die heiligen Zeichen grüßen die Toten und säumen dann die Fahnentribüne längs der Residenz und der Theatiner Kirche. Hinter den Standarten aber stehen die 80 Millionen des Großdeutschen Reiches, die in dieser Stunde bei den sechzehn Toten weilen, die an dieser Stätte mit ihrem Blut den Freiheitskampf für ganz Deutschland eingeleitet haben.

Marschierer von 1923, Kampfgenossen der sechzehn Toten, tragen die sechzehn mächtigen Kränze, die der Führer seinen sechzehn Helden gewidmet hat, hinauf zu den Pylonen. Von den Schleifen leuchten die Namen der Märtyrer. Die Größe des Augenblicks zerrt an aller Herzen.

Mit den Ehrenformationen aber marschiert in diesem Jahre zum erstenmal im gleichen Schritt und Tritt ein Ehrensturm der Ostmark — und ein Ehrensturm der sudetendeutschen Kämpfer. Sie tragen die Kleidung, die sie in der Zeit der Verfolgung und Knechtung als Nationalsozialisten gekennzeichnet hat. Nun treten sechzehn Hitlerjungen neben die Kränze und beziehen Ehrenwache an den Pylonen, auf daß die junge Generation die Unsterblichen niemals vergesse.

Das Lied vom guten Kameraden schwingt ernst und eindringlich über den Platz. Die Feierstunde ist beendet. Die Ehrenformationen marschieren vorbei am Mahnmal und heben die Hand zum Gruß. Dieser Gruß ist in dieser Stunde Schwur und Gelöbnis.

Schweigend leert sich der Platz. Nur die Flammen in den Opferschalen oben in der Feldherrnhalle lodern weiter . . .

Zustand unverändert ernst

Das Kommuniqué der deutschen Aerzte

dnb. **Paris**, 9. November.

Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt haben gestern über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath folgendes Kommuniqué ausgegeben: Das Befinden von Legationssekretär vom Rath hat sich bis zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Besorgnisse. Die Temperatur ist geblieben. Es finden sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche. gez. Dr. Magnus. gez. Dr. Brandt.

1918 – 1923 – 1938

Von der Schmach durch Kampf zur Freiheit

Wenn das nationalsozialistische Deutschland nun wieder in ernster und würdiger Feier den 9. November begeht, so wird ein jeder unter uns den Blick zunächst einmal rückwärts lenken und sich jener drei Etappen der deutschen Nachkriegsgeschichte des 9. Novembers erinnern. Vielfältig sind die Anlässe, die uns die Verpflichtung auferlegen, gerade an diesem Tage eine besonders eingehende Rückschau zu halten, deren Fazit sein muß, daß das deutsche Volk aus der Not und Schmach jenes 9. Novembers 1918 in einem unentwegten Kampf hinaufgeführt worden ist zu den lichten Höhen der Freiheit und Stärke, zu dem Gipfelpunkt einer Weltmacht in Europa, auf die die Erde mit Bewunderung schaut.

Vor genau zwanzig Jahren brach das Unheil durch eine Handvoll Volksverräter, Pazifisten und internationale Verschwörer über Deutschland herein. Diese Handvoll Verschwörer gedachte die Rechtlosigkeit und die Würdelosigkeit zu verewigen, und vielleicht wäre Berlin heute ein zweites Moskau und München ein zweites Leningrad, wenn nicht das mutige Fähnlein derer vom 9. November 1923 mit seinem Marsch zur Feldherrnhalle bewiesen hätte, daß in diesem Volke noch Kräfte tätig sind, die entschlossen waren, an die Stelle des Phrasenschwalls von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine neue politische und soziale Rechtsordnung zu setzen.

Heute steht mit ehernen Lettern über dem Opfertod der sechzehn Deutschen, die vor genau fünfzehn Jahren ihr Leben ließen, jener Satz, den wir mit voller Ueberzeugung und im Bewußtsein unserer Kraft immer wieder aussprechen dürfen: „Und ihr habt doch gesiegt!" Vor drei Jahren stand der 9. November im Zeichen der wiedererrungenen Freiheit Deutschlands. Dieser Tag war dafür ausersehen, die ersten Blutzeugen der Bewegung in die Freiheit des Dritten Reiches zu überführen. Die Ehrentempel am Königsplatz in München sind seitdem die geweihten Stätten, in denen diese Kämpfer die Ewige Wache bezogen haben.

Wieder zieht an diesem 9. November die Alte Garde der Blutordenträger im ehrenden Marsche an der Feldherrnhalle vorbei. In ihren Reihen marschieren in diesem Jahre die Vorkämpfer für das Großdeutschland Adolf Hitlers aus der Ostmark und diejenigen, die sich mit Blut und Gut im Sudetenland für die endgültige Befreiung ihrer dreieinhalb Millionen Volksgenossen so lange eingesetzt haben, bis auch hier die Gerechtigkeit einen ihrer schönsten Triumphe durch die Einverleibung Sudetendeutschlands in das Reich gefeiert hat. Zwanzig Jahre sind in der Weltgeschichte sicherlich keine allzu lange Zeit. Was aber haben sie für Deutschland bedeutet, welch eine wahrhaft völkische Revolution, die alle Ströme des Lebens mitriß, ist über das Land dahingebraust!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0001

Nicht wehmutsvolle Trauer soll diesen 9. November auszeichnen. Stolz und erhobenen Hauptes, im Bewußtsein unserer ganzen Kraft und Freiheit wollen wir den Wegbereitern zu all jenen großen politischen Erfolgen danken, indem wir ihnen wieder aus heißem Herzen zurufen: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Es ist nicht notwendig, uns die Einzelheiten dieses historischen Tages vom 9. November 1923 ins Gedächtnis zurückzurufen. Jeder unserer Generation kennt sie, jeder von uns weiß um ihre Tragik: In der Nacht nach jenem 9. November fährt ein Auto aus München nach Südwesten, zum Staffelsee. Ein paar Tage später wird Adolf Hitler in Uffing verhaftet. Und dann schreibt dieser Mann das große Bekenntnis seines Lebens: „Mein Kampf“. Erst auf den allerletzten Blättern dieses Werkes kommt er auf den 9. November zu sprechen. Er meint, es sei zwecklos, über Schuld zu reden bei Menschen, die vielleicht im tiefsten Grund ihres Herzens doch alle mit gleicher Liebe an ihrem Volke hingen, die nur den gemeinsamen Weg verfehlten oder sich nicht auf ihn verstanden.

„Angesichts des großen gemeinsamen Unglücks unseres Vaterlandes möchte ich auch nicht mehr diejenigen kränken und dadurch vielleicht trennen, die eines Tages in der Zukunft doch die große Einheitsfront der im Herzen wirklich treuen Deutschen zu bilden haben werden gegenüber der gemeinsamen Front der Feinde unseres Volkes.“

Der 9. November 1923 ist mehr geworden als ein Tag erschütternden Erinnerns an die ersten gefallenen Kämpfer der Bewegung. Die Bedeutung dieses Tages liegt nicht nur im Opfer begründet, mehr noch im verpflichtenden Glauben, in der verpflichtenden Treue. Es kann kein Mensch Höheres tun, als daß er sein Leben läßt für sein Volk. Es kann kein Mensch tiefer glauben, als daß er nach dem äußeren Zusammenbruch den inneren Weg von neuem geht, der endlich zum Siege führen muß.

Seit dem 9. November 1923 geht Deutschland Schritt für Schritt diesen Weg des Opfers, des Glaubens und der Treue, geht ihn unbeirrt, trotz aller Feinde ringsum. Dies aber bleibt die ewige Weihe solchen Tages vom 9. November 1923, daß die Schuld eines vergangenen Deutschland mit dem Blut eines neuen Deutschland getilgt wurde. Daß eine neue Generation das Erbe jener antrat, die einst vor Langemarck mit dem Deutschlandlied auf den Lippen als erste sich hinopferten. Alle aber, die nach ihnen ihre Treue mit dem Tode besiegelten, deren Leiber wie ein Totenwall sich schützend um Deutschland legte — sie stehen ungenannt mit denen von der Feldherrenhalle zusammen: Märtyrer unseres Volkes.

Als vor wenigen Wochen auf dem Reichsparteitag Großdeutschland zu Nürnberg der Stabschef die Namen der Toten aufrief, die nach dem 9. November 1923 für das Reich ihr Leben lassen mußten, da ging ein Schauern über die Tausende hin, die solche Botschaft vernahmen: aus dem Häuflein der sechzehn war ein Totenheer geworden. Aber auch aus der einen Fahne, die bei der Feldherrenhalle getragen wurde, war ein ganzes Heer von Fahnen geworden, Symbol eines neuen Deutschlands, das nimmer vergessen kann, was es an Opfern brachte, das um dieser Opfer willen leben muß — ewig leben!

1918 brach das deutsche Volk auseinander, es hatte keinen einzigen Freund in der Welt. Nach fünfzehn Jahren des Kampfes konnte der Führer in Rom dem Duce sagen: „In Europa ist ein Block von 120 Millionen entstanden, die entschlossen sind, ihre ewigen Lebensrechte zu wahren und sich gegenüber allen jenen Kräften zu behaupten, die es unternehmen sollten, sich ihrer natürlichen Entwicklung entgegenzustellen.“

Die aber sterben mußten, sie starben im Glauben an das Reich, im Glauben an den Mann, der Deutschland einst vor dem Abgrund zurückriß, um es wieder groß und stark zu machen. Er, der unbekannte Soldat aus dem großen Krieg, er wurde zum Sinnbild ihrer Treue, um uns, die Lebenden, auf immer zu verpflichten.

Wie aus gutunterrichteten Londoner Kreisen verlautet, sind die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen praktisch als abgeschlossen anzusehen. Die beiderseitigen endgültigen Listen für jene Warengattungen, für die Zollvergünstigungen bewilligt werden, sind ausgetauscht worden. Man erwartet die Unterzeichnung des Abkommens für Ende dieser oder Anfang nächster Woche.

Der Sieg des Glaubens

Der Führer: „Mit Phrasen wird man Deutschland nicht mehr besiegen!“

Die Rede des Führers im Bürgerbräukeller hat folgenden Wortlaut:

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Das Treffen in den Tagen des 8. und 9. November zu München bedeutet für uns, die wir den geschichtlichen Weg der nationalsozialistischen Bewegung und damit Deutschlands gestalteten, unendlich viel! Heute feiern wir die Erinnerung an diese Zeit des Jahres 1923 mit besonderer Ergriffenheit. Das Jahr 1938 wird in die Geschichte eingehen als ein Jahr großer historischer Geschehnisse und großer geschichtlicher Erfolge. Vor 20 Jahren vollendete sich in diesen Tagen die deutsche Katastrophe! Vor 15 Jahren haben wir zum ersten Male versucht, sie zu wenden!

Wesentlich für den Zusammenbruch im Jahre 1918 war der innere Zerfall des deutschen Volkes und seine klassenmäßige Aufspaltung in Proletariat und Bürgertum. Schon viele Jahrzehnte vor dieser Zeit wurden besondere soziale Momente von den in das deutsche Volk eingedrungenen internationalen jüdischen Parasiten in raffiniertester Weise ausgenutzt und ausgewertet. Was sich in den Jahren 1914 bis 1918 abspielte, war nichts anderes, als die langsame Auswirkung dieser Risse im Volkskörper, von Jahr zu Jahr konnte man deutlicher sehen, wie diese Tendenzen, das deutsche Volk immer mehr von äußeren zu einem inneren Kampf abzulenken, zunahmen, so daß endlich im Jahre 1918 die Zersplitterung tatsächlich weite Kreise ergriffen hatte. Es handelte sich nicht mehr um einen Verteidigungskrieg der deutschen Nation, sondern um einen Kampf des Proletariats gegen das Bürgertum und des Bürgertums gegen das Proletariat. Es trat dann der bekannte große Apostel aus Amerika auf, der eine neue Völkermoral mit seinen 14 Punkten predigte. (Stürmische Heiterkeit.) Trotzdem wäre auch im Jahre 1918 kein Zusammenbruch eingetreten, wenn nicht das deutsche Volk in seiner Verblendung den inneren Bürgerstreit zum Bürgerkrieg hätte ausarten lassen.

Ich glaube, ich habe ein Recht auszusprechen, daß, wenn mich das Schicksal damals an die Spitze gestellt hätte, dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre! Einen Zusammenbruch hätte es allerdings damals gegeben: Den Zusammenbruch unserer verderblichen Parteien. So wie sie im Jahre 1933 beseitigt worden sind, hätte ich sie damals schon beseitigt. Und so wie Deutschland seitdem sofort wieder aufgestiegen ist, wäre Deutschland damals gar nicht erst gestürzt!

Das Ausland weiß ganz genau, warum es den demokratischen Ideen nachweint. Wenn heute wieder einmal ein englischer Oppositionsführer erklärt, wir Deutschen sollten doch unsere Weltfreundlichkeit dadurch beweisen, daß wir die inhaftierten Staatsfeinde auf freien Fuß setzen, so erkläre ich: Auch ich bin einmal ein inhaftierter Staatsfeind gewesen! Ich habe aber nicht bemerkt, daß die englischen Oppositionsführer auch nur ein einziges Mal für mich das Wort ergriffen hätten. Ich weiß genau, warum sie für diese deutschen Staatsfeinde eintreten: sie waren damals und sie sind heute die Verbündeten des Auslandes! (Stürmische Zustimmung.)

Wenn einer der entscheidenden Gründe des Zusammenbruches das soziale und gesellschaftliche Versagen unseres von Hochmut und Standesdünkel erfüllten Bürgertums war, so war die zweite große Ursache das Versagen der führenden politischen und militärischen Schichten unseres Volkes gegenüber den Elementen der Destruktion, der Unordnung und des Aufruhrs. Es zeigte sich damals Feigheit, Haltlosigkeit und Halbheit in allen Entschlüssen. Es gab sehr viele, die das erkannt hatten und sich dagegen zur Wehr setzen wollten. Der stärkste dieser Exponenten wurde wenige Wochen vor dem Zusammenbruch von seinem Posten entfernt. Es war der Mann, der dann später in unseren Reihen mitmarschierte. (Die alten Kämpfer brechen bei dieser Feststellung in stürmischen Beifall aus.)

Dieses Versagen der gesamten politischen Führung war in ihrer falschen Auslese begründet. Man hat im Laufe von Jahrzehnten in unserem sogenannten Bürgertum wohl eine Art wirtschaftlicher Führung aufgebaut, aber dabei ganz vergessen, daß die Fähigkeit zur wirtschaftlichen Führung nicht im geringsten identisch zu sein braucht mit politischem Führertum, ja, daß sich zumeist ihm geradezu entgegenstand. Es ist damals jene Ansicht großgezüchtet worden, daß unter Außerachtlassung der charakterlichen und männlichen Haltung nur das sogenannte vermeintliche Wissen entscheidend sein sollte. Diese „Führerauslese“ von damals hat, das kann wohl nicht bestritten werden, in der kritischen Stunde restlos versagt! (Mit langanhaltendem Beifall stimmen die alten Kämpfer dem Führer zu.)

Das war daher meine grundsätzliche Erkenntnis: Wenn man die Nation überhaupt noch retten wollte, mußte man den mühseligen Prozeß des Aufbaues einer neuen Führungsauslese in Angriff nehmen! Die bestehenden Organisationen mußten unbedingt beseitigt werden, und zwar restlos. Die Führungsauslese mußte nach anderen Grundsätzen und Prinzipien durchgeführt werden. Gefolgschaft und Führung müssen immer aus einem Guß sein!

Deshalb war der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im wesentlichen der Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft, wobei die Partei den Kern dieser Volksgemeinschaft zu bilden hatte, bereit, um neuer Ideale willen alles andere zu zu opfern. (Ein minutenlanger Jubelsturm braust dem Führer von seinen alten Kampfgenossen entgegen.)

Was sich damals in der Nationalsozialistischen Partei sammelte in diesem Lande, war ohne Zweifel Deutschland; denn es sind Werte und nicht wirtschaftliche Vorgänge, welche die Träger der neuen deutschen Volksgemeinschaft sind. Es war deshalb verständlich, daß die Partei in erster Linie bei den nicht so sehr vom Glück Gesegneten, in den breiten Massen des Volkes ihren Anfang fand. Dort herrscht noch mehr Instinkt, und aus dem Instinkt kommt der Glaube! Unsere wenigen ewigen Kritiker urteilen nur aus ihrem Intellektualismus heraus. Sie sind daher auch als Bausteine in der Volksgemeinschaft gar nicht zu brauchen. Auch heute nicht! (Wieder stimmen die alten Kampfgefährten dem Führer leidenschaftlich zu.) Sie sind keine Glaubensträger, sie sind nicht unerschütterlich, und vor allem: Sie halten in Augenblicken der Not und der Gefahr nicht durch. (Abermals setzt minutenlanger tosender Beifallssturm ein.) Denn während das breite gesunde Volk sich instinktmäßig sofort zusammenschließt zu einer Volksgemeinschaft, laufen diese auseinander wie die Hühner in einem Hühnerhof. Man kann mit ihnen daher auch nicht Geschichte machen, sie sind unbrauchbar als tragende Elemente einer Gemeinschaft. Ich habe mir sagen lassen, daß vor kurzem erst ein Mann erklärte: „Ja, wissen Sie, auch der Führer kann sich irren. Er hat sich ja auch 1923 getäuscht und damals Schiffbruch erlitten!“ Ich kann diesen Biedermännern nur eines sagen: Ich habe mich damals nicht getäuscht! Ich habe damals auch keinen Schiffbruch erlitten. Ich habe damals nur einen schweren Schlag bekommen. Aber aus diesem Schlag sind die Partei und damit Deutschland nur stärker hervorgegangen. (Die alten Kämpfer bereiten dem Führer eine jubelnde Ovation.)

Wie war denn die Lage 1923? Ich war der Führer einer kleinen Partei, allerdings stark an Entschlossenheit und Mut. Ich war vielleicht der einzige Parteiführer, der sagen konnte, hinter mir steht eine Gemeinschaft von Männern, die entschlossen sind,

Der Pariser Mordanschlag

Französische Presse fordert Maßnahmen gegen die Emigranten

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 9. November.

Ganz Paris steht noch immer unter dem Eindruck des frevelhaften Attentats in der Deutschen Botschaft auf den Legationssekretär vom Rath. Die Erbitterung aller anständig denkenden Franzosen gegen die unerwünschten Ausländer und die nur Frankreich schadenden Folgen solcher Attentate auf französischem Boden wächst weiter. Leider bleibt der Zustand des Verletzten überaus ernst. Die im Sonderflugzeug vom Führer entsandte Aerzte, Professor Magnus von der Universitätsklinik in München und Dr. Brandt, die einen Nachtflug nicht gescheut haben, sind gestern früh um 4 Uhr in Le Bourget gelandet. Sie haben den Verletzten mehrfach untersucht und haben abends ein Kommuniqué ausgegeben, wonach der Zustand des Kranken weiter unverändert ist. Das Fieber ist sehr hoch, und eine Besserung in irgendeiner Richtung sei noch nicht festzustellen. Auch die inzwischen erfolgten drei Bluttransfusionen haben noch keinen Einfluß auf den gesamten Blutumlauf gezeigt. Der Vater des Verletzten, der gestern ebenfalls in Paris eingetroffen ist, sowie die beiden Aerzte, sind die Nacht über am Krankenlager des Verletzten geblieben. Seine Mutter trifft heute vormittag in Paris ein.

In der Pariser Oeffentlichkeit herrscht die Auffassung vor, daß die Untat nur auf die unerhörte Hetze der antideutschen Kreise zurückzuführen sei und daß man daher ernsthaft daran denken müsse, wenn Frankreich seine Beziehungen gegenüber Deutschland zu bessern beabsichtige, diese Bastionen des Deutschenhasses auf französischem Boden abzubrechen. In diesem Zusammenhang erklärt denn auch der „Temps“, daß die frevelhafte Tat des Juden Grynszpan der Tropfen sei, der das Gefäß zum Ueberlaufen gebracht habe. Schon lange sei die öffentliche Meinung in Frankreich erregt genug über den Skandal der Emigrantenmißwirtschaft. „Frankreich darf nicht das einzige Land sein, wo die politischen Flüchtlinge aller Nationen die Erlaubnis aben, ihre Streitigkeiten auszutragen, wo sie mehr oder minder in Zusammenarbeit mit ungenannten Polizeikräften Entführungen und Totschläge vornehmen, wo sie das Recht und das Gesetz mit Füßen treten und die öffentliche Ordnung stören. Wenn das so weiter ginge, wären nicht mehr die unerwünschten Fremden allein die Schuldigen, sondern wir selbst.“ Es sei daher geboten, daß jeder politische Flüchtling in Frankreich, der nicht eine absolut reine Weste habe und absolut ungefährlich sei, ohne weiteres ausgewiesen würde. Außerdem müsse Frankreich endlich seine Grenze schließen. Nur noch die Elite der fremden Nationen dürfe zugelassen werden. „Die französische Oeffentlichkeit will nichts mehr weiter von diesen politischen Flüchtlingen hören, die ihrer Natur nach entweder zukünftige Arbeitslose oder zukünftige Verbrecher, oder im besten Falle zukünftige Konkurrenten des französischen Arbeiters und des französischen Intellektuellen sind.“ Man denkt daher in den Pariser politischen Kreisen daran, daß Frankreich nunmehr für den Fremdenzuzug und für die Fremdenzulassung den numerus clausus einführen müßte.

Der Mörder Grynszpan ist gestern nachmittag von dem Untersuchungsrichter zum erstenmal verhört worden. Dieses erste Verhör beschränkte sich jedoch lediglich auf eine aktenmäßige Festlegung der eigenen Aussagen des Mörders. Die dunklen Hintergründe der Untat sind auf jeden Fall damit noch nicht geklärt worden. Das polnische Generalkonsulat in Paris hat eine Veröffentlichung erlassen, worin es erklärt, daß der Mörder Grynszpan dort nicht bekannt sei. Trotzdem besaß Grynszpan einen angeblich von demselben Generalkonsulat ausgestellten polnischen Paß. Sollte also dieses Papier gefälscht sein? Diese Hypothese ist keineswegs von der Hand zu weisen. Die „Liberté“ veröffentlicht eine lange Liste kleiner Anzeigen, die in einem der gelesensten Pariser Boulevardblätter erschienen sind. Alle diese Anzeigen beziehen sich auf verlorene Pässe. Dabei ist auffallend, daß immer nur polnische Pässe verloren wurden. Noch auffallender aber ist, daß unter den verlorenen Pässen sich auch einer auf den Namen eines gewissen Grynszpan befand. Diese Anzeige erschien am 9. Juni 1938. Die „Liberté“ stellt mit Recht die naheliegende Frage, ob diese Verlorenenanzeigen nicht vielmehr eine Fälscheraffäre zum Hintergrund hätten. Mit dieser Hypothese will es auch durchaus übereinstimmen, daß der polnische Paß des Mörders Grynszpan kein französisches Einreisevisum und auch keinerlei Eintragung enthielt, auf welcher Grenzstation Grynszpan einst nach Frankreich eingereist ist.

Gegenwartsverpflichtung des Kulturschaffens

Der Mut zum Heute

Der Führer hatte in seiner Kulturrede auf dem Großdeutschen Parteitag 1938 betont, daß die „Größe eines kulturellen Zeitalters“ nur gemessen werden kann „am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrags, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kunstschatz endgültig eingegliedert und damit weitervererbt zu werden.“

Das ist ein hoher und ehrender Ansporn für alle Kulturschaffenden, ein Ansporn zum Wettbewerb um diese von ihnen selber nicht erkennbare Wertung der Nachkommen. Es geht dabei nicht um eine Normung oder Zwecksetzung, sondern um den Aufruf zur Leistung schlechthin. Das Kunstwerk als Schöpfung, die den Genius ausdrückt und damit vor der Welt für das eigene Volk wirbt und die Welt und ihren dumpfen Widerstand überwindet: das ist der andere hohe Gedanke, den der Führer auf dem Parteitag aussprach. Wir möchten hier nun Richard Wagners mahnendes Wort heranziehen, das nach einer bestimmten Seite hin dem Künstler weiterhilft und dem Kulturpolitiker zur Parole werden sollte: „Kinder macht Neues, sonst holt euch der Teufel der Unproduktivität.“ Wagner sagte dies im Hinblick auf das unproduktive Nur-Verehren, auf eine gewisse „kultische“ Einstellung zu seiner Kunst.

Kultur besteht nur dort, wo die schöpferischen Kräfte sich lebendig regen und wo sie ein Echo finden. Es gibt klassische Werke für jedes große Kulturvolk, die immer wieder Gegenstand der Betrachtung, des Erlebnisses, der festlichen Aufführung sein können und müssen. Es gibt aber auch ein unproduktives und bequemes Rückgreifen auf vorhandenen „Vorrat“ bewährter Werke, Stücke, Formen, Gestaltungen, die keinen Beziehungswert mehr zur lebendigen Gegenwart haben. Man kann sie geistreich und geschmackvoll „repetieren“, aber man dient damit nicht der Gegenwart und dem Leben des Volkes.

Es kommt also nicht darauf an, daß den jetzt nachrückenden Besuchermassen unserer Bühnen etwa und den Hörern unserer Musikdarbietungen die eingängigen und oft „gebrauchten“ Werke oder gar Machwerke längst abgelaufener Zeiten neu vorgesetzt werden in dem Glauben, daß die nun erst zur Kultur herangeführten aufnehmenden Volksgenossen am ehesten mit diesen leicht eingängigen Dingen von ehedem fertig würden. Was dem begüterten Großvater von damals Gegenstand der Erheiterung und des oft fragwürdigen Genusses war, das ist noch lange nicht geeignet, dem jungen Schaffenden von heute zur Freude nach getanem Tagewerk zu dienen, weil es etwa „Schlager“-Wirkung erzielt. Eine ganz andere Art Mensch kommt heute zur Kunst — eine neue Art Mensch, die nach Erlebnis hungert und ganz im Heute wurzelt.

Nun ist es vielleicht am schwersten, aus dem Heute zu schöpfen für das Heute, weil ganz neue Elemente und Formen der Verarbeitung harren. Ihre Bewältigung ist die höchste Aufgabe, vor der es kein Ausweichen gibt. Aber es kommt nicht nur darauf an, den Stoff des gegenwärtigen Erlebens immer schon frisch zu meistern und zu bereiten, als überhaupt mit dem Gefühl und der Sprache, der Formensprache des Heute, des heutigen deutschen Menschen zu sprechen. Auch ein Stoff aus älterer Zeit kann von einem in der Gegenwart wurzelnden Künstler ganz „gegenwärtig“ gestaltet werden — während die Formung durch einen mittelmäßigen Gestalter vergangener Zeit uns nichts mehr zu sagen hat. Das Erleben unserer Zeit, dieser Epoche unerhörter Umwälzungen und einer noch nie dagewesenen inneren Bewegung unseres so schnell angewachsenen Volkes, dieses Erleben prägt seinen Stempel auf jeden Schaffenden, auf jedes Werk, das nicht an der eigenen Gegenwart vorbeigehen will. Es kommt nur darauf an, daß es ein echtes Werk ist und kein Machwerk!

Ein Kunstwerk kann nur geboren werden und seine Geburt vollzieht sich nach genau denselben Gesetzen, wie die eines lebendigen Geschöpfes. Der glühende Augenblick der Empfängnis ist der Gnade anheimgegeben und kann nicht herbeigezwungen werden. Ausgetragen wird das Werk wie ein Kind, und es ist kein Geheimnis, daß männliche und weibliche Schöpfungskomponenten dabei beteiligt sind. Das alles vollzieht sich durchaus im Persönlichen und ist von außen und durch verstandesmäßige Erwägungen kaum zu beeinflussen. Große Aufgaben und mächtige Zielsetzungen werden steigernd und befruchtend auf das Schaffen wirken. Hinwendung zu hohen Zielen wird Stil und Gestalt des Werkes zur glücklichen Stunde beeinflussen. Gemeinschaft läßt all das besser gedeihen als Einsamkeit und Kälte der Umwelt. Aber der Schöpfungsakt vollzieht sich im Innern und entzieht sich dem Einfluß des Verstandes und des Willens. In dieser inneren, unbewußten Wachstumskraft beruht ja die eigentliche Verbindung des Schaffenden zu seinem Volke und zu seiner Zeit: er kann aus einem geheimen inneren Verbundensein schöpfen, einer Verbindung, von der er selber nichts weiß. So wird das Allerpersönlichste zum Allgemeinen und Gemeinschaftstiftenden. Der Künstler sagt aus und formt, was die Gemeinschaft der Mitlebenden dunkel ahnt und empfindet.

Weil das so ist, hört und empfindet ein Volk von echter Kultur stark und freudig das Gegenwärtige und Gegenwart-Bedeutende des Schaffens der Mitlebenden. Das ist seine Sprache, seine Formsprache! Das ist sein Wort, sein Wollen, seine Sehnsucht, seine Schönheit! Vor uns liegt ein Photo einer Landschaft, die hier im Bildraum durch die leuchtenden Kurven und Bänder einer Autobahn geformt wird. Das spricht uns an, das ist unsere Schönheit, das ist unser Sinn in dem Bilde der Landschaft. So ordnen wir das Dasein. Da ist ein Dialog, den ein Dichter unserer Tage schrieb — es ist unser Rhythmus, unsere Sprache. Da ist ein Klang unserer Musik, einer harten und derben Musik — all das ist unser und damit erstmalig! Wer hat nicht als junger Mensch dieses tiefe Glück erlebt, das Inbild seiner Zeit gefunden zu haben! Die Form seiner Gegenwart: — es war wie eine neue Offenbarung der Welt, es war ein Blick in die Zukunft, die nun ihm, dem jungen werdenden Menschen, gehörte.

Eine neue Epoche des deutschen Schaffens ist unter des Führers starker Hand begonnen worden. Die Bauten des neuen Reiches sprechen die neue Formsprache. Das Werden, das ewige deutsche Werden bricht allenthalben hervor. Jetzt gilt es, überall zuzufassen, mutig und gläubig, kühn auch einmal das Kühne zu bejahen, zu versuchen, vorzustoßen und zu erobern. Das Merkmal der jungen deutschen Bewegung ist Kühnheit — Kühnheit ist das Wesensmerkmal der Jugend. Dazu bedarf es freilich keiner Kulträume und keiner Kultbühnen — das Wesen unserer Jugend ist „heilige Nüchternheit“. Sinnvolle Klarheit, Schönheit und Kühnheit verlangt sie. Man kann sie auf einer Bretterbühne zeigen, wenn das Wort und der Sinn stark und „einschlagend“ ist. Man kann sie singen, man kann sie malen, wenn der Sturm der Macht, der Zwang des inneren Müssens da ist, der die Zukunft sich erobern will. Dann wird der Künstler auch den Auftrag, der ihm erteilt wird, mit Kraft und Dauerwirkung erfüllen.

Dann wird das erfüllt werden, was der Führer fordert: Des Künstlers „Werk wird damit mehr als bloß äußere Erfüllung einer ihm gestellten Aufgabe, es wird, so wie es geboren ist, ein mittragendes, ja mitgestaltendes Element des Geistes des Auftrages, d. h. des Gehaltes, des Wollens und der Ziele seiner Zeit sein. Es ist nun stets der Beweis für die Begnadung des wahrhaften Künstlers, diesen auch ihn erfassenden Gesamtwillen einer Zeit in seinem Kunstwerk auszudrücken.“ Curt Hotzel.

Neues Physiologisches Institut in Göttingen. In Göttingen wurde dieser Tage das neue Physiologische Institut feierlich eingeweiht. Der Direktor des Instituts, Prof. Dr. Rein, legte in seinem Vortrage u. a. auch die Aufgaben der Physiologie dar. Anschließend wurde das Institut besichtigt. Hier erregte die Unterdruckkammer, in der tiefe Temperaturen und die Luftverhältnisse in großen Höhen erforscht werden, besonderes Interesse. Diese Forschungen stellen an die Forscher besonders hohe Ansprüche, denn bei einem Versuch muß jemand sich bis zu sechs Tagen in dieser Kammer aufhalten und steht mit der Außenwelt nur **durch Telephon oder Guckfenster in Verbindung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0002

wenn notwendig, abzumarschieren! (Brausende Beifallsstürme antworten dem Führer.) Die anderen hatten nur Gefolgschaft hinter sich, die bereit waren, Geschäfte zu machen.

Ich faßte nun damals den Entschluß, dieses unfähige Regime zu beseitigen. Die Tat ist damals gescheitert. Allein im Scheitern hat sie noch mehr Segen gebracht, als wir heute ahnen. Wäre diese Handlung damals nicht erfolgt, wäre Kahr und Genossen damals ihre Separation gelungen, ich weiß nicht, welchen Weg Deutschlands Schicksal dann genommen hätte. Damals habe ich oft in unseren Versammlungen die Bekenntnisse eines Mannes Ihnen vorgelesen, der sich ebenfalls in einer traurigen und bitteren Zeit auflehnte gegen die Erbärmlichkeit seiner führenden Zeitgenossen, gegen die Feigheit und die Unterwürfigkeit einer führenden Gesellschaftsschicht, die glaubte, durch ein solches Benehmen vielleicht einen unversöhnlichen Feind versöhnen zu können. In der Charakterisierung der damaligen Stände führte Clausewitz aus:

„Die vornehmen Stände sind die verderbteren; Hof- und Staatsbeamten die verderbtesten. Sie wünschen nicht bloß wie die anderen, Ruhe und Sicherheit, sie sind nicht bloß des Gedankens entwöhnt, unter Gefahren ihre Pflicht zu erfüllen, sondern sie verfolgen auch jeden mit unversöhnlichem Haß, der nicht verzweifelt. Denn was ist es anders, als verzweifeln, wenn man unsern Zustand und einen viel schlimmeren, welcher folgen wird, jedem Widerstand vorzieht? Wer also nicht verzweifelt an der Haltung des Staates auf dem Wege der Pflicht und der Ehre, wer nicht glaubt, daß nur die bedingungsloseste schändlichste Unterwerfung Pflicht sei, und daß es der Ehre nicht bedürfe, der ist ein Staatsverräter, der darf sicher sein, von jenen pflichtvergessenen Staatsbeamten gehaßt, verfolgt, vor dem Publikum verleumdet zu werden."

Doch wenden wir den Blick hinweg von diesen traurigen Zeiten der Nationalverderbtheit, die wie Geschwüre äußere Zeichen einer tiefen Krankheit sind, von der das ganze Volk nur allzu leicht untergraben, vergiftet und aufgelöst werden kann. Alle diejenigen, welche nicht durch die Verderbtheit ihres Herzens und ihrer Grundsätze zu einem solchen Bekenntnis der Furcht und der Mutlosigkeit gekommen sind, wie es an der Tagesordnung ist, sind nicht auf immer verloren, sondern könnten und würden sich zu einem besseren Dasein erheben, wenn ihnen dazu die Hand gereicht würde. Man kann es bei aller Anhänglichkeit an die Regierung sich nicht verhehlen, daß vorzüglich der Mangel an Vertrauen zu ihr die Quelle der allgemeinen Mutlosigkeit ist. Ebensowenig Vertrauen hat die Regierung gegen die Untertanen, ja sogar gegen sich selbst. Dieser gänzliche Mangel an Vertrauen auf sich und andere ist die allgemeine Ursache unserer öffentlichen Meinung; das beständige Einwirken der Weichlinge, Lasterhaften und Pflichtvergessenen auf diese Meinung ist die Ursache der öffentlichen Meinung.

Von dieser Meinung und Stimmung, womit man sich bei uns schmückt, als sei sie aus dem reinen Gefühl für das Wohl Aller entsprungen oder eins mit demselben, sage ich mich feierlich los; ich sage mich los: von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalles; von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will; von der kindischen Hoffnung, den Zorn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen; von der falschen Resignation eines unterdrückten Geistesvermögens; von dem unterwürfigen Mißtrauen in die von uns gottgegebenen Kräfte, von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste; von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen hat, keinem höheren Gesetz zu gehorchen; daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß dieser Gifttropfen in dem Blute eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht; daß ein Volk aber unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampf um seine Freiheit;

daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt;

und ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt, daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können."

Ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt, daß auch ich 1923 nach dieser Ueberzeugung gehandelt habe! (Ein ungeheurer Beifallssturm brandet zum Führer bei diesen Worten empor.) Und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen! (Der Beifall steigert sich zu einem Orkan begeisterter Heilrufe.) Das Jahr 1923 war der Beginn der deutschen Wiederauferstehung, die damals die Schwächlinge nicht begreifen wollten und dieses heute viele noch nicht verstehen. Ich hatte vor dem Marsch zur Feldherrnhalle vielleicht 70 000 oder 80 000 Anhänger. Ich erhielt nach diesem Marsch zwei Millionen! Allerdings, in den Augen der bürgerlichen Parteien spielte das keine Rolle, sie sahen nur ein blutiges Ende. Sie haben allerdings nicht begriffen, daß das Größte der Geschichte sehr häufig im Blut seinen Anfang nahm. Wir sind jedenfalls unseren Weg gegangen von einer Saalschlacht zur anderen, zu den Kämpfen um die Straße, um die öffentlichen Plätze und endlich um ganze Städte und Länder. So ist die nationalsozialistische Bewegung bis 1923 groß geworden und so haben wir nach dem Jahre 1923 endlich ganz Deutschland erobert!

Wachsam und aufmerksam

Heute nun können wir auf einen großen geschichtlichen Erfolg zurückblicken! Es ist sehr selten einer Generation beschieden, einen so gewaltigen Kampf zu kämpfen und den Erfolg noch zu erleben. (Die alten Kämpfer bereiten abermals dem Führer eine minutenlange stürmische Huldigung.) **Das ist ein besonderer Lohn der Vorsehung für uns alle. Mit dem Blick in diese Vergangenheit wollen wir deshalb heute mehr denn je den Entschluß fassen, von unseren alten Prinzipien und Tugenden nicht zu lassen! Das heißt: Wir wollen wachsam und aufmerksam sein.** (Wieder braust jubelnde Zustimmung durch den historischen Saal des Bürgerbräukellers.)

Wir haben zu Bitteres erlebt, zu Schmerzvolles erfahren, als daß wir jemals noch leichtfertig irgendjemand Glauben schenken könnten, der von außen her seine Sirenentöne erklingen läßt! (Immer aufs Neue erhebt sich stürmischer Beifall.)

Ich glaube nur an das Recht, das wir selbst fähig und entschlossen sind, in unseren Schutz zu nehmen! (Begeistert jubeln die alten Kämpfer minutenlang dem Führer zu.)

Und zum Zweiten glaube ich nur an den Lohn, den man sich selbst verdient! Geschenkt wird einem Volk auf dieser Welt gar nichts.

Sie wissen, daß gerade jetzt von gewisser Seite wieder versucht wird, auf die Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit unseres Volkes zu spekulieren, in der Hoffnung, beim deutschen Volk vielleicht doch noch gewisse sentimentale Erregungen zu finden. Sie meine alten Kämpfer, werden mich verstehen, wenn ich diesen Versuchen gegenüber ganz kühl und zurückhaltend bin. (Wieder brechen stürmische Heilrufe los.)

Es wäre sehr schön, wenn die Welt in sich ginge und einen neuen Weg einschlagen würde, einen Weg allgemeiner friedlicher Gerechtigkeit. Wir wären glücklich, wenn wir Anzeichen einer solchen Sinneswandlung bemerken würden. Zunächst aber sehe ich nur eines: eine sich rüstende und überall drohende Welt. Man sagt: „Wir haben nunmehr eine neue Basis für eine friedliche Entwicklung gefunden, — deshalb müssen wir aufrüsten!"

Mir ist diese Logik nicht ganz verständlich, allein ich protestiere nicht dagegen. Man soll mich nirgends mißverstehen. Wenn ich jeden Tag in den ausländischen Zeitungen lese, daß unsere Rüstungen die Umwelt auf das Tiefste erschüttern, dann kann ich nur eines versichern: Erschüttern würde mich nur das Nichtaufrüsten der deutschen Nation! Die Rüstung der anderen erschüttert mich nicht! (Die alten Kämpfer antworten mit einem Orkan jubelnden Beifalls.)

Denn über eines kann es gar keinen Zweifel geben: Wenn die Welt sich in Waffen kleidet, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme bewaffnet auf dieser Erde wandeln! (Stürmische Heiterkeit und brausende Zustimmung.) Wir werden in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um uns den Frieden zu sichern! (Wieder erneuert sich der stürmische Beifall.) Wenn man sich beklagt, daß wir Friedensversicherungen so wenig Glauben schenken, dann muß ich auf meine letzten Reden zurückkommen. Es ist nicht so, als ob wir uns etwa anmaßen wollten, anderen in ihre Verfassungen hineinzureden. Ich will überhaupt nicht, daß nationalsozialistische Grundsätze von anderen angewendet werden. Sie mögen bei ihrer Demokratie bleiben, und wir bleiben bei unserem Nationalsozialismus! (Minutenlang brausen stürmische Heilrufe und Zustimmungskundgebungen durch den Saal.)

Die Gefahren der Kriegshetze

Ich bin als deutscher Staatsmann verpflichtet, im Interesse meines Volkes die Maßnahmen der anderen Welt zu studieren, die sich daraus ergebenden Fragen zu prüfen und etwaige Gefahren zu berücksichtigen. Und hier lasse ich mir nicht von einem britischen Parlamentarier Vorschriften machen. (Wieder bricht stürmischer, minutenlanger Beifall los.) **Wenn man nun sagt: „Allerdings, wir haben gemeint, daß die Diktaturen, nicht aber das deutsche und das italienische Volk vernichtet werden sollen", so kann ich nur zur Antwort geben: So etwas konnte man nur vor dem November 1918 aussprechen, nach dem November 1918 nicht mehr! Damals haben die gleichen Kreise erklärt, es handele sich nur um die Beseitigung des „preußischen Militarismus", nur um die Beseitigung der Dynastie, nur um das Haus Hohenzollern, aber nicht um das deutsche Volk. Das deutsche Volk werde man dann seiner Freiheit im Rahmen der internationalen Demokratie entgegenführen. Diese „Freiheit" haben wir dann auch kennengelernt! Das deutsche Volk hat daraus seine Lehren gezogen. Ein Zusammenbruch, wie ihn Deutschland damals dank seiner Gutgläubigkeit erlebt hat, wird sich im nächsten Jahrtausend nicht mehr wiederholen.** (Wieder jubeln die alten Kampfgefährten dem Führer in stürmischem Beifall zu.)

Das kann ich auch allen jenen versichern, die glauben, gegen das deutsche Volk eine Kriegshetze entfachen zu können! Mit solchen Phrasen kann man Deutschland nicht mehr täuschen! Ich werde als verantwortlicher Führer die Nation auf Gefahren aufmerksam machen, und ich sehe eine Gefahr darin, daß in anderen Ländern eine ununterbrochene Kriegshetze betrieben wird. Wer das nicht wahrhaben will, braucht sich nur einige Vorkommnisse der letzten Zeit vor Augen zu führen.

Es ist noch nicht lange her, daß man im englischen Unterhaus Fragen der zivilen Luftfahrt besprach, und dabei ein neues ziviles Flugzeug als besonders verwendbar und gebrauchsfähig erklärte. Damals hat ein Mann der Opposition ausgerufen: „Hoffentlich kann dieses Flugzeug auch Bomben nach Berlin tragen!" „Wir verstehen, was das heißt! Man wird mir zur Antwort geben: „Das ist nur ein Mann der Opposition". Demgegenüber sage ich: Nach der Verfassung der Demokratien kann die Opposition von heute die Regierung von morgen sein! Im allgemeinen pflegt dies ja auch einzutreten.

Wir sind sehr dankbar, wenn sich in Frankreich und England die führenden Männer von solchen Ideen absetzen und mit Deutschland auf gutem Fuße leben wollen. Wir haben öfter als einmal erklärt, daß wir von diesen Ländern gar nichts wollen als die Rückgabe der uns einst widerrechtlich weggenommenen Kolonien. (Ein Beifallssturm jubelnder Zustimmung braust zum Führer empor.) Ich habe aber immer versichert, daß das selbstverständlich keine Kriegsangelegenheit ist. Es ist eine Frage, sagen wir, der Gerechtigkeit und der wirklichen Absicht, ein Völkerzusammenleben zu ermöglichen. Sonst haben wir von diesen Ländern nichts zu fordern, und wir verlangen nichts von ihnen. Wir möchten mit ihnen nur Geschäfte machen, d. h. wir wollen mit ihnen Handel treiben. Wenn man also von Verständigung redet, so wissen wir nicht, über was wir uns verständigen wollen.

Eines aber muß ich im Auge behalten. In Frankreich und England sind sicher heute Männer am Ruder, die den Frieden wollen, allein andere Männer machen kein Hehl daraus, daß sie den Krieg gegen Deutschland wünschen. Ich bin gezwungen, dies ganz nüchtern vor der Nation auszusprechen und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Morgen kann Herr Churchill Ministerpräsident sein! Und wenn ein britischer Oppositionsführer erklärt, wir wollen nicht das deutsche Volk vernichten, sondern nur das Regime, so ist das genau dasselbe, denn das Regime vernichtet niemand, außer er vernichtet das deutsche Volk! Wenn jemand erklärt, er wolle das deutsche Volk vom Regime befreien, so sage ich ihm: „Für das deutsche Volk sind Sie nicht zuständig!" Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der für das deutsche Volk zuständig ist, meine Herren britischen Parlamentarier, dann bin das ich! (Ein stürmischer Beifall bricht los, der sich zu minutenlangen Ovationen steigert.) **Das deutsche Regime ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, und wir verbitten uns jede schulmeisterliche Beaufsichtigung! Außerdem bilde ich mir ein, daß wir mehr geleistet haben, als diese Herren, daß wir vor allem unseren Staat in Ordnung gebracht haben, was man nicht von allen Ländern der Welt behaupten kann.** (Gelächter.)

Bereit zur Abwehr

Ich bin also gezwungen, die Mentalität auch derer zu berücksichtigen, die heute nicht regieren, die aber morgen regieren können und über ihre inneren Gedanken keine Zweifel lassen. Das deutsche Volk wird verstehen, warum ich es warne und warum ich selbst entschlossen bin, alle Vorkehrungen zu treffen, um gegen jeden Uebergriff sicher zu sein! (Aufs neue unterbricht brausender Beifall den Führer.) **Dabei kann ich übrigens versichern, das deutsche Volk wird nicht in Angst, sagen wir vor Bomben vom Mars oder Mond zerfallen!** (Lang anhaltendes stürmisches Gelächter.) **Wir werden auch hier nach deutscher Art Maß halten. Ich bin aber entschlossen, die Sicherheit des Reiches auf das Aeußerste zu befestigen und ich weiß, das ganze deutsche Volk wird mir hier zustimmen.** (Die alten Parteigenossen jubeln dem Führer mit stürmischen Heilrufen zu, die die Zustimmung des ganzen Volkes brausend ausdrücken.) **Das bedeutet Opfer, ohne Zweifel. Aber es ist besser, wir nehmen diese Opfer auf uns, als sie eines Tages in Form von Kontributionen oder, wie man damals sagte, von Reparationen an das Ausland abzuliefern.** (Aufs Neue bricht tosender Beifall los.) **Es kann daher für uns nur einen Entschluß geben, den ich in Saarbrücken aussprach: Jederzeit sind wir zum Frieden gewillt! Wir haben ihn auch nicht gebrochen. Allein auch jederzeit sind wir bereit zur Abwehr, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr! (Der Beifall steigert sich zu minutenlangen Kundgebungen.)**

Wenn mir nun jemand sagt: Sie wollen also nicht auf dem Rechtswege Geschichte machen, sondern auf dem Wege der Gewalt, so kann ich nur sagen: Das heutige Deutschland hat es nicht abgelehnt, auf dem Verhandlungswege sein Recht zu verwirklichen. Jahr um Jahr haben wir auf dem Verhandlungswege versucht, unser Recht zu erreichen. Besonders englische Parlamentarier haben kein Recht, daran zu zweifeln. Denn auch auf dem Verhandlungswege haben wir einen Vertrag mit England abge-

Hauptschriftleiter: **Konrad Pohl.** Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Kart Dierrich, Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 10/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Empfindliche Füsse

die unter Blasen, Wundwerden, Aufgelaufensein u. dergl. leiden, finden Linderung und Heilung durch Efasit-Creme. Prompt und zuverlässig! Gut zur Massage! Verlangen Sie nur
Preis Mk. -.55
Efasit
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Künder der deutschen Einheit

Zu Heinrich von Srbiks 60. Geburtstag

Heinrich Ritter von Srbik, der am 10. d. M. in seiner Vaterstadt Wien seinen sechzigsten Geburtstag feiert, war im alten Oesterreich der führende Historiker, ein Forscher von Weltruf. Er begann seine Studien an der Universität Wien und am Institut für österreichische Geschichtsforschung, an dem er in den Jahren 1904 bis 1912 als Assistent tätig war. 1912 wurde er als Professor an die Grazer Universität berufen, seit 1922 wirkt er an der Universität Wien. Hier wurde er vor kurzem auch zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt.

Heinrich von Srbik ist der Vorkämpfer für die „gesamtdeutsche Geschichtsauffassung", die er schon im Jahre 1925 an einer Biographie des österreichischen Staatsmanns Metternich entwickelte. Nach mehreren Büchern und Studien über einzelne Abschnitte deutscher Geschichte erschien in den Jahren 1934/35 sein zweibändiges umfassendes Werk „Deutsche Einheit, Idee und Wirklichkeit vom Heiligen Reich bis Königgrätz", in dem er den Kampf um den gesamtdeutschen Einheitsgedanken in klarer, klassischer Form darstellt. Was er unter der „gesamtdeutschen Geschichtsauffassung" verstanden wissen will, sagt er in folgenden Worten: „Die österreichische Idee erschien mir stets als eine im Wesen deutsche Idee, das österreichische Werden vieler Jahrhunderte schien mir nur durch die Reichsverbundenheit ermöglicht, und Oesterreichs historische Mission sah ich ebenso wie seine in Gegenwart und Zukunft nur in der unlösbaren Verklammerung mit der Gesamtnation gegeben."

Srbik hat nie unter den „objektiven" und „voraussetzungslosen" Wissenschaftlern gestanden: „Wir Historiker alle sind an Voraussetzungen geknüpft, an unser Bluterbe, an unsere soziale und nationale Abstammung, unsere persönlichen Erlebnisse, die Wirkung der großen zeitgenössischen Ereignisse, die konkrete geschichtliche Lage unserer Gemeinschaft und unserer Einzelperson." Zu solchen Erlebnissen gehörte für Srbik der Weltkrieg. Durch seine Ereignisse empfing er den Anstoß, jene Gegensätze, die die deutsche Geschichte von 1866 beherrscht hatten, von einer hohen historischen Warte aus zu überblicken und zu verbinden. Das Reich Bismarcks sah er wohl als eine unentbehrliche und bedeutsame Wegstrecke an, nicht aber als die letzte und endgültige Erledigung des deutschen Problems, das erst durch die historischen Ereignisse dieses Jahres seine Lösung gefunden hat.

Das Langemarck-Studium

Nach den Anordnungen des Reichsstudentenführers soll die Vorstudienausbildung, das sogenannte Langemarck-Studium, bedeutend ausgebaut werden. Heidelberg und Königsberg waren die Vorposten für den Gedanken der Vorstudienausbildung. Am 15. November wird nunmehr ein neuer Lehrgang in Hannover eröffnet. Ferner wird in Stuttgart ein schon bestehender Jungarbeiterkurs in die Vorstudienausbildung der Reichsstudentenführung übernommen. Wie der Beauftragte des Reichsstudentenführers für das Langemarck-Studium, Dr. Gmelin, in der „Bewegung" ausführt, ist die Zeit, wo Standesdünkel und Geldbeutel die Berufswahl lenkten, vorüber. Nur noch Begabung und kämpferischer Wille zur Leistungssteigerung sind entscheidend. Niemand kann sich direkt um die Aufnahme in die Vorstudienausbildung bewerben. Die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienst melden die Bewerber mit ausführlicher Begründung. Die Bewerber werden dann in Gruppen von 30 bis 40 Mann in ein Ausleselager einberufen. Dort werden sie gleichermaßen auf geistige Fähigkeiten, politisch-charakterliche Bewährung, sportliche Eignung und rassisch-gesundheitliche Leistungsfähigkeit geprüft. Wer nicht in die Vorstudienausbildung aufgenommen werden kann, wird nach Möglichkeit zur Fachschulförderung vorgeschlagen oder sonst beraten. So trägt jeder, der ein solches Ausleselager mitgemacht hat, einen Gewinn für sein berufliches Fortkommen davon. Die Vorstudienausbildung erfolgt auf der Grundlage der nationalsozialistischen Gemeinschaftserziehung, die die Gewähr bietet, daß nicht Fachspezialisten gezüchtet werden, sondern aufgeweckte und unverbildete junge Männer zu ganzen Kerlen erzogen werden. Der Unterricht verlangt bewußt sehr viel. Im Mittelpunkt stehen das Wissen um Rasse, Volkstum und Geschichte, worauf der Lehrplan in Deutsch, Geschichte, Staatslehre, Biologie und Geographie abgestellt ist. Neben Englisch als Fremdsprache erfolgt eingehender Unterricht in Mathematik, Physik und Chemie. Auch der Leibesertüchtigung und der musischen Erziehung ist breiter Raum gewidmet. Die bisherigen Lehrgänge haben sich außerordentlich bewährt. Sie ermöglichen jetzt einen planvollen und großzügigen Ausbau.

Bach auf dem Cembalo

Mit dem Titel „Bach auf dem Cembalo" veranstaltete der junge Organist von St. Moritz, Herbert Michel, im Saal des Domgemeindehauses hier einen Kammermusikabend unter Mitwirkung von Hans Peter Schmitz und Paula Klug-Böckel. Der junge hoffnungsvolle Orgelkünstler hatte sich ein ehrenvolles Ziel gesetzt: einige der schwierigsten Cembalo-Werke des großen Thomaskantors öffentlich zu spielen, nachdem er auf der Orgel eine ganze Reihe der bedeutendsten Orgelwerke dieses Meisters bewältigt hatte. So konnte die Aufgabe für den Orgelvirtuosen Michel hier kaum gesteigert werden. Mit drei Präludien und Fugen aus dem zweiten Teil des Wohltemperierten Klavieres, der fis-moll-Tokkata, dem Italienischen Konzert und der wohlbekannten Chromatischen Fantasie und Fuge zeigte Herbert Michel auf einem Ammer-Cembalo sein vielseitiges und glanzvolles technisches Können, das er an der Orgel so vielfach schon bewiesen hat. Freilich war das klangliche Problem für ihn nicht immer so leicht auf dem Cembalo zu lösen wie auf der Orgel. Dennoch wußte er die gegebenen Möglichkeiten den Aufgaben entsprechend geschickt zu nutzen. Sein Spiel war klar und durchsichtig, wenn auch die Neigung, die virtuose Seite zu betonen, ihn hierin manchmal hinderte. Eine besondere Anerkennung verdient die Begleitung der Solisten. Die h-moll-Sonate für Flöte und Cembalo stellt in den Ecksätzen auch an das Cembalo unerhörte Forderungen, die in hohem Maße erfüllt wurden. Hans Peter Schmitz, der vor kaum Jahresfrist aus dem gleichen Saale schon den damaligen Domorganisten Ernst aus Halle verabschiedete, gab gestern auch mit seiner hohen virtuosen Kunst dem Moritzorganisten das Geleit nach Königsberg, wohin dieser auf einen ehrenvollen Ruf hin sich wenden wird. Die Bewältigung der musikalisch wie technisch so überaus anspruchsvollen h-moll-Sonate war wiederum eine reine Freude für alle Zuhörer. Auch Paula Klug-Böckel fügte sich mit einer Gamben-Sonate (in D-dur) in den hochgespannten Rahmen dieses Abends. Herbert Michel wurde mit den mitwirkenden Künstlern von einer ansehnlichen Zuhörerschar lebhaft gefeiert. Carl Schmidt.

Deutsch-belgisches Austauschkonzert in Berlin. Die Berliner Singakademie veranstaltete gemeinsam mit der Deutsch-Belgischen Gesellschaft im Rahmen ihrer internationalen Austausch-Konzertabende ein deutsch-belgisches Austauschkonzert. Der belgische Botschafter in Berlin, Vicomte Davignon, hatte das Protektorat übernommen. Das Trio des belgischen Königshofes aus Brüssel mit den Professoren Bosquet, Dubois und Dambois bot Werke von Beethoven, Ravel, Schubert und Brahms. Das ausverkaufte Haus feierte die Künstler stürmisch.

Generalmusikdirektor Dr. Robbe gestorben. Der Leiter des Altenburger Landestheaters, Generalmusikdirektor und Generalintendant Dr. Ernst Robbe, ist am Dienstag einem Herzschlag erlegen. Er hätte im Dezember seinen 44. Geburtstag feiern können.

Zwei van Goghs neuentdeckt. In Breda in Holland wurden zwei Werke des Vincent van Gogh gefunden. Die Gemälde, von denen das eine eine Mondscheinlandschaft darstellt, waren in Zeitungen aus dem Jahre 1896 verpackt. Beide Kunstwerke wurden in das Rijks-Museum eingeliefert.

Wollen befreit; das ist die wahre Lehre von Wille und Freiheit. **Nietzsche.**

schlossen. Wenn die anderen nicht mittaten, so können wir nichts dafür. Aber etwas muß man sich merken: das nationalsozialistische Deutschland wird niemals nach Canossa gehen! Das haben wir nicht nötig! Wenn eine andere Macht sich beharrlich gegen den Versuch verschließt, auf dem Verhandlungswege Recht Recht werden zu lassen, dann soll man sich nicht wundern, daß wir uns das Recht auf einem anderen Wege sichern, wenn wir es auf dem normalen Wege nicht finden können.

Wenn diese britischen Anwälte der Weltdemokratie nun erklären, daß wir damit heuer in einem Jahre gleich zwei Demokratien zerstört hätten, dann kann ich nur fragen: „Was ist denn eigentlich Demokratie? Wer hat das Recht, im Namen der Demokratie zu reden?" Hat der liebe Gott den Schlüssel zur Demokratie den Herren Churchill und Duff Cooper ausgehändigt? Ist dies auf Gesetzestafeln verzeichnet, die im Besitze der britischen Opposition sind? (Stürmische Heiterkeit braust durch den Saal.)

Was ist Demokratie?

Demokratie ist in unseren Augen ein Regime, das vom Willen des Volkes getragen wird. Ich bin nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie einst in Deutschland Kanzler geworden. (Brausende Bravorufe.) **Und zwar als der Führer der weitaus stärksten Partei. Nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie erhielt ich dann die unbedingte Mehrheit und — Herr Churchill kann es ja bezweifeln — heute die einmütige Zustimmung des deutschen Volkes!** (Stürmisch setzt lang anhaltendes Händeklatschen ein.) **Ich habe in diesem Jahre nicht zwei Demokratien beseitigt, sondern ich — ich möchte fast fast sagen — als Erzdemokrat habe zwei Diktaturen beseitigt!** (Immer tosender wird der Sturm des Beifalls, in den sich jubelnde Heilrufe und brausendes Händeklatschen mischen.) **Nämlich die Diktatur des Herrn Schuschnigg und die Diktatur des Herrn Benesch. Ich habe friedlich versucht, diese beiden Diktaturen zu bewegen, auf dem Wege der Demokratie endlich für die Betroffenen das Selbstbestimmungsrecht herbeizuführen. Dieser Versuch ist mir mißlungen. Dann erst habe ich die Kraft des großen deutschen Volkes eingesetzt, um die Demokratie in diesen Ländern herzustellen, d. h. um unterdrückten Menschen die Freiheit zu geben!** (Wieder setzen nicht endenwollende Heilrufe jubelnd ein.)

Die Herren englischen Parlamentarier werden im britischen Weltreich sicher sehr zu Hause sein, allein in Mitteleuropa sind sie es nicht. Hier fehlt ihnen jede Kenntnis der Zustände, der Vorgänge und der Verhältnisse. Sie werden und dürfen diese Feststellung nicht als etwas Beleidigendes ansehen, wir kennen uns ja auch am Ende nicht so genau in Indien aus oder in Aegypten oder gar in Palästina. (Heiterkeit und Händeklatschen erfüllen für Minuten den Saal.)

Ich würde es aber für richtig halten, wenn diese Herren ihre enorme Kenntnis, die sie besitzen, und die unfehlbare Weisheit, die ihnen zu eigen ist, etwa in diesem Augenblick auf — sagen war — gerade Pa- diesem Augenblick auf — sagen wir — gerade Palästina segensreich wirken. Denn das, was dort stattfindet, das riecht ganz verdammt stark nach Gewalt und sehr wenig nach Demokratie! (Die alten Kampfgenossen bestätigen diese Worte des Führers mit brausenden Heilrufen, denen lang anhaltendes Händeklatschen folgt.) Aber ich führe das nur als Beispiel an, keineswegs etwa als Kritik (Lachen), denn ich bin ja nur der Vertreter meines deutschen Volkes, nicht der Anwalt anderer. Darin unterscheide ich mich von Herrn Churchill, Herrn Eden, die Anwalt der ganzen Welt sind.

Ich bin nur der Vertreter meines Volkes! Hier tue ich alles das, was ich für notwendig halte, und wenn Herr Churchill mir sagt: „Wie kann ein Staatsoberhaupt mit einem britischen Parlamentarier überhaupt die Klinge kreuzen?" — so antworte ich ihm: „Herr Churchill, fühlen Sie sich dadurch geehrt! (Brausender Beifall.) Sie können daraus, daß in Deutschland selbst das Staatsoberhaupt sich nicht scheut, mit einem britischen Parlamentarier die Klinge zu kreuzen, ersehen, wie hoch das Ansehen englischer Parlamentarier im deutschen Volk ist."

Ich bin deutscher Volksführer

Im übrigen bin ich nicht Staatsoberhaupt im Sinne eines Diktators oder eines Monarchen, sondern ich bin deutscher Volksführer! (Die alte Garde der Partei bereitet dem Führer eine ungeheure tosende Ovation jubelnder Zustimmung.) Ich hätte mir, davon kann man überzeugt sein, ganz andere Titel beilegen können. Ich bin bei meinem alten geblieben und werde bei ihm bleiben, solange ich lebe, weil ich gar nichts anderes sein will und nie daran denke, etwas anderes zu werden. Das befriedigt mich. Herr Churchill und diese Herren sind Abgeordnete des englischen Volkes, und ich bin Abgeordneter des deutschen Volkes. (Brausende Heilrufe branden zum Führer empor.) Der Unterschied liegt nur darin, daß auf Herrn Churchill nur ein Bruchteil der englischen Stimmen gefallen ist, während ich, ich darf es sagen, das ganze deutsche Volk repräsentiere! (Neue brausende, immer jubelnder werdende Kundgebungen im Bürgerbräusaal.)

Wenn ich so, meine alten Kampfgenossen, Sie und damit das ganze deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe, dann habe ich ein heiliges Recht dazu! Ich habe in diesen wenigen Jahren für die Nation große Erfolge errungen. Sie muß verstehen, daß ich stets besorgt bin um ihre Sicherung. Ich möchte nicht erleben, daß ich am Ende meiner Tage mit ähnlichen trüben Prophezeiungen das Auge werde schließen müssen, wie das einst bei Bismarck der Fall war. Ich möchte, daß das mühsam Errungene behalten wird für immer durch die gewaltige Kraft der ganzen deutschen Nation.

Dann ist auch damit ein Vermächtnis erfüllt, das unsere Toten aufgegeben haben. Für dieses Deutschland sind sie auch einst mit uns marschiert, genau so gläubigen Vertrauens im Herzen wie wir. Es sind auch viele andere für Deutschland gefallen. Aber wir heben die Toten des 9. November deshalb hervor, weil sie alle Soldaten gewesen sind, weil sie alle im großen Krieg und zum Teil in Freikorps gekämpft haben, und sich doch dann erneut für Deutschland einsetzten! Ihr Opfer haben wir damals als eine heilige Verpflichtung empfunden. Heute, 15 Jahre später, dürfen wir wohl erhobenen Hauptes vor ihre Särge hintreten, um zu ihnen zu sagen: Liebe Kameraden, das, was ihr damals ersehnt und erhofft, ist nun erfüllt worden. Darüber hinaus ist auch das, was ihr damals noch nicht für möglich gehalten habt, jetzt Wirklichkeit geworden. Nicht nur das Deutschland von damals ist gemeint, sondern es steht jetzt vor euch Großdeutschland mit seiner neuen starken Wehr.

Ihr habt mitgeholfen, daß dieses Werk gelingen konnte! Als erste Blutzeugen habt ihr den späteren Weg der Bewegung ermöglicht, habt es mir ermöglicht, dann den legalen Kurs zu steuern und trotzdem als eine mannbare Bewegung im deutschen Volk angesehen zu werden.

Ihr seid der Beginn jener großen Märtyrerreihe, die wir verehren, Kämpfer, die auf dem Felde des Ringens um die deutsche Volksgemeinschaft gefallen sind und von denen wir wissen, daß ihr Tod mitgeholfen hat, das heutige Reich zu schaffen.

So kann ich Sie nur bitten, immer inbrünstig im Kampf um unser Reich an unser Volk zu glauben, an dieses ewige deutsche Volk. Diese breite Masse des schaffenden Volkes war einst der Träger unseres Kampfes, sie ist der Träger des heutigen Reiches und sie wird Deutschland auch in der Zukunft halten! Unser Deutschland Sieg Heil!

Unbeschreiblich sind die Kundgebungen, die die alten Parteigenossen dem Führer zum Schluß seiner Rede bereiten. Brausendes Händeklatschen und jubelnde Heilrufe mischen sich zu einer Ovation die unvergleichlich ist. Sie zeigt dem Führer die Liebe, die Verehrung, die Dankbarkeit und die unwandelbare Treue, die diese Männer der ersten Stunde beseelt.

Zu dem Attentat in der Deutschen Botschaft in Paris:

Legationssekretär vom Rath, der durch den Mordanschlag des Juden Herschel Seibel Grynszpan schwer verletzt wurde. (Donath, M.)

Der Jude Herschel Seibel Grynszpan, der das verabscheuungswürdige Attentat in der Deutschen Botschaft in Paris begangen hat. (Pressephoto, M.)

Die englische Thronrede

„Im Geiste der Münchener Erklärung" — Die Opposition meldet sich

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 9. November.

Die Thronrede, mit der der König gestern nach altem prunkvollen Zeremoniell den neuen Sitzungsabschnitt des Parlaments eröffnete, enthielt einen außerordentlich bemerkenswerten Punkt gleich im ersten Satz, an erster Stelle wurde nämlich der Wunsch hervorgehoben, eine Verständigung mit Deutschland im Geiste der gemeinsamen Münchener Erklärung vom 30. September herbeizuführen. In politischen Kreisen hat die Tatsache, daß Deutschland an die Spitze gestellt wurde, erhebliches Aufsehen erregt, sie wurde als ein Anzeichen für den ernsten Willen der Regierung Chamberlain angesehen, diese Frage in Angriff zu nehmen. In den Presseberichten über die Parlamentseröffnung steht dagegen an erster Stelle der beabsichtigte Besuch des Königspaares in den Vereinigten Staaten. Es hängt mit dem unstillbaren Sicherheitsbedürfnis Englands zusammen, daß diese Reise nach Amerika so große Volkstümlichkeit genießt. Weiter fiel in der Thronrede die Zurückhaltung auf, mit der sie sich über die Rüstungen äußert. Da die Einrichtung eines Rüstungsministeriums nicht erwähnt ist, schließt man in politischen Kreisen, daß Chamberlain die Zustimmung des Königs dazu erlangt hat, den Rüstungsplan ohne ein solches Ministerium durchzuführen.

„Meine Beziehungen zu ausländischen Mächten", so führte der König einleitend aus, „sind weiter freundschaftlich, und meine Regierung wird alles in ihrer Macht Liegende tun, um die Entwicklung eines guten Verstehens im Geiste der gemeinsamen englisch-deutschen Erklärung, die in München am 30. September abgegeben wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der italienischen ausgehandelt wurde, wird jetzt in Kürze in Kraft gesetzt werden. Ich glaube, daß diese Handlung die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form und solange zwischen unseren beiden Ländern bestanden haben, bekräftigen und somit die Sache des europäischen Friedens fördern werden."

Der König wies dann darauf hin, daß er den König von Rumänien zu einem Besuch noch in diesem Monat und den französischen Staatspräsidenten zu einem Besuch im Frühjahr eingeladen habe. Weiter teilte der König mit, daß er vor Abschluß seiner Kanada-Reise im Sommer nächsten Jahres auf Einladung des Präsidenten die Vereinigten Staaten besuchen werde.

Auf den Spanienkonflikt eingehend, erklärte Georg VI., die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nichteinmischung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im fernöstlichen Konflikt das wünschten, an einer Regelung mitzuhelfen, die in diesem Gebiet einen dauernden Frieden sicherstelle.

Weiter stellte der König fest, daß die Maßnahmen zur Aufrüstung und zur Ausdehnung der Verteidigungsstreitkräfte beschleunigt und ergänzt würden. Die Probleme der zivilen Verteidigung einschließlich der einer wirksamen Nutzbarmachung der Quellen der Nation für einen freiwilligen Dienst würden in Zukunft die ungeteilte Aufmerksamkeit des Lordsiegelbewahrers finden. In diesem Zusammenhang gab der König der Hoffnung Ausdruck, daß die aktive Förderung des Friedens in Europa, die das ständige Ziel seiner Regierung sei, zu einem größeren Vertrauen führen und der Ausweitung von Handel, Industrie und Beschäftigung einen neuen Impuls geben werde. Die Bemühungen, günstige Bedingungen für die Entwicklung der Ueberseemärkte zu schaffen, würden fortgesetzt werden.

Schließlich kündigte der König eine Reihe von Reformmaßnahmen auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, des Strafgesetzes und der Industrie an, weiter Maßnahmen zur Abänderung des Versicherungsgesetzes und der Arbeitslosenversicherung. Schließlich sollen Schritte getan werden, um mit den Slams aufzuräumen und der Ueberbevölkerung Schottlands zu steuern.

In der Aussprache am Nachmittag über die Dankadresse an den König unterstrich Chamberlain die zurückhaltende Note der Thronrede zur Rüstungsfrage, als er dem Oppositionsführer Attlee antwortete. Attlee hatte davon gesprochen, daß England selten eine so müde und verschlafene Regierung gehabt habe wie die jetzige. Die Thronrede gehe an dem Ernst der Zeit völlig vorbei und trage den Notwendigkeiten in keiner Weise Rechnung. Chamberlain erwiderte darauf, daß die Mängel, die sich in dem Verteidigungssystem gezeigt hätten, keineswegs alarmierend seien und stets auftreten würden, wenn es sich darum handele, theoretische Vorbereitungen in die Praxis umzusetzen. Diese ganze Tendenz der Thronrede und der Chamberlainschen Ausführungen im Unterhaus hat bereits die Kritik nicht nur der Opposition, sondern auch des radikalen Teiles der Konservativen Partei hervorgehoben. Eine Reihe von konservativen Abgeordneten hat bereits einen Abänderungsantrag zur Dankadresse vorbereitet, durch den die Einrichtung eines Rüstungsministeriums gefordert wird.

In der heutigen Morgenpresse äußert sich „Daily Herald" äußerst unbestimmt über die Ausführungen Chamberlains zur Rüstungsfrage während die „Times" hervorhebt, daß auch die Anhänger der Chamberlainschen Politik mehr erwartet hätten. Diese Anhänger der Regierungspartei beriefen sich, so schreibt die „Times", auf Chamberlains eigene Erklärung, daß eine starke Wehrmacht nötig sei, um der Diplomatie zum Erfolg zu verhelfen. Die „Times" schreibt jedoch, daß im Mittelpunkt der Regierungspolitik das Bestreben stehe, bessere Beziehungen zwischen den europäischen Nationen herbeizuführen.

Die Hintermänner

Zu der Pariser Mordtat

b. **Berlin**, 9. November.

„In den Pyrenäen rottet man", so schreibt der „Matin", „die Bären aus, aber ebenso gut dürfte man daran tun, immer tatkräftiger die Banditen auszurotten, die als richtige wilde Bestien in Frankreich wie im Dschungel herumlaufen." Diese Stimme steht nicht allein. Wir verzeichnen gern die Tatsache, daß in einem großen Teil der französischen und auch der weniger beteiligten englischen Presse die Empörung über die jüdische Schandtat in Paris groß und, was noch wichtiger ist, die Einsicht in die Hintergründe des Attentats durchaus vorhanden ist. Das alle jene Zeitungen und andere Organe der öffentlichen Meinung, die unter jüdischem Einfluß stehen und sogar unmittelbar in jüdischen Händen sich befinden, genau wie im Fall Frankfurter den Täter verherrlichen, überrascht uns nicht. Allen voran steht in diesem Kreise der Straßburger Sender, der nach wie vor eine Domäne der jüdischen Emigration ist. Man fließt über vor tränenseligem Mitleid — wohlgemerkt mit dem Revolverschützen und nicht etwa mit dem Opfer seines hinterhältigen Anschlags — und glorifiziert den Herschel Seibel Grynszpan als „armes Kind" und „sympathischen jungen Mann". Das durfte nicht ausbleiben. Denn es ist der dritte Akt der Tragödie, die mit Plan und Absicht vor der Welt aufgeführt worden ist. Der erste Akt war die geistige und die tatsächliche Vorbereitung des Attentats. Der zweite Akt war die Durchführung der Tat selbst. Und der dritte ist der Appell an das Mitgefühl der Welt, die politische „Auswertung" des Falles.

Auf die auffallenden Parallelen zwischen dem Mord an Wilhelm Gustloff und dem Anschlag auf den Legationssekretär vom Rath haben wir schon hingewiesen. Es ist aufschlußreich, ihnen noch weiter nachzugehen! Beide Male ist ein Jude ausgewählt worden, der nicht in dem Lande ansässig ist, in dem der Anschlag vollführt wurde. Das geschah, um dem heimischen Judentum keine Schwierigkeiten zu bereiten. Beide Male ist bei dem sonst mittellosen Täter der Besitz größerer Geldmittel festgestellt worden, deren Herkunft — ganz wie man die Dinge betrachtet — einigermaßen rätselhaft oder sehr leicht zu erraten ist. In der Schweiz hatten die Hintermänner und Organisatoren der Meucheltat einen Kanton ausgesucht, in dem die Todesstrafe aufgehoben war. Die Wahl von Paris für das Attentat Grynszpan ist offenkundig aus der gleichen Erwägung, das kostbare Leben des jüdischen „Helden" nicht in Gefahr zu bringen, geschehen. In der Schweiz hatte man den Landesgruppenleiter der NSDAP., also einen Hoheitsträger der Partei, zum Opfer ausersehen. Hernach hat die jüdische Presse so getan, als ob das Bestehen der Landesleitung, die natürlich nur Reichsdeutsche betreut, für die Tat verantwortlich sei. Es ginge nicht an, daß das Reich, so erklärte man, zwei Vertretungen in einem anderen Staate unterhielte, noch dazu wo man gar nicht wisse, was die Landesgruppe der Partei für dunkle Absichten verfolge. Und ähnliches mehr. Das Pariser Attentat zeigt sehr deutlich, wie herbeigeholt und wie verlogen diese Verdächtigungen der Auslandsorganisation gewesen sind. In Paris hat man auf einen Beamten des auswärtigen Dienstes geschossen, auf einen Mann also, der gar nicht als Hoheitsträger der Partei gewirkt hat. In Antwerpen hat sich sogar vor einiger Zeit jüdischer Mob auf deutsche Reisende gestürzt, die weder als Repräsentanten des Staates noch als Repräsentanten der Partei aufgetreten sind.

Die französische Presse hat bereits sehr vernehmlich auf die Zusammenhänge der Tat mit dem Treiben der jüdischen Emigration hingewiesen, mit dem wir uns schon ausführlich beschäftigt haben. Unter dem schamlosen Mißbrauch der französischen Pressefreiheit arbeiten die aus Deutschland geflohenen Juden mit einer haßerfüllten hemmungslosen Hetze gegen das nationalsozialistische Reich. In der letzten Ausgabe der Wochenschrift der Liga für Menschenrechte, die auch nichts anderes als eine mit hochtönendem Namen getarnte jüdische Organisation ist, sind, um nur ein Beispiel zu nennen, die Führer der autoritären Staaten mit dem amerikanischen Gangster Al Capone gleichgestellt worden. Eine abstoßende Karikatur in der gleichen Nummer zeigt den Führer und Dr. Goebbels, die zusehen, wie der Duce einen Juden vergewaltigt. Hier wird systematisch eine Haßpsychose emporgezüchtet. Die Emigration und das in der „Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus" vereinte Weltjudentum sind die geistigen Urheber der Attentate von Davos und Paris.

Umfangreiche Waffenfunde bei Berliner Juden

Demonstrationen in Kurhessen

Berlin, 9. November.

Als Antwort auf die Provokation von Paris, die feige jüdische Mordtat, ist es in Kurhessen zu erheblichen spontanen Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Juden gekommen.

Angesichts des vorgestern erfolgten jüdischen Mordanschlages in der deutschen Botschaft in Paris gibt der Polizeipräsident von Berlin der Oeffentlichkeit das vorläufige Ergebnis bekannt, das eine allgemeine politische Entwaffnung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher gehabt hat.

Der Polizeipräsident hat sich, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Reichshauptstadt aufrechtzuerhalten, auf Grund einiger Einzelfälle veranlaßt gesehen, eine Waffenkontrolle bei der jüdischen Bevölkerung Berlins durchzuführen. Dies ist den Juden durch die Polizeireviere kürzlich zur Kenntnis gebracht worden, worauf — von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen ein ausdrückliches Verbot des Waffenbesitzes ausgesprochen werden mußte — die in jüdischem Besitz bisher befindlichen Waffen bei der Polizei von den Juden, die keinen Waffenschein haben, freiwillig abgegeben wurden. Das vorläufige Ergebnis zeigt deutlich, welch eine Unmenge von Waffen sich noch bei den Juden Berlins bisher befanden und noch befinden. Die Aktion erzielte bis zum heutigen Tage die Sicherstellung von 2569 Stich- und Hiebwaffen, 1702 Schußwaffen und rund 20 000 Schuß Munition. Sofern nach Abschluß der Waffenaktion noch ein Jude im Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird der Polizeipräsident in jedem einzelnen Falle mit größter Strenge vorgehen.

Am Montag wurde in der Berliner Hochschule für Politik das erste Seminar für Kolonialpolitik eröffnet. Mit seiner Leitung beauftragte der Präsident, Regierungsrat Meier-Benneckenstein, den Reichshauptstellenleiter Schnoeckel, Leiter der Schulungsabteilungen im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP. und im Reichskolonialbund.

SA.-Standarte Feldherrnhalle

steht Posten unter Gewehr

München, 9. November.

Am Vorabend des 15. Jahrestages des 9. November 1923 marschierte zum ersten Male eine Abteilung der SA.-Standarte Feldherrnhalle unter Gewehr durch die Hauptstadt der Bewegung. Ein Sturm marschierte unter Vorantritt des Spielmannszuges und Musikzuges der Standarte zur Dienststelle der Obersten SA.-Führung, wo in Anwesenheit des Führers der SA.-Standarte und Kommandeurs des Regiments Feldherrnhalle, SA.-Gruppenführer Reimann, des Führers der Gruppe Berlin-Brandenburg, SA.-Obergruppenführer von Jagow, sowie des Führers der SA.-Gruppe Niederrhein, SA.-Gruppenführer Knickmann, die Wachablösung stattfand. Bei dem Marsch durch die Straßen der Stadt wurden die Männer der Standarte, die in ihrer braunen SA.-Uniform und unter Gewehr einen vorzüglichen Eindruck machten, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

*

Den Auftakt zu den Feiern des 8. und 9. November bildete auch in diesem Jahre wieder ein Empfang der in- und ausländischen Presse durch die Reichspressestelle der NSDAP. Einer der Männer, die am 9. November 1923 den Marsch zur Feldherrnhalle mitmachten, der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, gab nach den bewillkommnenden Worten des Reichshauptamtsleiters Dr. Dresler einen kurzen Rückblick auf die Zeit der Schmach und des Niederganges und erinnerte dann an den Tag, an dem Adolf Hitler vor fünfzehn Jahren den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 9. November.

Spuk in der Werkstatt

Noch einmal drückte der Besitzer der Werkstatt die Klinke herunter. Da alles abgeschlossen war, fuhr er friedlich und des vollbrachten Tagewerks froh heimwärts.

„Endlich ist er weg. Gott sei Dank, daß wir endlich wieder schwatzen können!" schallte es, kaum, daß er gegangen war, in der Werkstatt durcheinander. Alte und neue, kleine und große, moderne und unmoderne, zerknickte und zerbeulte Fahrräder standen und hingen da herum und atmeten sichtbar auf, die metallenen Hälse reckend, die so lange hatten schweigen müssen.

„Unsere Herren da draußen . . ." hebt eins an, dessen schlanker Leib über Nacht einen gewaltigen, unschönen Buckel bekommen hatte, „glauben, wir seien ohne jedes Empfinden. Na . . .", kichert es und etliche andere fallen mit in dieses schrille Lachen ein, „dem hab ich's aber gezeigt. Vorgestern war der Bart ab!" — Da alle durcheinander schreien und Genaueres wissen wollen, wirft sich das verrostete, halberblindete Rad in die schmale Brust: „Dreimal habe ich ihn sanft und nur mit ein paar Beulen gegen einen Baum rennen lassen, weil mir die fehlende Bremse fortwährende Hetzerei eintrug. Aber er lernte nicht daraus, und beim viertenmal ging ich ihm durch und rannte gegen einen Lastwagen, an dessen Eisenstreben er sich den Kopf einschlug!"

Ein Gemurmel der Zustimmung begleitet diese Worte, das aber bald abbricht, da nun eine spitzige Stimme die anderen übertönt: „Aber ich erst . . .", vernehmen die anderen verstummend, „ich habe meine Herrin jeden Tag gebeten, mir doch wenigstens mein Auge hinten sauber zu wischen. Sie dachte einfach nicht daran; vielleicht glaubte sie, hierfür keine Zeit zu haben. Na ja, und als wir dann, es ist wohl drei Wochen her, einmal nachts fuhren, da wurde ich bockig. Zuerst stieß ich ihr meine Kettenzähne in die Florstrümpfe. Aber sie verstand nicht; dann spuckte ich mein ganzes Kettengebiß zwischen Kettenrad und Speichen — und da, im Stürzen, begriff sie plötzlich. Aber schon war's zu spät; denn im gleichen Augenblick fuhr ein schöner Achtzylinder in uns hinein, und so bin ich jetzt hier und sie dort, wohin sie für ihren Leichtsinn gehört!"

Das Stimmengewirr wird eher noch lauter; jeder will „seinen Fall" vortragen, aber ein funkelnagelneues Tourenrad blitzt und blinkt die Schwätzer so herrisch an, daß sie sich unwillkürlich zusammenducken. „Ihr habt recht gehandelt . . .", ruft es in die Stille hinein, „ich habe zwar noch keine Erfahrungen gesammelt, aber wenn ich euch Jämmerlinge ansehe, die ihr erst durch Mißachtung und Lieblosigkeit und Leichtfertigkeit eurer Herren so geworden seid, dann muß ich euch zustimmen. Ich . . .", und dabei spreizt es sich, worüber in manchen der anderen richtiger Neid aufkommt, „habe von euch viel gelernt. Ihr wart auch mal jung und schön, habt auch einmal alle möglichen Schmucksachen getragen, die überaus nützlich waren.

Aber habt ihr schon das Neueste gesehen . . . ?", dreht es sich nun seinem verwunderten Publikum seitlich zu und stellt mit Befriedigung fest, daß ein überraschtes „Aah" durch die Reihen der Gequälten und Mißachteten geht. „So eine Vorrichtung an den Pedalen, so einen glänzenden, blinkenden, immer sichtbaren Treffstrahler — das müßt ihr auch verlangen; denn ihr habt ein Recht als Altgediente darauf, und ein Narr derjenige, der da meint, er könne eines solchen Selbstschutzes entraten. Kein Auto, gute Alte, wird dir jemals wieder in die Flanken fahren, und kein Polizist wird dich jemals wieder schuldig sprechen, wenn trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ein Unheil geschieht . . ."

„Das ist es ja vor allem . . ." wirft ein zusammengewürfeltes Etwas ein, „was uns so maßlos erbittert: Wir werden zu allem Unglück noch schuldig gesprochen und müssen das ausbaden, was unsere leichtfertigen Besitzer an uns sündigen."

Noch stundenlang geht es so. Jeder dieser mißhandelten und ungepflegten Verkehrsteilnehmer weiß etwas zu ergänzen. Der spricht vom Bier, für das durchaus Geld da sei, nicht aber für eine kleine Ergänzung oder Reparatur; dieser wieder plaudert über dies, und alle sind sich darüber einig, daß sie nur in Notwehr gehandelt hätten, wenn ihren Herren etwas zugestoßen ist.

Und schließlich, da der Morgen grau heraufdämmert, haben sie ihren gequälten Stahlherzen so sehr Luft gemacht, daß der Besitzer der Werkstatt beim Arbeitsbeginn noch etliches zu hören vermeint von dem, was diese Fahrräder schon alles durchgemacht und erlebt haben . . . H. Urban.

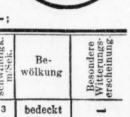
Kreisleiter Dohmgoergen zum SA.-Standartenführer befördert

Kreisleiter Dohmgoergen ist mit dem heutigen Tage zum SA.-Standartenführer befördert worden. Bekanntlich ist er früher SA.-Führer gewesen; bereits am 27. Januar 1932 wurde er als SA.-Sturmbannführer bestätigt.

* **Vorsicht an der Kreuzung.** Gestern gegen 11.40 Uhr stießen an der sehr unübersichtlichen Kreuzung Wilhelmstraße und Sophienstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Der eine Lastkraftwagen wurde dabei erheblich beschädigt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 9. Nov., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	7.21 Uhr
Sonnenuntergang	16.31 Uhr
Dauer der Dämmerung	41 Min.
Mondaufgang	17.41 Uhr
Monduntergang	8.59 Uhr
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	— mm
Sonnenscheindauer in Std. am 8. 11.	— ;

Nov.	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
8.	14.12	+ 9.8	754.0	79	WSW	3	bedeckt —
8.	21.12	+ 8.8	754.7	64	WSW	1	— —
9.	7.12	+ 9.3	755.7	82	SW	1	— —

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Die Gaustadt ehrt die Gefallenen der Bewegung

Heldengedenken im Flammenschein

Mitternächtliche Weihestunde am Museum der nationalsozialistischen Erhebung

Der 9. November, der Tag des Opfertodes der ersten Blutzeugen der Bewegung, hat in der Gaustadt Halle um Mitternacht eine würdige Einleitung durch eine Gedenkfeier am Museum der nationalsozialistischen Erhebung gefunden. Im leuchtenden Schein der lodernden Fackeln und Flammenbecken erwuchs in dieser nächtlichen Stunde aus der Ehrung der Gefallenen das gemeinsame Gelöbnis unbedingter Opferwilligkeit und Pflichterfüllung für den Führer und das von ihm geschaffene Großdeutschland.

Als ein ragendes Mahnmal erhebt sich der Bau des NS. Museums leuchtend vor dem dunklen Hintergrund des nächtlichen Parks an der Hindenburgstraße. Die Stunde der Totenehrung ist gekommen, die Gaustadt gedenkt der Blutzeugen der Bewegung, gedenkt des Opfertodes aller derer, die für des Reiches Wiedergeburt ihr Leben ließen. Den hohen Sinn dieser Stunde verkündet eine Inschrift, die auf schwarzem Grund die breite Front des Museums bedeckt: „Und ihr habt doch gesiegt!" Silbern im Glanz der Scheinwerfer leuchten die stolzen Worte über den Fahnen aller Formationen und Gliederungen der Bewegung, die auf dem oberen und unteren Umgang des Turmbaues aufgestellt sind. Blumen schmücken den Treppenaufgang, auf dem Ehrenposten der SS. unter Gewehr stehen, Fackeln flammen auf, von SA.-Männern getragen, die in zwei Blöcken das Museum flankieren. Vor ihnen treben zwei hohe weiße Ehrensäulen zum Nachthimmel empor, golden schimmern die Hoheitsadler auf ihrer Spitze. Flammen knistern von den Feuerbecken der beiden dunklen Pylonen, die Paul Berck und Werner Gerhardt gewidmet sind, diesen unvergeßlichen Blutzeugen des Heimatgaues. Die Front zur Hindenburgstraße bildet die schwarze Mauer der 16 Pylonen, die über goldenen Eichenkränzen die Namen jener Männer tragen, die am 9. November vor der Feldherrnhalle ihr Leben ließen.

NSKK. und SA. unter Gewehr stehen als Ehrenposten zur Seite des Mahnmals mit den Kränzen, die vor dem Museum zum Gedenken der Gefallenen von der Partei und ihren Formationen, von der Wehrmacht, dem Reichsarbeitsdienst, der Stadt, dem NS. Reichskriegerbund, der NSKOV. und der Reichsbahn niedergelegt wurden. Angesichts des Museums, in Front der Pylonenreihe, sind Ehrenposten der Wehrmacht und der Polizei unter Gewehr aufgezogen, in ihrer Mitte die Ehrenformationen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Spaten. Hinter ihnen haben die Ehrenabordnungen sämtlicher Gliederungen und Formationen der Bewegung Aufstellung genommen. In langen Reihen säumen die Volksgenossen die Feierstätte, über der andächtiges Schweigen liegt. Nur die Flammen knistern und lodern im nächtlichen Wind.

Da klingt eine Stimme auf und spricht als Auftakt die Verse Heribert Menzels „Die von der Feldherrnhalle". Musik ertönt, getragen und feierlich. Dann nimmt der höchste SA.-Führer des Standortes Halle, Brigadeführer Fiedler, die Totenehrung vor. Die Fahnen senken sich, verhalten wirbeln die Trommeln, während die Namen der Gefallenen verlesen werden. In schweigender Ergriffenheit lauschen alle diesem Aufruf der Ewigen Wache.

Feierliche Kranzniederlegung am Mahnmal. (Danz)

Der Hoheitsträger unserer Stadt, Kreisleiter Dohmgoergen, hält anschließend seine Gedenkrede. In packenden Worten erinnert er an jene dunklen Jahre, in denen das deutsche Volk am Rande des Abgrunds stand. Wenige fanden damals den Mut, mit dem Führer zu gehen, aber diese Männer waren auch bereit, mit ihrem Blute ihren Glauben an Deutschland zu besiegeln. Mit Stolz wissen wir heute, daß sich das Ziel herrlich erfüllte, das jene erstrebten und für das sie starben. Eine heilige Verpflichtung erwuchs aus dem 9. November für die Partei und ihren Kampf um Deutschland. Bei diesem Kampf ist der NSDAP. nichts geschenkt worden, Opfer über Opfer säumen den Weg zur Höhe. Im Zeichen des Opfermutes, der Ehre und der sozialistischen Gerechtigkeit marschierten die Helden des 9. November — es waren die gleichen Zeichen, unter denen die Partei ihren Sieg in harten Jahren erstritt. Diese große Kampfgemeinschaft umfaßt auch die Brüder aus der Ostmark und dem Sudetenland, die der Blutsgemeinschaft treublieben trotz Verfolgung und Bürgergalgen. Mit Stolz gedenken wir in dieser Stunde der Helden, die im Weltkrieg fielen, wir gedenken der Gefallenen der Bewegung und aller der Toten, die für Deutschland und seine Wiedergeburt ihr Leben zum Opfer brachten, und wir gedenken jener, die nach der Machtübernahme fielen in höchster Pflichterfüllung. Wir können all den Toten heute melden, daß der Führer ihr Testament vollstreckte, daß er das große, freie Reich der deutschen Menschen schuf. Wir bekennen aber auch, daß wir wie die Gefallenen unsere Pflicht bis zum äußersten zu tun gewillt sind, daß der Opfermut unser Leitstern sein soll auf dem Weg, auf dem die toten Helden mit uns marschierten. Dem Führer, der vor fünfzehn Jahren durch höhere Fügung der tödlichen Kugel an der Feldherrnhalle entging, gilt unser heißes Gelöbnis. Wir bekennen uns zu ihm und seinem Werk, und wir grüßen ihn als den Baumeister Großdeutschlands, als den unbekannten Soldaten des Weltkrieges, als den ersten und größten Arbeiter des Reiches!

Mit der Führerehrung und dem Gesang der Hymnen endete dann die nächtliche Gedenkfeier, die jedem Teilnehmer zum tiefen Erlebnis wurde.

Das NSV.-Bild der Woche

Wieder steht ein Eintopfsonntag vor der Tür. Er birgt für jeden von uns eine selbstverständliche Verpflichtung in sich. Soll doch auch dieses WHW.-Opfer mithelfen, die große Not im Sudetenland und in der Ostmark zu beseitigen. 157 013,84 Reichsmark wurden von der Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg am ersten Eintopfsonntag dieses Winterhilfswerkes gern und freudig geopfert. Am 13. November darf das Ergebnis nicht geringer sein. (Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg)

Bollwerk gegen die Landflucht

Aus der sozialpolitischen Winterarbeit der Mittelland-HJ. — Reichsberufswettkampf, Landdienst und WHW.-Einsatz — Jugendschutzgesetz und Freizeitwerk

Im Rahmen der Gesamtarbeit der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland hat die Jugendführung während der Winterzeit wichtigste sozialpolitische und wirtschaftspolitische Aufgaben zu lösen, die im engsten Zusammenhang mit der Schulung der Jugend und der Führerauslese durchgeführt werden.

*

Im Vordergrund der Aufgaben der Sozialabteilung der Gebietsführung Mittelland steht im Augenblick der Reichsberufswettkampf, zu dem die Hitler-Jugend zum ersten Male im Jahre 1934 aufrief und der nun zum Leistungswettstreit aller schaffenden Deutschen geworden ist. Gerade für die Jugend hat der Reichsberufswettkampf in ihrer beruflichen Entwicklung eine so große Bedeutung, weil er ein wesentlicher Prüfstein für jeden Einzelnen ist. Aus diesem Grunde, ebenso wie aus den sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen der Hitler-Jugend heraus, steht es die Jugendführung als ihre Pflicht an, jeden berufstätigen Jungen und jedes berufstätige Mädel an den Reichsberufswettkampf heranzuführen. „Wir marschieren mit" — diese für den Wettkampf der Betriebe herausgegebene Parole der Deutschen Arbeitsfront hat sich die Hitler-Jugend zu eigen gemacht, als sie durch Obergebietsführer Axmann vor nunmehr fünf Jahren den Reichsberufswettkampf verkündete.

Eine zweite Aufgabe, die in den Rahmen der sozialen und wirtschaftspolitischen Arbeit der Hitler-Jugend fällt, ist der Landdienst der HJ. Er ruft in diesen Tagen alle Jungen und Mädel, die aus der Stadt zur ländlichen Arbeit gelangen wollen, auf, in seine Reihen zu treten. Der Landdienst der HJ. ist als ein Bollwerk gegen die Landflucht zu bezeichnen und hat im Gau Halle-Merseburg nunmehr in mehrjähriger Tätigkeit einen Beweis seiner Einsatzbereitschaft und seiner Kraft abgelegt. In diesem Sommer standen den Bauern unserer Heimat allein 1500 Jungen und Mädel des Landdienstes in 130 Landdienstgruppen helfend zur Seite. Die Frühjahrsarbeit verlangt neue Kräfte, und die Jugend wird nun aufgerufen, sie zu stellen. Da der Landdienst in die Landarbeitslehrzeit angerechnet wird, gewinnt er für diejenigen, die ihren Beruf auf dem Lande suchen, eine hervorragende Bedeutung, zumal der Einzelne durch ihn nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern in der Gemeinschaft der Jugend seine Arbeits- und seine Freizeit verbringt.

Die Hitler-Jugend trifft in diesen Tagen bereits die Vorbereitungen für ihren großen Einsatz beim WHW., der wie in jedem Jahre in der Mitte des Dezember liegt. Sie ist in diesem Jahre besonders stolz darauf, durch die Herstellung von Bastelarbeiten und durch ihren aktiven Einsatz bei der Sammlung dem Führer dafür danken zu können, daß er mit der Schaffung Großdeutschlands dem deutschen Volke zehn Millionen Volksgenossen in diesem Jahre wiedergab.

Im Mittelpunkt der sozial- und wirtschaftspolitischen Gestaltungsarbeit des Gebietes Mittelland steht das in diesem Jahr der Jugend vom Führer gegebene Jugendschutzgesetz, das die Jugend erhalten hat, nachdem sie in jahrelangem unermüdlichem Kampf die Voraussetzungen dafür schuf. Reichsberufswettkampf, ebenso wie auf der anderen Seite die Durchführung des Freizeitwerkes der Hitler-Jugend — mit dem diesjährigen Höhepunkt von 20 000 Jungen und 6000 Mädeln, die in den Lagern des Gebietes Mittelland und auf Fahrten vereint waren —, waren eine der Voraussetzungen, die zu diesem Gesetz hinführten. Für die Jugendlichen, die aus Gründen ihres Berufs — insbesondere auf dem Lande — an den Sommerlagern der Hitler-Jugend nicht teilnehmen konnten, werden nunmehr Winterfreizeitlager eingerichtet.

Zur Vorbereitung aller dieser wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben der Hitler-Jugend diente eine Arbeitsbesprechung der Sozialabteilung der Gebietsführung Mittelland in Halle, auf der der Leiter dieser Abteilung, Oberbannführer Ludwig, den Sozialstellenleitern der Banne und den Sozialreferentinnen der Untergaue des Gebietes und Obergaues Mittelland richtungweisende Ausführungen übermittelte.

Oberbannführer Flinth Stabsleiter des Gebietes Mittelland

Aufnahme: Pieperhoff

Auf Vorschlag des Obergebietsführers Reckewerth wurde Oberbannführer Flinth, der bisherige Leiter der Personalabteilung des Gebietes Mittelland, vom Reichsjugendführer mit Wirkung vom 1. November 1938 zum Stabsleiter des Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0005

bietes Mittelland berufen. Mit Pg. Flinth übernimmt einer der ältesten HJ.-Führer des Gebietes Mittelland und zugleich ein alter Nationalsozialist unseres Gaues die Leitung des Stabes der Gebietsführung Mittelland und Stellvertretung des Obergebietsführers. Seit 1. April 1930 gehört er der Partei an. In den Jahren 1930 bis 1932 tat er in der SA. bzw. SS. Dienst, war gleichzeitig im Jahre 1930 Standortführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes Torgau und in den Jahren 1931 bis 1932 stellvertretender Hochschulgruppenführer und Organisationsleiter des nationalsozialistischen Studentenbundes Hochschulgruppe Universität Berlin. Vom März 1933 führte Oberbannführer Flinth größere Einheiten der Hitler-Jugend des Kreises Torgau und übernahm im September 1933 die Führung des Jungbannes Torgau und Liebenwerda. Seit Mai 1935 ist er mit der Leitung der Personalabteilung des Gebietes Mittelland beauftragt. Er war hier u. a. mit einer der verantwortungsvollsten Aufgaben der HJ.-Führung betraut, mit der Führerauslese und dem Führernachwuchs aus den Reihen der Hitler-Jugend. In den ihm anvertrauten Arbeitsgebieten der Führerauslese, der HJ.-Gerichtsbarkeit, der Ueberwachung, des HJ.-Streifendienstes, der Schul- und Hochschulfragen hat er Erfahrungen gesammelt, die ihm in seinem neuen Amt als Stabsleiter von größtem Wert sein werden. Stabsleiter Oberbannführer Flinth führt bis zur Neubesetzung der Personalabteilung diese weiter.

Großer Erfolg der Buchschau

Die Jahresschau für das Deutsche Schrifttum, die anläßlich der Deutschen Buchwoche in Halle im Roten Turm gezeigt wurde, hatte in diesem Jahr einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die Besucherzahl stieg auf über 200 Prozent mehr Besucher als bei der vorjährigen Buchschau. Mit großem Interesse besichtigten die Bücherliebhaber die in den neu hergerichteten Räumen des Roten Turmes ausgelegten Bücher.

72 neue Wohnungen

Die Baugenehmigungen im Oktober

Im Oktober wurden durch die Baupolizei insgesamt 86 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 12, auf gewerbliche Anlagen und Wirtschaftsgebäude — Lauben, Schuppen, Kraftwagenunterstände — 10 und auf Umbauten, die durch Aufstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderung usw. veranlaßt wurden, 64 Genehmigungen.

Die Wohngebäude sind beantragt als 1 Einfamilienhaus am Eschenweg, 2 Zweifamilienhäuser am Stieglitzweg und in der Zeppelinstraße und als 9 Mehrfamilienhäuser in der Magdeburger, Reideburger und Liebenauer Straße. Durch Umbauten entstanden 4 Wohnungen. Insgesamt sind 72 Wohnungen genehmigt worden. Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von rund 534 000 RM. Für Anpreisungseinrichtungen wurden 30 Erlaubnisscheine ausgestellt.

* **Zwei Personenkraftwagen zusammengestoßen.** Im Adolf-Hitler-Ring erfolgte gestern gegen 18 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden nur leicht beschädigt. Personenschaden entstand nicht.

Die Germanen im Spiegel der römischen Literatur

Vortrag in der Vereinigung der Freunde des Gymnasiums

Die Vereinigung der Freunde des Gymnasiums begann vorgestern mit der für das Wintersemester vorgesehenen Vortragsreihe über die „Römer und Germanen". Welches Interesse man dieser Veranstaltung entgegenbrachte, zeigte die über Erwarten große Zuhörerschaft im Auditorium maximum der Universität.

Professor Eißfeld legte in einigen einleitenden Worten dar, daß das Gymnasium seinen Weg weitergegangen sei und auch für die Zukunft seine Aufgabe behalten werde. Er umriß kurz den Sinn und die Bedeutung der Vereinigung der Freunde des Gymnasiums: Nicht ein Verein im üblichen Sinne will er sein, sondern es soll das Gymnasium von ihm als von einem möglichst großen Kreise getragen werden.

Oberstudiendirektor Dr. Dorn hatte das erste Referat der Vortragsreihe, „Die Germanen im Spiegel der römischen Literatur", übernommen. Begründet durch eingehendes Wissen, legte er eine Reihe von interessanten Beispielen zu einem klaren, plastischen Bilde zusammen. Dabei beleuchtete er aufs Genaueste, welche Züge in den Aufzeichnungen der römischen Literatur den Tatsachen entsprochen haben mochten und welche durch mangelnde Kenntnis, aus Verständnislosigkeit oder durch bewußte Färbung verzeichnet worden sind. Sein Vortrag, aus dieser Vielzahl von Einzelheiten zu einem klaren und festumrissenen Ganzen gestaltet, war überaus lebendig und aufschlußreich. Dr. Dorn ging davon aus, daß die Berührung der Römer mit den Germanen, jene weltgeschichtliche Begegnung, die sich durch eine lange Zeitspanne hinzog, in der römischen Literatur einen entsprechenden Niederschlag gefunden habe. Diese Berichte geben uns zwar einen guten Einblick in die germanische Art, doch darf man dabei niemals außer acht lassen, daß sie von Römern, also vom Feinde, geschrieben sind und oft einem besonderen Zwecke dienten. So stellt zum Beispiel Caesar die Germanen bewußt als ein den Römern sehr bedrohliches Volk hin und seine Schriften dienen ihm als Rechtfertigung für seine Feldzüge. Tacitus hingegen, der sein eigenes Volk von rassischer Entartung bedroht sieht, blickt mit Neid auf das junge Germanentum und möchte den Römern mit jenen ein Beispiel geben. So ist jeder Bericht verschiedenartig und verschiedenwertig. Uns bleibt vieles zu ergänzen und richtigzustellen. Dennoch sind wir dankbar für die Quellen, die uns das römische Schrifttum bietet. Wir widmen uns diesen Ueberlieferungen mit besonderer Anteilnahme. Denn das Wissen um Art und Wesen der Germanen stärkt uns in dem Bewußtsein unseres eigenen Wesens. Das so gewonnene Bild leite uns zu dem, was wir sein sollen, und diene uns zur gegenwärtigen Wiedergeburt.

Beförderungen zum 9. November

SA.-Brigade 38

Zum Oberführer wurde befördert: der Führer der Standarte 75, Standartenführer Heinrich Liebemann. — Zum Obersturmbannführer: der Führer des Sturmbannes I/75, Sturmbannführer Hans v. Puttkammer; der Führer des Sturmbanns II/75, Sturmbannführer Ernst Kießling; der Führer des Sturmbannes III/75, Sturmbannführer Richard Wenzel. — Zum Sturmhauptführer der Führer des Sturmes 2/9, Obersturmführer Kurt Bösel; der mit der Führung des Sturmbannes IV/9, beauftragte Obersturmführer Erich Hoffmann; der Führer des Sturmes 12/36, Obersturmführer Kurt Henze. — Zum Obersturmführer der Führer des Sturmes 12/9, Sturmführer Willi Trautmann; der Führer des Sturmes 6/9, Sturmführer Hermann Pagenhardt; der Führer des Sturmes 14/36, Sturmführer Walter Lärz; der Führer des Sturmes 21/36, Sturmführer Hans Wendler; der Führer des Sturmes 2/75, Sturmführer Walter Dubbick; der Führer des Sturmes 24/75, Sturmführer Hermann Wilke. — Zum Sturmführer: der Standartenkornett der Standarte 9, Obertruppführer Karl Schwenzer; der m. d. W. d. G. als Sachbearbeiter für Fürsorge und Siedlung der Standarte 75 beauftragte Obertruppführer Hans Haase; der Kraftfahrer der Standarte 75, Obertruppführer Otto Schmidt; der m. d. W. d. G. als Sachbearbeiter für Schadenverhütung und Gasschutz der Standarte 75 beauftragte Obertruppführer Hans Lenz. — Zum Obertruppführer: der m. d. W. d. G. als Hilfsreferent für Sport der Brigade 38 beauftragte Truppführer Kurt Heil.

Im Standort der Brigade 38, Halle, werden befördert: Zum Sanitäts-Sturmhauptführer: der m. d. W. d. G. als 2. Arzt der Brigade 38 beauftragte San.-Obersturmführer Julius Dörffel; der dem Sturmbann II/75 als Arzt zugeteilte San.-Obersturmführer Fritz Rothe. — Zum Sanitäts-Obersturmführer: der bei der Brigade 38 zugeteilte San.-Sturmführer Hermann Deicke. — Zum Sanitätssturmführer: der Führer des Sanitäts-Sturmes der Standarte 36 San.-Scharführer Rolf Laukner; der bei dem Sanitätssturm der Standarte 36 zugeteilte San.-Obertruppführer Willi Schulze; der bei dem Sanitätssturm der Standarte 36 zugeteilte San.-Obertruppführer Otto Geßner; der m. d. W. d. G. als 2. Arzt des Sturmbannes III/36 beauftragte San.-Oberscharführer Fritz Otto; der m. d. F. des Sanitätstrupps der Standarte 75 beauftragte San.-Obertruppführer Johannes Volkmann; der m. d. W. d. G. als Zahnarzt des Sturmbannes I/75 beauftragte San.-Obertruppführer Max Alfer; der bei dem Sturmbann I/75 zugeteilte San.-Obertruppführer Franz Wolff. — Zum Sanitäts-Obertruppführer: der m. d. W. d. G. als 2. Arzt der Standarte 75 beauftragte San.-Truppführer Walter Gärtner. — Zum Sanitätstruppführer: der m. d. W. d. G. des Apothekers der Standarte 75 beauftragte San.-Oberscharführer Otto Brodt.

SS.-Abschnitt XVIII

Zum SS.-Obersturmbannführer der SS.-Sturmbannführer Prof. Dr. Dr. Weidemann, Führer im Stab SS.-Abschnitt XVIII; — zum SS.-Sturmbannführer der SS.-Hauptsturmführer Kascheck, Führer des SS.-Sturmbannes I/26; — zum SS.-Hauptsturmführer der SS.-Obersturmführer Dr. Rogivue, Führer im Stab SS.-Abschnitt XVIII; — zu SS.-Obersturmführern der SS.-Untersturmführer Dr. Kachelries, Führer der San.-Abtlg. XVIII, und SS.-Untersturmführer Korn, Führer des 1. Reserve-Sturmes der 26. SS.-Standarte. — zu Untersturmführern: die SS.-Oberscharführer Dr. Frey, Führer der San.-Oberstaffel 26, Düvel, Führer des 3. Reserve-Sturmes der 26. SS.-Standarte, Widmann, Führer des 5. Sturmes der 26. SS.-Standarte, und Wischulla, Führer des 11. Sturmes der 26. SS.-Standarte.

Beim Marinesturmbann III/48 wurde der Führer des Marinesturmes 28, Kurt Hißbach, zum Sturmführer befördert.

Versammlung der Ruhestandsbeamten

nsg. Die vom Reichsbund der Deutschen Beamten betreute Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen, Kreis Halle, veranstaltete in diesen Tagen ihre Novemberversammlung. Der Vorsitzende, Pg. Genzel, der weit über 100 Mitglieder begrüßen konnte, eröffnete die Veranstaltung mit Gedenkworten an die verunglückten SA.-Kameraden unseres Gaues, die von den Versammelten stehend geehrt wurden. Der Gaupropagandawalter des RDB., Pg. Schneble, überbrachte die Grüße des Gauwalters, Pg. Wiegel, und versicherte, daß der RDB. bei Erfüllung seiner Aufgaben auch derer nicht vergessen werde, die ihr ganzes Leben lang treue Diener des Staates gewesen sind. Nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im Vormonat durch den Führer erkämpften Befreiung unserer sudetendeutschen Volksgenossen und warb eindringlich für opferfreudigen Einsatz im WHW. 1938/39.

Nili: Gefährliche Mitwisser

Wenn ein mehrfacher Mörder den Versuch macht, sich auf einer Orgel in das Herz der von ihm geliebten Frau hineinzuspielen, sie und mit ihr den Zugang zur guten Gesellschaft zu gewinnen, so rührt dies vermutlich das Herz des Amerikaners. Für unser Gefühl ist solch eine Angelegenheit zumindest absonderlich. Wir haben wenig Sinn für die Sentiments eines brutalen Verbrechers, wie sie uns solchermaßen im Film „Gefährliche Mitwisser" vorgeführt werden. Und wenn solch ein Verbrecher überdies eine Chinesin als „Haushälterin" hat, so können wir sie doch nicht für ein edles Wesen halten, wenn sie, in offensichtlicher Kenntnis der früheren Taten, die sie anscheinend nicht weiter störten, einen vierten Mord verhindert und sich selbst einen wirkungsvollen Abgang aus dieser Welt verschafft, letzteres übrigens auch unter Orgelspiel. Interessant ist uns dieser Film als ein Beispiel dessen, was in USA. offensichtlich möglich ist, so etwa der Tatsache, daß ein Mann unklarer Herkunft dank seiner Gelder Stadtrat, Staatsanwalt und noch andere mehr nach seiner Pfeife tanzen läßt.

Im übrigen ist zu sagen, daß es der Spielleitung von William Le Baron gelungen ist, diesen Film, der nach einem Bühnenstück von Edgar Wallace gedreht wurde, fesselnd aufzuziehen; die Spannungsmomente der Handlung, in der es neben dem Mord auch Raub- und Menschenentführung und überhaupt recht infernalische Verbrechen zu sehen gibt, sind höchst wirksam herausgearbeitet. Der Schluß weiß zu verblüffen. Die Freunde von Kriminalgeschichten dieses Stils kommen auf ihre Kosten. Auch wird schließlich die Gerechtigkeit zum Siege geführt, der allerdings nicht so sehr eine Angelegenheit der im Grunde vergeblich sich bemühenden Polizei als vielmehr einer entscheidenden Tat der erwähnten Chinesin ist. Von den Darstellern ist zunächst Akim Tamiroff zu nennen, der im Sinne seiner Rolle den Verbrecher trefflich zu charakterisieren weiß. Anna May Wong ist ihm eine hervorragende Partnerin, die mit sparsamen Gesten und einem nur wenig, dann aber um so packender bewegten Gesicht die Gefühlswelt der chinesischen Haushälterin gestaltet. Die Frau der Gesellschaft, in die sich der Verbrecher verliebt, ist bei der sympathischen Gail Patrick in guten Händen. Harvey Stephens als ihr Verlobter sowie Lloyd Nolan als Polizeiinspektor seien aus der Zahl der übrigen noch herausgegriffen. Alle Darsteller vereinigen sich zu einem wohl abgestimmten Ensemblespiel.

Im Beiprogramm sieht man neben der aktuellen Wochenschau, die u. a. die Eröffnung der Buchwoche zeigt, einen recht reizvollen Film aus dem Pfälzer Land und von der Mosel sowie des weiteren einen Film mit allerhand seltsamem und seltenem Getier.

Dr. Werner Grohmann.

CT. Gr. Ulrichstr: Der Präriereiter

Einen Mann aufzufinden, von dem man nicht mehr kennt als seine Zigarettenmarke und den letzten Buchstaben seines Namens, ist wohl ein ganz außergewöhnliches Unterfangen, und es gehören schon ein paar schneidige Kerle dazu, einen solchen Plan mit List, Ueberlegenheit und tollkühnem Wagemut durchzuführen. Da aber der Preis ein sehr hoher ist — Leben und Ehre stehen darauf —, wird alles aufs Spiel gesetzt, um jenen Unbekannten zu stellen, der an einem Farmer in Mexiko zum Mörder wurde. Wer anders als jene verwegenen Cowboys, denen die weite Prärie gehört, sollte ein solches Wagestück durchführen! Geht es doch um einen der ihren, der, statt des Unbekannten durch unzulänglichen Richterspruch zum Strang verurteilt, dennoch mit Hilfe seines besten Kameraden entflieht und nun nichts anderes mehr will, als den Mörder dem Gericht überliefern und seine eigene Unschuld damit beweisen. Er drängt sich geschickt in den Kreis des von ihm verdächtigten Mannes, ein gefährliches Spiel, das ihm mehr als einmal den Kopf gekostet hätte, hülfen ihm nicht sein Freund und seine anderen Kameraden, die diese Sache verfechten, als sei sie ihre eigene. Verfolgungen, Ueberfälle, erbitterter Zweikampf, verwegene Flucht und klug erdachte List, eins immer toller als das andere, jagt Spannung auf Spannung, bis — nun, ein rechter Cowboy siegt immer — der Mörder und seine Bande überführt sind.

F. O. Neill schuf mit diesem Film, der über aller Cowboyromantik steht, ein packendes Erlebnis, spannend vom ersten bis zum letzten Bild. Prächtige Szenen sind ihm überzeugend gelungen. Zwischen all den sich überstürzenden Ereignissen aber lebt mancher Zug frischen, gesunden Humors, mit der die draufgängerische, unbeschwerte Art trefflich gezeichnet wird. Buck Jones als der Präriereiter Red Davis ist ein Cowboy, wie er in den Lederstrumpf-Erzählungen lebt: tollkühn, verwegen, mutig bis zum letzten Einsatz. Nicht von ihm zu trennen sein Pferd, der ebenso schöne wie kluge und außergewöhnlich tüchtige Schimmel Silver, der mit seinem Herrn die unglaublichsten Reiterkunststückchen vollführt.

Neben der aktuellen Wochenschau, die diesmal besonders reichhaltig ist, wird ein interessanter Sudan-Film gezeigt.

Erna Adelmeier-Dorst.

„Wir rufen die Freude!"

Als erste heitere Sonntagnachmittagveranstaltung dieses Monats brachte die NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude am vergangenen Sonntag im Thalia-Saal unter dem Leitwort „Wir rufen die Freude" eine Art Varietéeprogramm zur Abwicklung, das von den überaus zahlreichen Besuchern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen der Kapelle August Richter, die in sehr ansprechender Weise zu Gehör gebracht wurden, begrüßte Hans Ferdinand mit humorvollen Worten sein Publikum und schuf rasch den rechten Kontakt zwischen Bühne und Zuschauerraum. Erika Hoffmann erfreute als jugendlicher Koloratursopran mit ausgewählten Liedern und fand reichen Beifall. In bunter Folge reihte sich dann eine Darbietung an die andere, und es war schon nach kurzer Zeit erkenntlich, daß das Publikum mit dem Gebotenen mehr als zufrieden war. Wahre Lachstürme entfesselte immer wieder Hans Ferdinand, und als dann die Tanzgruppe Gneist-Rietz in ihren bunten und phantasievollen Kostümen über die Bühne wirbelte, sprang, tanzte und tollte, da gab es wohl keinen mehr im Saal, an dem sich nicht der Leitgedanke „Wir rufen die Freude" restlos erfüllt hätte. Entzückend, diese jungen, behenden und grazilen Mädchen in ihren Parodien und Tänzen beobachten zu können. Einen Höhepunkt der Veranstaltung bildeten unbedingt die „Drei Juwels" mit ihren gewagten aufregenden akrobatischen Leistungen. Seltene Körperkraft und überraschende Gewandtheit ergänzten sich in glücklicher Weise. Besonderes Lob verdient auch der Chor der Rundfunkarbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Paul Donath. Er zeichnete sich aus durch eine wirklich gute Tonbildung und sehr exakte, klare, völlig verständliche Sprechweise. Es war in der Tat ein wahrhafter Kunstgenuß, diesen gut geführten und geschulten Chor singen zu hören. Was wäre aber eine Varietéeveranstaltung ohne einen Zauberkünstler! Also gab es auch hier einen, Fritz Boccani; und er war von Format. Man kam einfach aus der Spannung nicht heraus, wenn verschwundene Taschentücher beim Publikum wieder auftauchten, oder die reichhaltigen Kartenkunststückchen, die scheinbar so leicht aussahen, doch völlig rätselhaft blieben und immer wieder verblüfften. Es ist dabei interessant, zu beobachten, wie jener beinahe uralte Trick mit der Tüte, die erst leer ist und sich dann auf wunderbare Weise mit künstlichen Blumen füllt, auch heute noch ganz stark anspricht. Boccani ließ sogar die Besucher mitwirken und lud sie zu sich auf die Bühne zum Frühstück. Aber bei einem Zauberkünstler ist das so eine Sache, — man findet dann das vorhin verschwundene Tuch ausgerechnet in seinem Brötchen wieder, wenn man es herzhaft anbeißt. — Zwischen den einzelnen Darbietungen unterhielt die Kapelle August Richter mit ansprechenden Weisen.

Konzert der Halleschen Liedertafel 1834

Dieser Tage hatte der älteste Männerchor unserer Stadt, die Hallesche Liedertafel 1834, wiederum zahlreiche Gäste nach dem Haus an der Moritzburg geladen, um ihnen durch musikalische Vorträge einige genußreiche Stunden zu bereiten. Die Vortragsfolge brachte im ersten Teil des Konzertes einige Volkslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert von Reinh. Worz und Hegar. Der stattliche Chor meisterte die schweren Chöre unter der talentvollen musikalischen Leitung des Chordirektors Ernst Kramer vom hiesigen Stadttheater mit großem Geschick. Im zweiten Teil hörte man drei weitere Volkslieder von Philipp Wolfrum und Aug. von Othegraven, von denen besonders „Der Jäger aus Kurpfalz" eine temperamentvolle Wiedergabe erfuhr. Den Schluß bildeten drei Chöre. Die „Sturmbeschwörung" von Joh. Falk wurde besonders klangvoll zum Vortrag gebracht. Die Sänger folgten exakt und präzise ihrem Leiter, der es verstand, die Gesänge zur rechten Wirkung zu bringen. Herzlicher Beifall war der Dank für die schönen Darbietungen.

Ein besonderer Genuß waren wieder die musikalischen Vorträge einiger Kammermusiker des Städtischen Orchesters. Albert Schwerkold spielte auf der Klarinette Fantasiestücke von Robert Schumann, die von Chordirektor Kramer in musterhafter Weise am Flügel begleitet wurden. Das Forellen-Quintett von Franz Schubert wurde gespielt von Paul Prescher (Violine), Karl Koch (Viola), Otto Kleist (Violoncello), Karl Hamann (Kontrabaß) und Ernst Kramer (Klavier). In dieser kammermusikalischen Besetzung kam das Quintett in ausgezeichnetem Klang zu schönster Geltung. Auch diesen Künstlern wurde lebhafter Beifall gespendet. — Der zweite Teil des Abends war der Geselligkeit gewidmet.

Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen

Die Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen zu Halle veranstaltete aus Anlaß ihres vierundsechzigsten Stiftungsfestes im Hotel „Rotes Roß" einen Hubertus-Abend, der sich eines starken Besuches erfreute. Nach dem Weidmanns-Heil-Marsch begrüßte Kameradschaftsführer Ernst Friecke die Kameraden, deren Angehörige und Gäste, unter denen sich auch Graf Bülow von Dennewitz (Halberstadt) befand. Der Verbandsvorsitzende ehemaliger Jäger und Schützen für die Provinz Sachsen, Fritz Preller, hielt eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Kameradschaft jetzt dem NS. Kriegerbund angeschlossen ist. Sie wird auch ferner ihre Pflicht erfüllen. Abschließend gab er einen Rückblick auf die Vergangenheit des Verbandes ehemaliger Jäger und Schützen. — Der unterhaltende Teil wurde von Opernsänger Erich Heimbach vom Stadttheater mit stimmungsvollen Liedern eingeleitet. Die Geschwister Just vom Stadttheater zeigten dann ihre Kunst in reizenden und temperamentvollen Tänzen. Sie fanden herzlichen Beifall. Das Görlach-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Rudi Görlach unterhielt mit ansprechenden Weisen. Ein geselliges Beisammensein mit Tanz vereinte die Kameraden noch einige Stunden in froher Stimmung.

Geschäftliches. Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Am falschen Fleck sparen Sie, wenn Sie die Pflege Ihrer Schuhe vernachlässigen. Pflegen Sie Ihre Schuhe mit dem echten, altbewährten Erdal. Der rote Frosch auf der Dose bürgt für die Güte. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 10. November abends

Der Zustrom subtropischer Warmluft vom Westen her hat aufgehört; nur eine schmale Zunge erstreckt sich noch über Südengland nach der südlichen Nordsee. Das hat sich auf unsere Temperaturen bereits am Dienstag bemerkbar gemacht, denn der Höchstwert betrug nur 12 Grad und lag somit um 4 Grad unter dem des Vortages. Auch sonst war das Wetter merklich unfreundlicher; den ganzen Tag über blieb es trübe, wenn bisher auch höchst vereinzelt etwas Niederschlag aufgetreten ist. Längs der deutsche Nordseeküste zieht sich noch ein Gebiet mit verhältnismäßig hohen Temperaturen hin. Diese Warmluft wird sowohl vom Süden als ganz besonders vom Norden abgehoben und zum Aufgleiten gezwungen. Mit dem Eindringen der kalten Luft von Nordeuropa her wird die Wolkendecke bei uns aber immer mehr aufbrechen und die Temperatur wird besonders nachts sehr tief absinken.

Aussichten: Zunächst noch nebligtrübe, weiteres Absinken der Temperatur und örtlich Sprühregen, später zeitweise aufheiternd, auch tagsüber ziemlich kühl, Nachtfrostgefahr.

Eine schwere, aber schöne Kunst:

Mutter hört zu

Zuhören können, ist das denn so schwer? So mag manche lächelnd-ungläubig fragen. Nun, es gibt zweierlei Zuhören. Das eine ist: den anderen reden lassen, das zweite: dem anderen zuhören. Dies letzte schließt in sich, daß man mehr mit dem Herzen als mit dem Ohre zuhört, daß man alles in sich aufnimmt, was der Mensch sagen wollte, der das Bedürfnis hat, sich auszusprechen. Es ist keine leichte Kunst. Sie erfordert viel feines Einfühlungsvermögen in des anderen Lage. Aber mehr als sonst jemand muß sich die Frau darauf verstehen, mit dem Herzen zuhören zu können; denn zu ihr kommt der Mann, zu ihr kommen die Kinder, wenn ihnen etwas auf der Seele lastet oder eine große Freude, ein starkes Erlebnis sie dazu drängt, sich auszusprechen; zu ihr kommt auch manch anderer Mensch aus ihrem Bekanntenkreise, ein einsamer Mensch, ein stiller scheuer oder ein junger, dem das Leben noch mit vielen ungelösten Fragen begegnet. Immer aber erwartet man von der Frau ganz besonders, daß sie zuhören kann.

Auch die vielbeschäftigte Hausfrau muß es dann einmal fertigbringen, eine Arbeit ruhen zu lassen oder eine Arbeit zu tun, die die Stille der Stunde nicht stört. Es wird nachher doppelt schnell gehen, wenn sie sich's richtig einteilt. Der Fußboden läßt sich auch morgen bohnern, die Wäsche läßt sich auch morgen flicken, aber die Kümmernis, die da im Augenblick von einem ihrer Kinder an sie herangetragen wird, läßt sich nicht auf morgen verschieben. Mutter muß immer Zeit haben für ihre Kinder, muß immer bereit sein für ihre kleinen Nöte und Freuden. Oft wird es allein schon dadurch gut, daß sie nur zuhört. Mutter hört zu, das ist etwas so Tröstliches für ein Kind, wenn es das allezeit weiß. Und dies Gefühl, mit allem bei der Mutter sicher und geborgen zu sein, alle Geheimnisse bei ihr gut verwahrt zu wissen, wird weit über die Kinderjahre hinausreichen, wird gar kein Ende nehmen, solange sie dem Leben erhalten bleibt. Später, wenn die Kinder erwachsen sind und fern von ihr leben — räumlich fern und auch ihrem Lebenskreis fern —, so findet doch manche Beichte im Brief zu ihr hin. Man wird längst selbst mit den Problemen fertig und weiß auch, daß Mutter nicht immer helfen, nicht bei allem raten kann — daß sie aber zuhört so wie früher, das nimmt allem Schweren die Härte, das läßt alles Schöne doppelt verklärt werden.

Auch ihrem Mann gegenüber — und ihm zuerst — muß die Frau zuhören können. Sie wird selber wissen, wann es der Frage und Antwort bedarf und wann sie nur zuhören, nichts als schweigen und zuhören soll. Da gibt es Dinge im Beruf ihres Mannes, von denen sie nichts versteht, die ihr fremd sind und unverständlich. Aber sie hört zu, welche Schwierigkeiten sie ihrem Mann aufladen, welche Erfolge sie ihm brachten. Vertraut werden sie ihr dadurch, daß er sie ihr erzählt. Ihm aber werden sie abgenommen und geglättet.

Es ist nicht immer leicht, dies Zuhören. Darum nicht, weil die Frau ihre lebhafte Anteilnahme nicht immer in Worten ausdrücken darf, weil sie auch einmal ganz zurückhalten muß mit ihrer eigenen Meinung. Denn wer da kommt, sich auszusprechen, findet den schönsten Trost doch nicht in den Worten des anderen, sondern in dessen stillem, bereitem Zuhören.

Der Führer ruft dich!

Es ist Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Deutschen in Stadt und Land, zu helfen! Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Welt erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland! Kein Opfer ist dafür zu groß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

9. November.

Der Martinitag in Mitteldeutschland

Die Martinifeiern am 10. November mit ihren Essen, Lichterumzügen, Gottesdiensten, mit ihren Kinderspielen, ländlichen Bräuchen, mit Feuerwerk und allerhand Backwerk haben sich durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt und sind in der Gegenwart besonders in Mitteldeutschland, im Harz und in Thüringen zu Volksfesten geworden. In grauer Vorzeit schon war diese Zeit eine Wende des bäuerlichen Jahres. Die Weide war beendet, der Hirt blies vor allen Häusern, und im Wirtshause gab's dann den festlichen Schmaus. Früher wurden am Abend auch die Glocken geläutet und die Fenster erleuchtet, wie heute noch in Nordhausen. Die Hirten forderten ihren Lohn, das Gesinde wechselte. Das ist noch gar nicht solange her. Und die Schlachtefeste begannen.

Das neue Pachtjahr hob an, denn die alte Ernte aus Feld und Gärten war in die Scheuern gebracht. Man beging die Grenze. So trafen z. B. in Radisleben alljährlich die Vorsteher und Schöppen mit denen des angrenzenden preußischen Dorfes Sinsleben zusammen, hielten gemeinschaftlich Umgang, um dann nachher gemeinschaftlich die Martinsgans zu verzehren. In Hoym zahlte man an diesem Tage die Erbpacht von den Erbgütern. So heißt ein alter Spruch: „Herr Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann." Und in Hoym und Frose wurden der Kirche, dem Pfarrer und Kantor eine bestimmte Abgabe an Roggen, Brot und Wurst verabfolgt.

Schon Eike von Repgows Sachsenspiegel, das große niederdeutsche Gesetzbuch des 13. Jahrhunderts, meldet: „Jeglichen Hof verzehntet man mit einem Hahne zu St. Martinstag". Ein altes Nordhäuser „Fliegendes Blatt" von 1872 sagt: „Schon seit dem vierten Säculum wie's die Geschichte lehrt, wird zu des frommen Martins Ruhm die Martins-Gans verzehrt."

In Mitteldeutschland sind es vor allem Nordhausen, Eisleben und Erfurt, die den Martinstag als Volksfest begehen. Aber auch in sämtlichen Orten und Dörfern des Südharzes wird noch heute alljährlich dieser Tag mit buntbemalten Martinslichtern, mit Illumination und Feuerwerk, Umzügen und Gottesdienst und vor allem mit einem Gänseessen in jedem Hause begangen.

Verfahren eingestellt

Oberteutschenthal. Anfang Oktober verurteilte, wie wir seinerzeit berichteten, die II. Große hallische Strafkammer den 35jährigen früheren Gemeindesekretär der Gemeinde Oberteutschenthal, Sch., wegen versuchten Betruges und Amtsunterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, so daß es nicht rechtskräftig wurde. Inzwischen hat nun das Landgericht (Strafkammer II) in Halle durch Beschluß vom 31. Oktober 1938 das Verfahren gegen Sch. auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 auf Kosten der Reichskasse eingestellt.)(

Trauriges Ende eines Jungenstreiches

Die Feldscheune angezündet — 14jähriger verübt Selbstmord

Schkopau. In den Nachmittagsstunden brannte eine Feldscheune nieder. Trotz des sofortigen Eingreifens von Straßenbauarbeitern und der Feuerwehren von Schkopau und Korbetha war von der Scheune, die 1500 Zentner Stroh in Ballen enthielt, nichts mehr zu retten.

Bei Ausbruch des Brandes waren einige Jungen beobachtet worden, die vergeblich versuchten, die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Flammen zu ersticken. Als sie sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, flüchteten sie. Sie wurden bald als der 10jährige K. und der 14jährige Kurt L. ermittelt.

Als der Gendarmeriebeamte in die Wohnung der Eltern kam, wurden die Jungen nicht angetroffen. Erst später entdeckte man sie im Schlafzimmer der L.schen Wohnung. Der Mutter des L. bot sich ein schrecklicher Anblick: ihr Junge hatte sich am Fensterkreuz erhängt, sein Kamerad saß weinend bei ihm. Zweifellos hat er unter dem Zwange der Furcht vor Strafe gehandelt.

Nach dem Geständnis des jüngeren K. haben beide mit Streichhölzern an der Scheune gespielt und ein „Knäckerchen" angezündet. Als der Brand auf das Stroh übersprang, haben sie versucht, das Feuer zu löschen, was natürlich nicht gelang.

Hilflos seinem Schicksal überlassen

Weißenfels. Auf der Landstraße von Naumburg nach Weißenfels wurde ein Wandergeselle aus Königszell in Schlesien von einem Lieferwagen in der Nähe der „Schönen Aussicht" überfahren und erheblich verletzt. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr das Fahrzeug weiter. Insassen eines bald darauf vorüberkommenden Autos nahmen sich des Verunglückten an und brachten ihn in das Weißenfelser Krankenhaus.

Stedten. (Von einem Kraftwagen angefahren.) Der 13jährige Str. war mit einem Fahrrade unterwegs nach Merseburg, um Verwandte zu besuchen. Str. wurde von einem Kraftwagen angefahren und erlitt einen Schenkelbruch. Er mußte in ein hallisches Krankenhaus transportiert werden.

Schwindel unter falschem Namen

Aus der Strafhaft entwichen und sich mittellos umhergetrieben

Am 26. Februar d. J. hatte der wiederholt, auch einschlägig, vorbestrafte 28jährige Oskar K. eine günstige Gelegenheit benutzt, um aus der Strafhaft zu entweichen. Mittellos und immer auf dem Sprunge trieb er sich in der Folgezeit in der Wettin-Könnerner Gegend herum. Seinen Unterhalt verschaffte er sich durch eine große Anzahl von Schwindeleien. So erschien er eines Tages in der Schmiede von Zabitz, gab sich für einen Arbeiter der Ueberlandzentrale aus und „lieh" sich ein paar Rundeisen. Natürlich brachte er sie nie zurück, sondern verkaufte sie und verbrauchte den Erlös für sich. Das gleiche Manöver wiederholte er auch noch anderswo. Mehrmals gelang es ihm auch, kleine Barbeträge in Höhe von 2 bis 3 RM. zu erlangen. Er erzählte dabei meistens, er arbeite in der Nähe, habe Ueberstunden zu machen und keine Verpflegung mitgenommen. Man möge ihm etwas Geld für Essen leihen; er werde es am nächsten Tage zurückbringen . . . Häufig blitzte er mit seiner Bitte natürlich auch ab.

Bei diesen Betrügereien bediente sich K. vielfach eines falschen Namens. Auf solche Weise erbeutete er in Wettin ein Fahrrad, indem er sich der allein anwesenden Kaufmannsfrau als Otto L. aus Könnern vorstellte und erzählte, sein Rad sei entzweigegangen; er brauche daher ein neues und werde nächste Woche 60 RM. bringen.

Zur „Sicherheit" unterschrieb er mit dem falschen Namen einen Schuldschein. Auf ähnliche Art erschwindelte er sich anderswo zu dem Rade noch eine Lichtanlage im Werte von 11,70 RM. Glücklicherweise konnte nach der Festnahme des K. beides den Betrogenen wieder zurückgegeben werden. — Diese Festnahme erfolgte am 28. Mai. Auch dem Gendarmeriebeamten, und sogar noch dem Richter gegenüber behielt K. zunächst seinen falschen Namen bei; auf die Dauer konnte er die Behörden natürlich nicht täuschen!

Am Mittwoch verurteilte das hallische Schöffengericht den K. wegen zum Teil fortgesetzten teils vollendeten, teils versuchten Rückfallbetruges in sechs Fällen, teilweise in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, wegen Unterschlagung in einem Falle und wegen Angabe falscher Personalien gegenüber Beamten rechtskräftig zu insgesamt einem Jahr acht Monaten Gefängnis, einem Monat Haft, der als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gilt, und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. -hau-

Vor 50 Jahren in Liebenwerda

Fünf Personen bei einem Brand umgekommen

Heute, am 9. November, jährt sich zum 50. Male der Tag, da in Liebenwerda durch ein Brandunglück das sogenannte Vorderschloß, das damals als Wohnhaus benutzt wurde, in Flammen aufging. Das Vorderschloß war ein Teil des alten Liebenwerdaer Kurschlosses. Heute steht etwa an seiner Stelle das Gebäude der Kreissparkasse.

Bei dem Brande vor 50 Jahren, der in den frühen Morgenstunden ausbrach, kamen der damalige Kreisarzt, Kreisphysikus Dr. Meyer, seine Frau, das vierjährige Töchterchen und zwei im Hause bedienstete Mädchen ums Leben. Das Feuer hatte mit so rasender Schnelligkeit um sich gegriffen, daß die aus dem Schlafe geschreckten Bewohner den Weg über das hölzerne Treppenhaus von den Flammen versperrt fanden. Der Kreisarzt muß vom Schlafzimmer aus den Versuch gemacht haben, auf einen Balkon zu springen, der Verbindung mit Nachbargebäuden hatte. Dabei ist er, sein fünfjähriges Töchterchen im Arm, auf das Pflaster gestürzt. Er war sofort tot, während das Töchterchen fast unverletzt davonkam. Die Frau des Kreisarztes, ein zweites Töchterchen und die beiden Hausmädchen, zwei Schwestern, die aus dem Kreise Hoyerswerda stammten, kamen in den Flammen um.

Die Familie des damaligen Amtsrichters Starke, die den Mittelstock bewohnte, hatte sich noch mit einer Strickleiter aus dem Flammenmeer retten können.

Das Haus brannte nieder und mit ihm fast die gesamten Wohnungseinrichtungen. Starker Frost behinderte die Löscharbeiten schwer. Es ist nicht geklärt worden, wie das Feuer zum Ausbruch kam.

Am 12. November 1888 nahm die Kreisstadt Liebenwerda Abschied von den sterblichen Ueberresten der Verunglückten in einer gewaltigen Trauerfeier und mit einem Leichenzug, wie ihn die Kreisstadt wohl noch nicht gesehen hatte. Noch heute lebt die Erinnerung an das furchtbare Unglück in Liebenwerda fort, zumal noch von den aus dem Hause geretteten Personen mehrere im Kreise Liebenwerda leben.

Vor der Fahne Friedrich des Großen

Zum Besuch der jungen Wehrmachts-Kameraden auf dem Kyffhäuser als Gast des NS.-Reichskriegerbundes

Wie gestern bereits kurz berichtet, weilten 75 junge Kameraden der Wehrmacht aus dem ganzen Reiche als Gäste des NS. Reichskriegerbundes vom 5. bis 8. November auf dem Kyffhäuser. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein Hallenser, der seine Eindrücke in nachstehendem Beitrag schildert:

Die Goldene Aue war stark in Nebel gehüllt, aber auf dem Bahnhof Berga-Kelbra sah man 75 erwartungs- und hoffnungsvolle Soldatengesichter. Ein bedeutsames Ereignis stand bevor. Der Reichskriegerführer, SS.-Obergruppenführer, Generalmajor a. D. Reinhard, hatte uns als Gäste des NS. Reichskriegerbundes auf den Kyffhäuser eingeladen, um uns als junge Mitglieder dieses größten aller Soldatenbünde der Welt durch seine Mitarbeiter in die Aufgaben und Ziele einzuführen und mit den Einrichtungen vertraut zu machen. Aus jedem der 15 Landesgebiete waren fünf Kameraden entsandt worden.

Schon im Wartesaal nahmen wir „Tuchfühlung". Danach fuhren wir in Omnibussen zur Rothenburg in 36 Kehren hinauf, wo uns der Heimvater, Major Brix, in seine Obhut nahm. Der Kameradschaftsabend wurde durch die Begrüßungsrede des Reichspropagandaleiters, Dr. Wölbing, als Vertreter des verhinderten Reichskriegerführers feierlich eröffnet. Nach wegweisenden Ausführungen der Kameraden von der Reichsführung, fand man sich bei frohem Umtrunk bald zueinander. Da saß der Wiener neben dem Frankfurter, der Tiroler, Steiermärker und Kärntner neben dem Hamburger und Schleswiger und der Ostpreuße neben dem Rheinländer. Alle waren von der Idee des deutschen Soldatentums erfüllt und dieses einigende Band überbrückte alle Unterschiede der Mundarten. Allzu schnell kam die Stunde der Burgruhe heran.

Am Sonntag brachten uns die Kameraden der Reichsführung den Kyffhäuser als den Berg des deutschen Soldaten nahe. Wir überließen uns dem Banne, in dem uns das Denkmal als steinernes Symbol des nie untergegangenen deutschen Einigungswillens zog. Die Frontsoldaten führten uns in den Mythos des Berges ein und spannten die Brücke von germanischer Heldenzeit zur Gegenwart. Ehrfürchtig standen wir dann in der Ehrenhalle des Nationaldenkmals vor der Regimentsfahne Friedrichs des Großen, die seit 1786 der ältesten Kameradschaft des NS. Reichskriegerbundes aus Wangerin in Pommern vorangetragen wurde. Zum ersten Male sprach dieses heilige Tuch zu den alten und jungen Soldaten Großdeutschlands in ihrer von nun an ewigen Verbundenheit. Aus den Falten der Fahne kam der feierliche Duft vergangener Feldmessen, der Strom der Siege und der mannhaft ertragenen Niederlagen ruhmreicher Vergangenheit. — Jeder fußbreit Boden sprach zu uns über Erd- und Kulturgeschichte.

Am Montag wurde die Barbarossa-Höhle besichtigt. Mancher Kamerad hätte am liebsten dabei als Andenken wahre Mühlsteine mitgenommen, so beeindruckt war jeder durch die Allgewalt der Natur, vor der 100 Millionen Jahre wie ein Tag scheinen. Die Rothenburg, gleich hinter dem Heim, bildete den Abschluß der historischen Besichtigungen.

Am Nachmittag konnten wir uns durch den Besuch im Erholungsheim „Schloß Rathsfeld" von den vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes überzeugen, die mehr als Worte sprachen.

Am Abend vereinte alle nochmals ein Kameradschaftsabend, bei dem die Kameraden u. a. Vorträge in heimatlicher Mundart brachten. Hier entwickelte sich mancher als ein Meister des Humors. Die österreichischen Kameraden schossen neben den Sachsen den Vogel ab.

Am Dienstagmorgen mußten wir uns schweren Herzens vom Kyffhäuser trennen. Stolz darauf aber sind wir, an diesem bedeutsamen Treffen teilgenommen zu haben. H. E. — K.

Oberreichsanwalt Parey beigesetzt

Haldensleben. In seiner Heimatstadt wurde Oberreichsanwalt Parey, Berlin (früher in Halle), der kürzlich auf der Reichsautobahn Berlin—Magdeburg bei Lehnin tödlich verunglückte, in aller Stille beigesetzt. An der Trauerfeierlichkeit nahmen neben Reichsjustizminister Dr. Gürtner auch Staatssekretär Freisler und zahlreiche andere Persönlichkeiten aus der deutschen Justiz teil. Im Trauergefolge sah man Abordnungen vieler Reichsbehörden; die Wehrmacht hatte mehrere Offiziere entsandt. — Nach der von Superintendent Dominik, Haldensleben, gehaltenen Trauerrede trat Reichsminister Dr. Gürtner an die Bahre, um dem Verstorbenen noch einmal herzliche Worte des Dankes für seine in hohem Pflichtbewußtsein für das deutsche Volk geleistete Arbeit nachzurufen. Ein großer Trauerzug bewegte sich nach der Feier von der Kapelle zum Friedhof. Dem Sarge voran schritt eine Abordnung von Beamten des Volksgerichtshofes mit vielen herrlichen Kränzen.

Sechs Hunderter in der WHW.-Büchse

Magdeburg. Als man am vergangenen Sonntag nach Abschluß der Reichsstraßensammlung die roten WHW.-Büchsen öffnete, erlebte die Ortsgruppenamtsleitung eine Riesenüberraschung. Es wurden nämlich in der Büchse eines NSKK.-Obersturmführers sechs Hundertmarkscheine und einige ausländische Zahlungsmittel festgestellt.

Hamster überfiel einen Hasen

Ditfurth (Krs. Quedlinburg). In der Feldmark, neben der Landstraße nach Wegeleben, machten landwirtschaftliche Arbeiter eine interessante Beobachtung. Die Arbeiter waren mit dem Roden von Zuckerrüben beschäftigt, als plötzlich das Wehklagen eines Hasen an ihr Ohr drang. Sie gingen dem Laut nach und fanden auf dem Stoppelfeld einen Hasen, dem ein außergewöhnlich starker Hamster im Genick saß. Als die Männer nahten, ließ der Hamster von seinem Opfer ab und verschwand in seinem nahegelegenen Bau. Meister Lampe vermochte sich nicht mehr von der Stelle zu bewegen, so arg hatte ihm der Hamster zugesetzt, vor allem an den Hinterläufen hatte er tiefe Bißwunden davongetragen.

Die Arbeiter benachrichtigten den Jagdpächter. Als sie mit diesem an den Ort des Ueberfalles zurückkehrten, stellten sie fest, daß der Hamster sein Opfer erneut angegriffen hatte. Wieder verschwand er schleunigst in seinem Bau. Die Männer legten sich jedoch auf die Lauer, und als der Hamster wieder an der Oberfläche erschien, um wahrscheinlich dem armen Hasen vollends den Garaus zu machen, da war es um ihn selbst geschehen.

Fahrerschein sofort entzogen

Sandersleben. Ein Kraftwagenfahrer kam in später Abendstunde aus Richtung Unterwiederstedt gefahren. Kurz vor der Kaiserbrücke bog er mit seinem Kraftwagen, angeblich wegen Versagens der Steuerung, nach der linken Straßenseite ab und fuhr auf einen an der Brücke aufgestellten Schrammstein auf. Ein anderer Kraftwagenfahrer, der die Unfallstelle passierte und beinahe gerammt worden wäre, brachte den Fahrer des verunglückten Wagens zur Polizeiwache. Nach einer Blutprobe wurde dem Fahrer des verunglückten Wagens der Fahrerschein sofort entzogen.

Kreisfeld. (Schwerverletzt aufgefunden.) Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle stürzte der Dreher Max Fabbath aus Kreisfeld mit seinem Fahrrad am Brückberg, wobei er mit einem Beckenbruch und einer Schulterverrenkung liegenblieb. Arbeitskameraden fanden den Schwerverletzten, die sofort einen Arzt herbeiholten. Nach den Angaben des Verletzten, sollen zwei Radfahrerinnen, die verkehrt fuhren, an seinem Sturze schuld sein.

Mücheln. (Jacke samt Papieren gestohlen.) Einem Lastkraftwagenfahrer, der auf dem Ladeplatz der Grube Elisabeth seinen Wagen für kurze Zeit im Stich gelassen hatte, wurde aus dem unverschlossenen Fahrersitz eine Lederjacke mit sämtlichen Papieren gestohlen.

Aisleben. (Stapellauf.) Auf der Schiffswerft in Mukrena lief ein Kahn vom Stapel, der 52½ m lang, 6 m breit, 2,25 m hoch ist und etwa 450 Tonnen Tragfähigkeit besitzt. Er wurde für einen Schiffseigner in Barby gebaut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0007

Die Karpatho-Ukraine

Von Dr. Paul Rohrbach

Der Schiedsspruch der beiden Außenminister v. Ribbentrop und Graf Ciano hat die Existenz der Karpatho-Ukraine, wenn auch in verkleinertem Umfange, als ein Glied des Staatswesens bestätigt, das bisher amtlich die Tschecho-Slowakische Republik hieß, und das nun nach einem Namen sucht, der seine Zusammensetzung aus den drei autonomen nationalen Gebieten der Tschechen, der Slowaken und der karpathischen Ukrainer ausdrücken soll. Eine Analogie für diesen staatlichen Trialismus könnte am ehesten bei dem früheren Dualismus Oesterreich-Ungarn gefunden werden. Oesterreich wie Ungarn waren eigne Staaten, aber mit gemeinsamen Einrichtungen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, des Heerwesens und der Finanzen.

Es gibt also jetzt ein autonomes, nationalukrainisches Gebiet, um nicht zu sagen: einen ukrainischen Staat. Daß er klein ist — nach den Abtretungen an Ungarn nur noch etwa 10 000 Quadratkilometer (Baden = 15 000 Quadratkilometer) mit einer halben Million Einwohner — tut der prinzipiellen Bedeutung der Tatsache keinen Abbruch, daß er überhaupt da ist. Bei der Schaffung der Tschecho-Slowakei war dem damals so genannten Karpatho-Russischen Gebiet sogar von Anfang an Autonomie für seine innere Verwaltung zugedacht, aber diese Bestimmung wurde von den Tschechen nicht erfüllt, das Land wurde, wie auch die Slowakei, durch tschechische Beamte unmittelbar von Prag aus verwaltet. Die heutige Karpatho-Ukraine war ursprünglich ein Bestandteil des alten Reichs von Kiew, dessen Träger nicht das erst später entstandene großrussische, sondern das ukrainische Volkstum war. Nachdem die Mongolen im 13. Jahrhundert Kiew zerstört und alle russischen Teilfürstentümer unterjocht hatten, behauptete sich ein ukrainisches Fürstengeschlecht noch hundert Jahre länger in Ostgalizien. Nach seinem Ahnherrn Roman wurde es die Romanowitsche genannt, starb aber 1324 aus. Danach kämpften Polen, Litauer, Ungarn und Tataren lange um den Besitz des Fürstentums Halitsch (daher der heutige Name Galizien), dessen Gebiet sich zu beiden Seiten des Karpathenwalls ausdehnte. Schließlich kam der größere, nördliche Teil an Polen, der kleinere, südliche, die heutige Karpatho-Ukraine, an Ungarn. Unter der ungarischen Herrschaft haben die Karpatho-Ukrainer jahrhundertelang ein wenig beachtetes Dasein geführt, aber ihr Volkstum erhalten.

In den Friedensdiktaten wurde dies Gebiet von Ungarn abgetrennt und zur Tschecho-Slowakei geschlagen, um eine unmittelbare tschecho-slowakisch-rumänische Grenze zu schaffen und Rest-Ungarn dadurch vollständig einzukreisen. So entstand die abnorm langgestreckte Gestalt der Tschecho-Slowakischen Republik, die ihr den Namen eines „Blinddarms von Europa" eintrug. Bekanntlich wurde noch vor wenigen Jahren ein fehlendes Verbindungsstück zwischen der rumänischen Station Dorna Watra und den tschecho-slowakischen Bahnen hergestellt, weil nach dem Plan Titulescus, des damaligen Lenkers der rumänischen Außenpolitik, für sowjetrussische Truppen ein direkter Schienenweg nach der Tschecho-Slowakei eröffnet werden sollte. Er führte direkt durch die Karpatho-Ukraine. Bis zum deutsch-italienischen Schiedsspruch schwebte auch noch die Möglichkeit, daß die ganze Karpatho-Ukraine an Ungarn kam und dadurch Polen und Ungarn Grenznachbarn wurden. Es gab sogar in diesem Sinn gewisse „europäische" Interessenten, zu deren Sprachrohr sich ein großes polnisches Blatt, der „Warschauer Kurjer", machte. Die angebliche Notwendigkeit einer gemeinsamen Grenze zwischen Polen und Ungarn begründete der „Kurjer" damit, daß man „nur durch den polnisch-ungarischen Riegel das auf 75 Millionen angewachsene Deutsche Reich von den ungarischen Weizenfeldern, von den rumänischen Oelquellen und von den südslawischen Erzgruben fernhalten könne." Das sollte heißen, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien bedürften der polnischen Bundesgenossenschaft, um vor dem Verschlungenwerden durch Deutschland bewahrt zu bleiben. Die Eingeber dieser Idee waren allerdings noch mehr an gewissen Stellen in London und Paris zu suchen, als in Warschau.

Die polnische Sorge wegen der Karpatho-Ukraine hat noch einen anderen Grund. Der sonst für ein gutes deutsch-polnisches Verhältnis eintretende polnische Politiker Mackiewicz sagt im Wilnaer „Slowo" geradeheraus, die Entstehung einer autonomen Karpatho-Ukraine würde für Polen „von höchster Tragik" sein und mit Rücksicht auf die Minderheitenfrage „die größte Gefahr" für Polen bedeuten. Das ist vom polnischen Standpunkt aus insofern begreiflich, als nördlich der Karpathen, in Ostgalizien, Wolhynien und im Gebiet von Brest, 7 bis 8 Millionen Ukrainer in die polnischen Staatsgrenzen eingeschlossen sind. Der ukrainische Teil Galiziens erklärte sich nach dem Zusammenbruch Oesterreichs als selbständige Westukrainische Republik, wurde aber von Polen militärisch besetzt und 1923 durch die Botschafterkonferenz Polen zugesprochen, — unter der Bedingung ukrainischer Selbstverwaltung! Diese Forderung hat Polen nie erfüllt, aber die Ukrainer im polnischen Staat haben sie nicht vergessen. Man kann sich daher denken, wie die Polen ein wenn auch noch so kleines autonomes ukrainisches Land in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ansehen.

Durch die Zuteilung des verhältnismäßig ebenen südlichen Vorlandes der Karpathen mit den Städten Ungvar und Munkacz (ukrainisch: Uzhorod und Munkaczewo) ist die Eisenbahnverbindung zwischen der Tschecho-Slowakei und der Karpatho-Ukraine ganz an Ungarn gefallen. Die beiden genannten Städte haben keine ungarische Mehrheit; die dahingehende Behauptung der Ungarn beruht darauf, daß bei der Volkszählung von 1910 die zahlreichen Juden alle als Ungarn gerechnet wurden. Das Schiedsgericht hat sie aber aus anderen Gründen Ungarn überlassen — ein schmerzlich empfundener Verlust für die Karpatho-Ukrainer. Sie hoffen durch die Angliederung eines von etwa 80 000 Ukrainer bewohnten Gebiets in der Ost-Slowakei entschädigt zu werden.

Begabtenauslese bei der Reichspost

Ein Drittel der leitenden Posten für Sonderbegabungen

Berlin, 8. November.

Reichspostminister Dr. Ohnesorge sprach am Montag auf der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche in Trier über die Begabtenauslese bei der Reichspost. Durch die Reichsberufswettkämpfe sei schon seit 1934, durch das Schulungslager Zeesen seit Mitte 1937 eine fortschreitende Auslese aus den Postjungboten, Hilfspostschaffnern, Baulehrlingen und Telegraphenhandwerkern der Reichspost erfolgt, die die Grundlage für eine weitere Aussiebung bilden könnte. Diese Aussiebung der Besten für das Hochschulstudium wurde in Arbeitsgemeinschaften vorgenommen. Von 64 Einberufenen wurden zunächst 32 ausgelesen, von denen der Reichsstudentenführer 14 für die Vorstudienausbildung in Heidelberg mit anschließendem Hochschulstudium ausgewählt hat. Die übrigen 18 sollen für die gehobene mittlere Karriere auf einer eigens zu schaffenden Postakademie ausgebildet werden. Der Besuch der Vorstudienausbildung und das Studium auf den Hochschulen und der Postakademie erfolgt auf Kosten der Reichspost. Diese Begabtenauslese wird bei der Reichspost in den nächsten Jahren fortgesetzt, bis etwa 200 Anwärter auf diese Weise festgestellt und eingesetzt sind. Nach dem Plan des Reichspostminister sollen von den 1400 leitenden Planstellen der Reichspost rund 400 für irgendwelche hervorstechende Art der Begabung reserviert werden, während 1000 den Fachlaufbahnen auf Grund vorgelegter Zeugnisse verbleiben. Auf diese Weise wird eine Erstarrung im leitenden Teil des Personals verhindert. Aehnlich dem Schulungslager in Zeesen wird die Reichspost auch ein weibliches Schulungslager einrichten. Der Minister teilte mit, daß die Reichspost soeben am Traunsee in der Ostmark ein Grundstück mit 200 Meter Seeufer erworben hat, das alle Vorbedingungen eines Lagers für die weibliche Gefolgschaft erfüllt. Die notwendigen Um- und Neubauten sollen schnellstens erfolgen. Bei der Auslese der weiblichen Gefolgschaft handelt es sich darum, solche leitenden Stellen herauszustellen, die die Kunst erfordern, das soziale Wesen in der Verwaltung zu entwickeln.

Atatürks Zustand ernst

Ankara, 9. November.

Am Dienstag, 23 Uhr, wurde ein amtlicher Bericht über das Befinden des Staatspräsidenten Atatürk ausgegeben, in dem es heißt, die Krankheit habe sich nach normalem Verlauf am Dienstag um 18.30 Uhr plötzlich verschlimmert und erneut ernsten Charakter angenommen.

Kurze Nachrichten

König Georg von Griechenland ist von König Georg VI. zum Ritter des Hosenbandordens ernannt worden. Diese Meitteilung wurde der englischen Oeffentlichkeit am Montag abend gemacht. Es ist eine Seltenheit, daß einem ausländischen Monarchen diese Ehre zuteil wird.

*

Die Polizeidirektion in Prag hat die Tätigkeit der „Liga für Menschenrechte" in der Tschecho-Slowakei mit dem Sitz in Prag eingestellt. Die Freimaurerloge „Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue" in Pilsen hat sich freiwillig aufgelöst.

*

Das französische Atlantik-Geschwader ist am Dienstag zu zehntägigen Uebungen, die im Aermelkanal vor sich gehen, ausgelaufen.

*

Nach einer ersten Schätzung belaufen sich die Verluste durch den Marseiller Brand an zerstörten Häusern auf 15 Millionen Frank, an verbrannten Waren auf 20 Millionen Frank.

*

Die amerikanischen Wahlen am Dienstag sind nach den bisherigen Meldungen ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen. Trotz regnerischen Wetters war im Staate New York und in den anderen Landesteilen die Wahlbeteiligung recht stark, da mit den Kongreßwahlen vielfach auch die Gouverneurs- und Gemeindewahlen verbunden waren.

*

Die Unterredung zwischen dem englischen Botschafter in China, Sir Archibald Clark-Kerr, und Marschall Tschiangkaischek hat, wie ein Sonderberichterstatter des „News Chronicle" aus Hongkong meldet, in eindeutiger Weise der Frage einer Friedensvermittlung gedient.

*

In Haifa traf das englische Truppentransportschiff „Vasna" ein, das 600 Offiziere und Soldaten zur weiteren Verstärkung der Palästinatruppen an Bord hatte. In den nächsten Tagen werden auch 1200 englische Polizisten erwartet.

*

Der norwegische Generalkonsul in Genua, Arildo Rosenkranz, ist unter der Bezeichnung „Agent" der norwegischen Regierung zum Vertreter Norwegens in Burgos ernannt worden. Die Ernennung erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates.

Wieder schwere Kämpfe in Spanien

ep. **Paris**, 8. November.

Das nationalspanische Hauptquartier erklärt, nach hier aus Salamanka vorliegenden Berichten, in dem Heeresbericht vom Montag, daß die nationalspanischen Truppen am Montag durch eine Flankenbewegung den Pichosa-Berg und andere Höhen westlich, nördlich und östlich von diesem besetzten. Sie erreichten Mora de Ebro, drei Kilometer flußaufwärts. Die nationalen Truppen haben über 650 Gefangene gemacht. Der Feind versuchte, durch Gegenangriffe an anderen Fronten die schweren Verluste im Ebro-Abschnitt wettzumachen. An der Levante-Front hat er im Abschnitt Nules bei einem solchen Gegenangriff schwere Verluste erlitten.

Da nicht genügend männliche Arbeitskräfte vorhanden sind, hat die städtische Straßenreinigung Frankfurt a. M. für die Beseitigung des Laubes und die Reinigung der Bürgersteige in verschiedenen Stadtteilen Frauen eingestellt, die gruppenweise für Sauberkeit in Frankfurts Straßen sorgen.

Neues aus aller Welt

1939 die 12. Hörer-Million

Eine Million Kleinempfänger

Die Abhängigkeit der Rundfunkteilnehmerentwickelung von wirtschaftlichen Momenten ist im September durch den Absatz der neuen deutschen Kleinempfänger gekennzeichnet. Eine Umfrage des Rundfunkeinzelhandels hat ergeben, daß 90 Prozent der Käufer des Kleinempfängers noch niemals Rundfunkteilnehmer gewesen sind. Gegenüber dem September des Vorjahres wurden in diesem Jahre rund 60 000 zusätzliche Rundfunkneuanmeldungen gezählt, die den Absatzzahlen des Kleinempfängers entsprechen und durch ihn bedingt sind. Im „Rundfunkarchiv", dem Amtsblatt der Reichsrundfunkkammer, wird danach auf Grund der augenblicklichen Produktion und des Absatzes der politischen Geräte die voraussichtliche Rundfunkteilnehmerentwickelung in den nächsten Monaten geschätzt. Für das letzte Vierteljahr 1938 wird nochmals mit einer Erhöhung der Rundfunkteilnehmerzahl im Altreich um etwa 1 Million gerechnet. Auf Grund dieser Entwickelung dürfte im Januar die zwölfte Hörer-Million Großdeutschlands erreicht werden. Der neue Kleinempfänger ist bis Mitte Oktober in über 300 000 Exemplaren fertiggestellt und auf den Markt gebracht worden. Bis Mitte Dezember wird sich die Zahl der fertigen Kleinempfänger auf 700 000 erhöhen. Da die Qualität des Kleinempfängers und sein billiger Preis eine starke Nachfrage der Verbraucherschaft hervorgerufen haben, sind bereits weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Quote getroffen worden. Das Reichspropagandaministerium hat den Vorsitzenden der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie veranlaßt, vorbereitende Maßnahmen für eine weitere Auflage von 300 000 Kleinempfängern zu treffen. Auch der neue Volksempfänger befindet sich in der Produktion. Seine Auslieferung für das Altreich ist jetzt endgültig auf den 15. November festgesetzt worden.

Rundfunkschau im Juli/August

Wieder auf dem Berliner Messegelände

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer erstattete auf einer Sitzung den Mitgliedern der Ausstellungsleitung und des Arbeitsausschusses, die die letzte Rundfunkausstellung in Berlin mitgestaltet hatten, einen abschließenden Rechenschaftsbericht über die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung". Danach hat sich diese Ausstellung für alle Gebiete des Rundfunkwesens erfolgreich ausgewirkt. Präsident Kriegler gab dann den Termin für die „16. Große Deutsche Rundfunkausstellung" bekannt, die wiederum auf dem Berliner Messegelände in der Zeit vom 28. Juli bis 6. August 1939 durchgeführt wird. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung der Ausstellungsleitung für diese Ausstellung.

KdF.-Fahrt nach Griechenland

Deutsche Arbeiterurlauber gestartet

Tausende von deutschen KdF.-Fahrern sind am Dienstag in Venedig in Sonderzügen angekommen und besichtigten dann die Stadt. Am Nachmittag liefen der „Deutsche" und die „Sierra Cordoba" zur Fahrt rund um Italien aus, während die „Oceana" mit 700 Urlaubern aus den Gauen Weser-Ems und Westfalen die erste KdF.-Fahrt nach Griechenland und Jugoslawien antrat.

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Orientierung verloren. — Pilot tot

Ein Uebungsflugzeug der deutschen Luftwaffe ist am Montagmittag infolge schlechten Wetters, nachdem der Flugzeugführer die Orientierung verloren hatte, bei Zernez im Kanton Graubünden abgestürzt und verbrannt. Der Flugzeugführer kam ums Leben.

Erdbeben auch in Chemnitz

Wie in Wien und Prag, wurde auch in Chemnitz am Dienstagmorgen etwa um 4.15 Uhr das gestern schon gemeldete Erdbeben verspürt. Das Beben verlief in mehreren Wellen von Osten nach Westen. Die Erschütterungen waren so stark, daß in verschiedenen Wohnungen des Stadtgebietes ein Knistern in Möbelstücken wahrgenommen wurde.

*

Während das Nahbeben in Wien selbst nur geringfügigen Schaden verursachte, werden aus Ebreichsdorf, Deutsch-Brodersdorf und anderen kleinen Ortschaften in diesem südöstlich von Wien gelegenen Gebiet Zerstörungen in größerem Ausmaße gemeldet. In dieser Richtung dürfte auch der Herd des Erdbebens liegen. Die älteren Baulichkeiten weisen dort 2 bis 5 Zentimeter breite Risse auf. Bei einigen Häusern sind Stücke bis zu einem Quadratmeter aus den Mauern ausgebrochen. Zahlreiche Kamine stürzten ein, und auch die Dächer wurden zum Teil stark beschädigt. Mehrere Wohnungen mußten geräumt werden, da Einsturzgefahr besteht. Verletzungen der Bewohner sind glücklicherweise nicht zu beklagen, wenn die Schlafenden auch mit Mörtelstücken, die sich von den Zimmerdecken loslösten, bedeckt wurden.

Sofortmaßnahmen erforderlich

Landesverkehrsverband für sudetendeutsche Gebiete

Gauleiter Konrad Henlein hat, wie die nsk. meldet, in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehrs im Gau Sudetenland folgenden Erlaß herausgegeben:

„In den sudetendeutschen Gebieten befinden sich zahlreiche Kurorte, die für den Wintersport ausgerüstet werden müssen. Die bisher auf dem Sudetenland lastende politische und wirtschaftliche Bedrückung erfordert umfangreiche und sofortige Maßnahmen zur Wiederherstellung eines geordneten Kur- und Fremdenverkehrs, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Besucher aus dem Altreich und darüber hinaus aus der ganzen Welt.

Um keine Zeit zu verlieren, habe ich die sofortige Einrichtung eines Landesfremdenverkehrsverbandes für die sudetendeutschen Gebiete angeordnet.

Die Angelegenheiten des gesamten Fremdenverkehrs werden in meiner Behörde, Abteilung I, unter Beteiligung der Abteilung IV, bearbeitet. Hier werden zunächst alle Fragen des Aufbaues und der Organisation geregelt."

Deutsche Photographen siegreich

Goldene Medaille in Luxemburg

Aus dem „II. Internationalen Photographischen Salon" in Luxemburg ging der Reichsbund Deutscher Amateur-Photographen als erster Sieger hervor. Bei einer Beteiligung von 25 Nationen wurde der RDAF. für die beste Gesamtleistung mit der einzigen goldenen Medaille ausgezeichnet. — Dieser schöne Erfolg ist nur möglich geworden durch die Zusammenfassung der deutschen Amateurphotographen im RDAF., die systematische Erziehungsarbeit in den Photogruppen des Reichsbundes und die von der Bundesführung getroffene sorgfältige Auswahl der Bilder.

Todesstrafe für Gattenmörder

Hamburger Bluttat gesühnt

Das Hamburger Schwurgericht verurteilte am Dienstagnachmittag nach mehrtägiger Verhandlung den Gattenmörder Wilhelm Krause zum Tode. Krause hatte seine Frau im Mai v. J. ermordet. Die Leiche zerschnitt er in kleine Stücke, die er ins Herrengrabenfleet warf.

Ueberraschte Skater

Eine „Sensation" in Altenburg

Die seit vielen Jahrzehnten zum Herbstmarkt in Altenburg durchgeführten Skatwettspiele erfreuen sich auch in diesem Jahre wieder einer großen Beteiligung, und zwar nicht nur aus dem Altenburger Lande. Sie begannen mit zwei Serien, wobei an 65 Tischen mit 260 Spielern geskatet wurde. 110 von ihnen waren Altenburger. Dabei ereignete sich zum ersten Male in der 50jährigen Geschichte dieser Wettspiele der Fall, daß der Spitzenspieler der ersten Serie bei der zweiten nicht weniger als 350 Minuspunkte einstecken mußte, eine aufregende Sensation beim Preisgericht sowie für alle Jünger des Wenzels und der Kiebitze.

Ueberschwemmungen in Syrien

Sieben Tote

Stadtteil in Damaskus unter Wasser

Starke Regenfälle in ganz Syrien verursachten besonders in Nordsyrien große Ueberschwemmungen. In dem Dorf Azaz nördlich Aleppos sind zahlreiche Häuser zusammengestürzt, wobei es bisher sieben Tote gab. Zahlreiche Familien wurden obdachlos. Das Stadtviertel Midan in Damaskus steht vollständig unter Wasser. Da sich in diesem Stadtteil zahlreiche Mehlspeicher befinden, wurden mehr als 1000 Tonnen Mehl durch die Fluten vernichtet.

Auch das ist Amerika . . .

Fünflinge lernen den Hofknicks

In dem jungen Leben der kanadischen Fünflinge ist ein wichtiger neuer Abschnitt angebrochen. Die kleinen Mädchen werden jetzt durch verschiedene Erzieher hoffähig gemacht. Insbesondere wird ihnen, die bisher fast nur französisch sprechen lernten, so viel Englisch beigebracht, daß sie den König von England und seine Gemahlin in Englisch begrüßen können, denn wenn man auch noch nichts Offizielles weiß, steht doch zu erwarten, daß Georg VI. und Königin Elisabeth im nächsten Jahre bei ihrer Kanada-Reise auch die Fünflinge in Callander besuchen werden. Die Fünflinge sind ja Mündel des englischen Königs. Bei den Vorbereitungen auf diesen Königsbesuch müssen die Fünflinge insbesondere auch den Hofknicks lernen. Das bereitet ihnen viel Vergnügen, denn die kleinen Mädchen haben ihre Freude an tänzerischen Bewegungen.

210 Meter hoher Strahl einer Feuerspritze

Das neueste und teuerste Feuerlöschboot der New-Yorker Feuerwehr hat bei den jetzt abgeschlossenen Manövern auf dem Hudsonfluß hervorragende Leistungen zeigen können. Aus dem wie ein Mast aus dem Boot 15 Meter hoch hervorragenden Spritzenturm wurde ein Wasserstrahl herausgeschleudert, der sich ständig auf einer Höhe von 210 Meter hielt. Die Pumpen fördern nicht weniger als 20 000 Gallonen Wasser in der Minute. Das neue Löschboot kostet freilich auch mehr als eine Million Dollar.

Fern-Untersuchung auf Waffen

In dem berühmten nordamerikanischen Zuchthaus Sing Sing ist jetzt mit bestem Erfolg eine neue Einrichtung ausprobiert worden, die nun auch in anderen Strafanstalten durchgeführt werden dürfte. An den Türen ist ein Alarm-Apparat angebracht, der sofort Lärm schlägt, wenn sich ein Mensch nähert, der verbotenerweise Waffen bei sich trägt. Die Seele des Apparates ist ein starker Elektromagnet, der Alarmsignale auslöst, wenn in einer Entfernung von mehreren Metern Metallgegenstände, also auch Pistolen, Dolche oder Feilen vorbeigetragen werden.

Nationalhymne und Schlaf

Bei einer amerikanischen Rundfunkstation ging dieser Tage der Notschrei einer Ehefrau ein, nämlich der Frau Elizabeth Faff aus Glendale im New Yorker Stadtbezirk Queens. Frau Faff beklagte sich darüber, daß ihr Ehemann sie jedesmal zwinge, aus dem Bett aufzustehen, wenn am Ende der so schön einschläfernden Rundfunkmusik die Nationalhymne, das Lied vom Sternenbanner, erklingt. Frau Faff hat sich deshalb nicht nur in kalten Nächten verschiedene Schnupfen geholt, sondern sie kann, so jäh aus Morpheus Armen gerissen, dann lange Zeit nicht einschlafen. Die Rundfunkstation gab diese Etikette-Frage zunächst an die Verwaltungsbehörden weiter. Von dort kam der Bescheid, daß man innerhalb seiner Wohnung nicht aufstehen müsse, wenn die Nationalhymne ertönt, daß dies aber empfehlenswert sei, wenn man Besuch habe. Schließlich erhielt auch der Flaggenverein der Vereinigten Staaten Gelegenheit zur Stellungnahme. Und er hat nun festgestellt: **Man braucht sich zu Ehren der Nationalhymne nicht zu erheben: im Bett, beim Essen, Telephonieren, Kartenspielen oder in der Badewanne. Und wenn Herr Faff jetzt noch darauf besteht, daß sein müdes Weib um Mitternacht aus dem Bett springt, dann wird er als schuldiger Teil geschieden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 9. November 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 263 / Seite 9

Das Bauleistungsbuch

Eine Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bauwirtschaft

Als Gemeinschaftsarbeit der gesamten deutschen Bauwirtschaft sind soeben im Verlag Rudolf Müller, Eberswalde, die ersten zehn Bändchen des Bauleistungsbuches für Kleinsiedlungen, Wohneigenheime, Geschoßwohnungen und landwirtschaftliche Bauten fertiggestellt worden, so daß die Praxis sich dieser wichtigen Arbeitsgrundlagen nunmehr bedienen kann. Als klare Ausschreibungsgrundlage dient das Bauleistungsbuch einer gerechten Preisbildung in der Bauwirtschaft. Es soll ungerechtfertigten Preissteigerungen, aber auch Preisdrückereien entgegenwirken. Der Reichskommissar für die Preisbildung, der Reichsarbeitsminister und die Reichsstelle für Wirtschaftsausbau wünschen daher die allgemeine Benutzung des Bauleistungsbuches und haben dies auch im Vorwort des Buches ausdrücklich gemeinsam zum Ausdruck gebracht.

Die ersten zehn Bändchen umfassen die folgenden Bauarbeiten: 1. Erdarbeiten, 2. Maurerarbeiten, 2. a) Putzarbeiten, 2. b) Estrich- und Fliesenarbeiten, 3. Asphalt-, Dichtungs-(Isolierungs-)Arbeiten, 4. Beton- und Eisenbetonarbeiten, 5. Steinmetzarbeiten, 6. Zimmerarbeiten, 8. Dachdeckerarbeiten, 9. Klempnerarbeiten. Jedes Heft ist einzeln erhältlich, Heft 1 bis 4 sowie 5 bis 9, aber auch in einem Band. Die Anwendung des Bauleistungsbuches bringt eine ganze Reihe von Vorteilen mit sich. Dank der Mitarbeit aller Stellen der gesamten Bauwirtschaft, der Auftraggeber und der Auftragnehmer, konnte allen berechtigten Wünschen weitgehend Rechnung getragen werden. Für die Auftraggeber besteht der Vorteil in der großen Arbeitsersparnis bei der Aufstellung der Ausschreibungsunterlagen und in der besseren Vergleichbarkeit der Ausschreibungsergebnisse.

Für die Auftragnehmer ergibt sich außer den Vorteilen klare Angaben für die Kalkulation auch noch die weitere Verbesserung, daß man von allen Auftraggebern stets gleichartige Ausschreibungsunterlagen bekommt, was im Laufe der Zeit eine erhebliche Arbeitserleichterung für die Abgabe der Angebote mit sich bringen wird. Außerdem ergibt sich dadurch für die Auftragnehmer noch die Aussicht, die eigenen Kalkulationensunterlagen (z. B. über Baustoffverbrauch) zu vereinheitlichen. So läßt sich beispielsweise der ein für allemal errechnete Baustoffverbrauch je Stück oder je Quadratmeter usw. auf die für Bemerkungen offengelassene Seite des Bauleistungsbuches neben die betreffende Position eintragen. Denn das Bauleistungsbuch ist nur einseitig gedruckt, um es durch handschriftliche Eintragungen auf der freien Seite zu einem Kalkulationsbuch werden zu lassen, das den eigenen persönlichen Erfahrungen entspricht. Das Bauleistungsbuch bietet also für den Auftraggeber ebenso wie für den Auftragsnehmer erhebliche Vorteile und wird daher im gesamten Sektor der Bauwirtschaft stärksten Eingang finden.

Zweijährige Anlernzeit

Bedeutsame Anordnung des Reichswirtschaftsministers für die chemische Industrie

Der Reichswirtschaftsminister hat die Reichsgruppe Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern angewiesen, die Berufe des Chemielabor-Jungwerkers und des Chemiebetriebs-Jungwerkers anzuerkennen. Mit der Anerkennung der Berufe des Chemielabor-Jungwerkers und des Chemiebetriebs-Jungwerkers ist eine lange Arbeit der Deutschen Arbeitsfront von Erfolg gekrönt worden. In der chemischen Industrie, in der vom arbeitenden Menschen ein großes Maß von Selbstverantwortung, Berufswissen und -können verlangt wird, war es im Interesse einer gesunden aufbauenden Volkswirtschaft untragbar, daß Hunderttausende von Menschen, von denen höchste Leistungen psychischer und physischer Art verlangt werden, als ungelernte Arbeiter ihre Arbeit verrichteten. Die Deutsche Arbeitsfront hat seit Beginn ihres Kampfes um die Klärung in dieser Angelegenheit darum gerungen, daß die Berufe dieser Männer als Lehrberufe anerkannt wurden.

Wenn der Reichswirtschaftsminister nunmehr für die chemische Industrie entschieden hat, daß keine Berufe mit einer vierjährigen Lehrzeit geschaffen werden, sondern daß das Berufswissen in einer zweijährigen Lehrzeit, die als Anlernzeit bezeichnet wurde, vermittelt wird, so ist auch der Standpunkt der Deutschen Arbeitsfront vollkommen durchgesetzt worden. Nach dem letzten Erlaß des Reichswirtschaftsministers über die Beschränkung der Lehrzeit auf drei Jahre dürfte es sich bei dem Abgehen von der vierjährigen Lehrzeit in der chemischen Industrie um die erstmalige Verwirklichung der jetzt überall verlangten kürzeren Lehrzeit handeln.

Der Reichswirtschaftsminister selbst bringt zum Ausdruck, daß ein Anlernberuf gegenüber einem Lehrberuf keineswegs zweitrangig ist. Er spricht im Gegenteil deutlich aus, daß bei den besonderen Verhältnissen in der chemischen Industrie die Ausbildung innerhalb von Jugendlichen-Anlernverhältnissen, die selbstverständlich systematisch erfolgt, mit einer Erwachsenen-Anlernung oder Umschulung nicht verwechselt werden darf.

Kurze Lehrzeit für die Tüchtigsten

Bezirkstagung des Elektrohandwerks

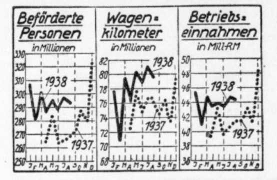
Am Sonnabend und Sonntag fand in Magdeburg die Herbsttagung der Bezirksstelle Sachsen-Anhalt des Elektrohandwerkes statt. Die Hauptversammlung am Sonntag im „Haus der deutschen Arbeit" eröffnete Bezirksinnungsmeister Weber mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Anschließend wurde das Referat „Das Elektrohandwerk und seine Betätigungsgebiete" behandelt. Längeren Raum nahm die Nachwuchsfrage ein. Die Bestimmungen über eine Begrenzung der Lehrzeit seien nur zu begrüßen. Jeder Meister solle sich aber auch bewußt sein, daß diese neue Aufgabe nur dann erfüllt werden könne, wenn die Lehrkräfte nun mit doppeltem Eifer ausgebildet und geschult würden, damit auch wirklich nur brauchbare, tüchtige Gesellen die Lehre verließen. Das müsse schon bei der Auswahl der Lehrlinge beachtet werden. Die Tüchtigsten und Begabtesten könnten dann sogar schon vor Beendigung des vorgeschriebenen dritten Lehrjahres freigesprochen werden.

Bei der Frage der Schulungsmöglichkeiten wies der Redner auch auf die kurz vor der Einweihung stehende Lehrlingswerkstätte der Magdeburger Elektro-Innung hin, die auf diesem Gebiete vorbildlich im Bezirk vorangehe.

Von der Vielseitigkeit des Elektrohandwerks bekam man einen Begriff, als anschließend die Bezirksfachgruppenleiter und Obleute aus den Gebieten Rundfunk, Elektromaschinenbau, Blitzableitungsbau, Beleuchtungswesen, Reklame, Werbung, Beleuchtung, Ausbildung und Schulung zu Worte kamen und über ihre Erfahrungen berichteten. Ein Vortrag von Oberingenieur Lüder behandelte die nationalwirtschaftliche Bedeutung der Elektrizität. Gauhandwerkswalter Schwarzlose von der DAF. sprach über Handwerkerwettkampf und Jugendgesetzgebung. Anschließend fuhren die Teilnehmer zur Besichtigung des Hebewerkes nach Rothensee. Die nächste Bezirkstagung soll in Dessau stattfinden.

Auch die Straßenbahnen haben höheren Verkehr

Der Personenverkehr der Straßenbahnen hatte sich bis zum Jahre 1936 verhältnismäßig schwach aufwärts entwickelt. Hatte doch der Personenverkehr der Straßenbahnen im Jahre 1936 erst 65 Prozent des Verkehrsumfanges vom Jahre 1929 erreicht. Der verhältnismäßig schwache Anstieg in der Personenbeförderung der Nahverkehrsmittel erklärt sich weitgehend aus den allgemeinen Strukturwandlungen im Verkehrswesen. In den Städten war ein nicht unerheblicher Teil der Fahrgäste auf Fahrrad und Privatkraftwagen abgewandert. Am 1. April 1937 ist nun



eine Reichsstatistik des Personenverkehrs der Straßenbahnen (einschließlich der Schnellbahnen) eingeführt worden. Die Ergebnisse dieser Statistik sind seither vom Statistischen Reichsamt monatlich veröffentlicht worden, und das Schaubild gibt einen Ueberblick über die monatliche Gestaltung des Straßenbahnverkehrs hinsichtlich der beförderten Personen, der geleisteten Wagenkilometer und der erzielten Betriebseinnahmen, und zwar für die Zeit vom April 1937, dem ersten Berichterstattungsmonat, bis zum August 1938. Der Verlauf der Kurven beweist, daß die Straßenbahnen im laufenden Jahr 1938 einen beträchtlichen Verkehrszuwachs gegenüber dem Vorjahr erzielen konnten, einen Verkehrszuwachs, der sich sowohl in beträchtlich höheren Zahlen für die beörderten Personen und die geleisteten Wagenkilometer wie auch in gesteigerten Betriebseinnahmen ausgewirkt hat.

Ueberstunden und Urlaubsentgeld

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß für die im öffentlichen Dienst beschäftigten Arbeiter die Frage geklärt, wie Ueberstunden während des Erholungsurlaubes zu behandeln sind. Invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitgliedern, die auf schriftliche Anordnung des Gefolgschaftsführers regelmäßig eine bestimmte Zahl von Ueberstunden für einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten zu leisten hatten, kann der der regelmäßigen Ueberstundenzahl entsprechende Lohn auch während eines sich an die Ueberstundenleistung unmittelbar anschließenden Erholungsurlaubes oder einer Arbeitsversäumnis, für die Lohnbezüge zustehen, gezahlt werden. Für die Vergangenheit genügt statt der gung der Ueberstundenleistung.

Kontenrahmen für den Einzelhandel. Nach der bereits eingeführten Buchführungspflicht im Einzelhandel wird dieser auf Grund einer behördlichen Anordnung mit Wirkung ab 1. Januar 1939 nun auch verpflichtet, seiner Buchführung den einheitlichen Kontenrahmen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zugrunde zu legen.

Wiederaufbau der deutschen Schafzucht

Das neue Deutschland hat auch auf dem Gebiete der Schafzucht einen Wandel begründet: Die Wollerzeugung rückte in einen lebenswichtigen Mittelpunkt, und der Vierjahresplan setzte allenthalben seine Hebel an, Vorräte im reichlichen Maße zu beschaffen. Der Reichsnährstand wurde Träger dieser Maßnahmen, die für Volk und Reich von grundsätzlicher Bedeutung waren. Eine Handvoll Zahlen mag beleuchten, in welchem Umfange ihm die Lösung der gestellten Aufgabe gelang. 1913 zählte man in Deutschland 4 987 828 Schafe, 1925 wies die Zahl 4 725 833 Tiere auf, um 1933 bedenklich auf 3 386 719 zu sinken. Wenn das Jahr 1938 dann aber 5 679 125 Schafe aufweist, steht man voller dankbarem Staunen vor dieser Leistung auf einem für die Ernährungsfreiheit unerhört wichtigem Gebiet.

Ein kleines Kolleg mag uns schnell mit den hauptsächlichsten Vertretern der drei Rassen bekanntmachen, die den Hauptbestand deutscher Schafe ausmachen. Wir züchten in Deutschland das Landschaf, das Fleischschaf und das Merinoschaf, deren Merkmale zunächst in der Unterschiedlichkeit ihrer Wolle liegen. Während das Landschaf grobe Wolle, das Fleischschaf mittelfeine Wolle hat, verfügt das Merinoschaf über feine Wolle. Es ist nicht schwer zu erraten, daß die Wollträger auch in ihren Lebensbedingungen sich unterscheiden. Nicht jedes Schaf ist so genügsam wie das Landschaf oder gar die Heidschnucke. Das Merinoschaf ist empfindlich und braucht trockenes Klima.

Es sind sicher eine Reihe von Gründen für den früheren Rückgang der Schafzucht anzugeben; entscheidend ist aber vor allem der Umstand, daß der jüdische Handel die wertvollsten Zuchttiere nach Uebersee verkaufte. Damit entzog man der heimischen Zucht die besten Kräfte. Die für die Weltwirtschaft bedeutsamen, riesigen Herden der argentinischen Pampas ernähren heute Wollträger, die aus westfälischem Raume stammen.

Preussag legt sich eine eigene Reederei zu. Die dem Preußischen Staat gehörende Preußische Bergwerks- und Hütten AG. in Berlin hat soeben die Breslauer Reederei Josef Schalscha erworben, die zu den bedeutenderen Oderreedereien gehört. Die Besitzer der Reederei Schalscha waren nichtarisch, so daß die Frage der Veräußerung des Betriebes schon seit längerer Zeit akut gewesen ist. Laut dvn. besitzt die Reederei sechs Schleppdampfer und 19 Schleppkähne mit etwa 11 000 Tonnen. An eine umfangreiche Erweiterung des Schiffsparks denkt man nicht. Der Erwerb hat seine Genehmigung bereits gefunden.

Die **Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther AG.**, Selb i. B., berichtet über einen befriedigenden Verlauf des Geschäftsjahres 1937/38 und eine weitere wertmäßige Umsatzsteigerung um etwa 17 Prozent.

Das Produktionsvolumen der Landwirtschaft lag laut Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung im Wirtschaftsjahr 1937/38 schätzungsweise um 17 Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 1927/28 bis 1928/29, während wertmäßig der damalige Stand infolge der niedrigeren Agrarpreise noch nicht wieder erreicht ist.

Umfangreiche Ausbauprogramme bei Mansfeld und Salzdetfurth

Bemerkenswerte Mitteilungen in der Hauptversammlung der Salzdetfurth A. G.

In der oHV. der Salzdetfurth AG., Berlin, die über das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1938 Beschluß zu fassen hatte, führte Generaldirektor Stahl u. a. aus, daß die in Verbindung mit der diesjährigen Preissenkung durchgeführte verstärkte Propaganda für die Volldüngung des deutschen Bodens sich auf den Inlandsabsatz an Kalisalzen weiter günstig ausgewirkt habe, wenn auch Versandschwierigkeiten das Herbstgeschäft zeitweise beeinträchtigten. Der Kaliindustrie erwachse aus der durch die Ostmark und das sudetendeutsche Gebiet verursachten erhöhten Aufnahmebereitschaft für den Inlandsabsatz die Pflicht, sich auf die Möglichkeit weiterer Absatzsteigerung einzustellen. Die Kaliindustrie müsse ihre Werke so ausbauen, daß sie ohne Beeinträchtigung des Inlandsbedarfs den Export mit allem Nachdruck pflegen könne. Die Gesellschaft habe daher, wie schon bekanntgegeben, ein neues umfangreiches Bauprogramm in Gang gesetzt, dessen stufenweise Durchführung trotz der langen Lieferfristen und sonstigen Schwierigkeiten für Mitte 1941 erwartet werde.

Die Kapazität der Kalibetriebe werde dadurch gegenüber dem heutigen Stande in einem Ausmaß gesteigert, das im Endeffekt der Leistungsfähigkeit Berücksichtigung der geologischen Gegebenheiten bei dem Werksausbau werde — entsprechende Absatzverhältnisse vorausgesetzt — die Selbstkostenseite günstig beeinflussen und eine angemessene Verzinsung der aufzunehmenden Mittel gestatten, ein Gesichtspunkt, der bei der gegenüber früheren Zeiten stark verringerten Gewinnspanne im Kalibergbau besonders wichtig sei. Die früher angesammelten finanziellen Reserven fänden auf diese Weise eine produktive, der Gesamtwirtschaft dienende Verwendung.

Bei der anderen Hauptbeteiligung der Gesellschaft, der Mansfeld AG., sei ebenfalls ein großes Ausbauprogramm im Gange. Neben den Investitionen auf der Kupfer- und Steinkohlenseite beziehe sich dieses Programm auf den weiteren Ausbau der Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt und Rothenburg, sowie auf die Modernisierung und Leistungssteigerung der Gruben der beiden Braunkohlenwerke im Geiseltal und in der Niederlausitz. Der zukunftsreichen Verwendung von Braunkohlenstaub habe die Gesellschaft dort ihr besonderes Augenmerk zugewandt. Im laufenden Jahre sei es ihr in Verbindung mit den Besitzveränderungen bei den Anhaltischen Kohlenwerken gelungen, ihre Braunkohlenbasis über die Dachgesellschaft erneut zu erweitern, und zwar sowohl in ihren Niederlausitzer Interessen als auch in Mitteldeutschland. Bei dieser Gelegenheit wies Stahl erneut darauf hin, daß der Bergbau als eine der wichtigsten Schlüsselindustrien bei allen Erfolgen der Aufwands- und Ertragsseite eine besonders vorsichtige Behandlung erfordere. Schließlich teilte er noch mit, daß die Verhandlungen wegen der Anleihestockfrage der der HV. vorgeschlagenen Dividende zu dem Ergebnis geführt haben, daß 1 Prozent an den Anleihestock abzuführen ist.

Die HV. genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. Juni 1938 mit 5 Prozent Dividende. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 8. November. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Festpreisgebiet 5: 194, 7: 196, 8: 197, 9: 198, still. Roggen, gesund und trocken, 70—72 Kilogramm, Festpreisgebiet 8: 180, 12: 184, 14: 186, 15: 187, 16: 189, still. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Festpreisgebiet 8: 170, 9: 172, 10: 174, stetig; zu Industriezwecken, 68 Kilogramm, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne: zu Brauzwecken, 68 Kilogramm, Preisgebiet 5: 220, stetig. Wintergerste Festpreisgebiet 8: 170, 9: 172, 10: 174, stetig; zu Industriezwecken, 68 Kilogramm, zuzüglich 20 RM. Aufgeld je Tonne. Hafer zu Futterzwecken, weißer und gelber, 46—49 Kilogramm 174, stetig; zu Industriezwecken zuzüglich bis 12 RM. je Tonne Aufgeld. Viktoriaerbsen 360—410, gefragt. — Weizenmehl für 100 Kilogramm Type 812: 28,60, stetig. Roggenmehl Type 997: 22,70, stetig. Weizenkleie 11,85, stetig. Roggenkleie 10,85, stetig. Allgemeine Tendenz ruhig.

Zucker

Magdeburg, 8. Novemer. Gemahlener Melis prompt für 10 Tage 31,50; für November 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter trüber. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert.

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmark vom 8. November

Auftrieb: 225 Rinder, darunter 35 Ochsen, zum Schlachthof direkt 3 (2 Notschl., 1 Tub.). 15 Bullen, zum Schlachthof direkt 3 (2 Notschl., 1 Tub.), 111 Kühe, zum Schlachthof direkt 37 (20 Notschl., 17 Tub.), 64 Färsen; 224 Kälber, zum Schlachthof direkt 1 (Notschl.); 879 Schweine, zum Schlachthof direkt 38 (5 Notschl., 33 Hausschl.); 404 Schafe, zum Schlachthof direkt 8 (4 Notschl., 4 Hausschl.); 1 Ziege (Notschl.). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe gut.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfl. ausgemäst. h. Schlachtwerts	46-46,5	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	50—52
sonstige vollfleischige	41,50	beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	46—48
fleischige	—	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel)	42—44
gering genährte	—	geringere Lämmer u. Hammel	30
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw.	44,50	beste Schafe	40—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40	mittlere Schafe	37—38
fleischige	35-35,5	geringe Schafe	25—30
gering genährte	27	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg Lbdgew. { Speckschw. / vollfl.Schw.	58
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw.	42-44,5	vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	57
sonstige vollfleischige oder gemästete	36-40,5	vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	56
fleischige	28-34,5	vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
gering genährte	16—25	vollfl. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
Färsen:		fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	49
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	45-45,5	fleisch. Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
vollfleischige	40-41,5	Sauen { fetteSpecksauen	57
fleischige	34-36,5	andere Sauen	—
gering genährte	28	Altschneider	—
Kälber:			
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—		
Andere Kälber:			
besteMast-u.Saugkälb.	60—63		
mittl.Mast-u.Saugkälb.	52—57		
geringere Saugkälber	48		
geringe Kälber	20—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 8. November. Auftrieb: 467 Rinder, darunter 31 Ochsen, 41 Bullen, 283 Kühe, 112 Färsen, zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 5 Kühe, 1 Färse; 427 Kälber, zum Schlachthof direkt 1; 325 Schafe; 1552 Schweine, zum Schlachthof direkt 88. Ueberstand —. Preise für 50 Kilogramm in Reichsmark für Ochsen 1: 45,50, 2: 41,50; Bullen 1: 43,50, 2: 39,50, 3: 34,50; Kühe 1: 43,50, 2: 37—39,50, 3: 30—33,50, 4: 22—24; Färsen 1: 44,50, 2: 39,50—40,50, 3: 35,50; Kälber: Doppellender 78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1a: —, 1b: 45,50, 2a: 45,50, 2b: —, 3: 42; Schafe 1: 35—40, 2: 31, 3: 20—25; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 54,50, 3: 50,50, 4 und 5: 47,50; Sauen 1: 55,50, 2: 49,50; Eber 46—49,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe mittel.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 9. November

	I. Höchst. Preis	II. Niedr. Preis	III. Häufig. Preis
Ochsen	80.—	51.—	—
Bullen	77.—	58.—	—
Kühe	77.—	52.—	—
Färsen	80.—	61.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	95.—	70.—	—
Lämmer u. Masthammel	94.—	90.—	90.—
Schafe	85.—	75.—	80.—
Schweine	74 —	74.—	74.—

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 8. November. Auf dem Schlachtviehmarkt wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchst 46—46,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchst 43,50 bis 44,50, sonstige vollfleischige 39,50—40,50, fleischige 35,50; Kühe: jüngere vollfleischige höchst 43—44,50, sonstige vollfleischige 38,50—40,50, fleischige 29—34,50, gering genährte 23; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchst 41—45,50, vollfleischige 38,50, fleischige 36; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 59—63, mittlere Mast- und Saugkälber 56—57, geringere Saugkälber 43—48, geringe Kälber 38; Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer 50—52, beste jüngere Masthammel 48—52; Schafe: beste 42, mittlere 35—38, geringere 30; Schweine über 150 Kilogramm 58, von 135—149,5 Kilogramm 57, von 120—134,5 Kilogramm 56, von 100—119,5 Kilogramm 52, unter 100 Kilogramm 46—49; Sauen: fette Specksauen 57, andere Specksauen und Eber 51; Altschneider 56. Auftrieb: 159 Rinder, darunter 33 Ochsen, 19 Bullen, 67 Kühe, 40 Färsen; 67 Kälber; 409 Schweine; 76 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 4 Kühe, 2 Färsen, 5 Schweine und 3 Hausschlachtungen. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 8. November. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: November 0,93¾ Brief (0,88¾ Geld), Dezember 0,91¼ (0,90); 1939: Januar 0,93¾ (0,91¼), Februar 0,96¼ (0,93¾), März 0,97½ (0,95), April 0,98¾ (0,96¼), Mai und Juni 1,00 (0,97½), Juli 1,00¼ (0,98¾). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 8. November

Elektrolytkupfer	64.—	Standard-Zink	18.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf., loco	58.25	Hütten-Alum.-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	20.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	20.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	36.50—39.50

Berliner Metallnotierungen vom 8. November

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
November	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
Dezember	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
Januar 1939	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
Februar	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
März	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
April	—	58.25	58.25	—	20.—	20.—	—	18.50	18.50
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

... das Winterhilfswerk

Berliner Börse

Aktien eher nachgebend, Renten ruhig

Berlin, 9. November. Das Wertpapiergeschäft bewegte sich heute wieder in ruhigen Bahnen. Die Bankenkundschaft war nur hier und da mit gelegentlichen Anschaffungen bzw. Abgaben vertreten, so daß die Börse im allgemeinen unter sich blieb.

Nachdem die gestern auf Teilgebieten zu beobachtenden Vorstöße des berufsmäßigen Handels zur Belebung des Geschäfts bei der sogenannten zweiten Hand keinen Widerhall fanden, sah sich erstere zu Glattstellungen veranlaßt, die eher Rückkäufe auslösten.

Am Montanmarkt ermäßigten sich Verein. Stahlwerke, Rheinstahl und Mannesmann. Fester lagen Klöckner, Hoesch und Stolberger Zink.

Braunkohlenwerte erhielten nur vereinzelt eine Anfangsnotiz, wobei Rhein. Braun und Deutsches Erdöl je 1 Prozent verloren.

Elektro- und Versorgungswerte wurden meist auf Vortagsbasis gehandelt. Stärker gedrückt waren nur Siemens und RWE. sowie Schuckert, während E. W. Schlesien und Wasserwerke Gelsenkirchen etwas anziehen konnten.

Kleines Angebot lag auch in Maschinenwerten vor. Im übrigen sind mit größeren Abweichungen nur noch Süddeutsche Zucker zu erwähnen, dagegen Eisenbahnverkehr, Zellstoff-Waldhof und Conti Gummi mit Kursermäßigungen zu erwähnen.

Im geregelten Freiverkehr gingen Ford um 2½ zurück.

Altbesitzanleihe auf gestriger Schlußbasis unverändert. Gemeindeumschuldungsanleihe 5 Pfg. niedriger, 93,55.

Blankotagesgeld unverändert, 2⅛ bis 2⅜. Von Valuten Pfund 11,88½, Dollar 2.4977, Franken 6,64½.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 8. November. Bei unregelmäßiger Kursgestaltung war das Geschäft in einigen Papieren des Aktienmarktes lebhafter. Größere Umsätze in verschiedenen Textilaktien, Thode Papier, Dresdner Felsenkeller, Stahlverein und einigen anderen. Am Rentenmarkt hatten Hypothekenbank-Pfandbriefe etwas größere Umsätze.

Der Eisen- und Stahlverbrauch der Welt hat sich nach dem neuesten Vierteljahresheft des Instituts für Konjunkturforschung 1937 zum ersten Male wieder über den im letzten Hochkonjunkturjahr 1929 erreichten Stand erhoben, und zwar nach vorsichtigen Berechnungen um etwa 9 Prozent.

Albert Rosenhain, Berlin, arisch. Wie die „Textil-Zeitung" erfährt, ist die 1864 gegründete Firma Albert Rosenhain & Co., GmbH., das Haus für Geschenke, Inh. Egon S. und Paul Fürstenberg, Berlin C. 2, Leipziger Straße und Kurfürstendamm, in arischen Besitz übergegangen und wird wie folgt firmieren: Reiwinkel, das Haus für Geschenke, Reiße & Grawinkel, Kommanditgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind Dr. Fritz Grawinkel und Ludwig Reiße.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 9. November: Kahn 40, Sr. Wolter, mit Stückgut; Kahn 74, Sr. Leitmann, mit Massengut; Kahn 111, Sr. Sachse, mit Stückgut (alle von Hamburg).

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 8. November EMS. „Delphin", Sr. Tietze, mit Stückgut von Stettin und Magdeburg. — Abgegangen am 8. November: EMS. „Fritz Willi", Sr. Hübner, mit Stückgut; Kahn 159, Sr. Ludwig, mit Massengut; Kahn 160, Sr. Gärtner, mit Massengut; Kahn 140, Sr. Freier, mit Massengut (alle nach Hamburg).

Wasserstände am 9. November

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—	—	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+93	—	003
Laun	—	—	—	Nestomitz	+96	002	—
Düben	+112	—	023	Aussig	+91	—	—
Grochlitz	+152	001	—	Dresden	+222	—	001
Trotha Ob.-P.	+236	—	—	Torgau	+320	021	—
„ U.-P.	+160	001	—	Wittenberg	+327	031	—
Bernburg	+162	—	—	Roßlau	+244	033	—
Calbe Oberp.	+146	—	008	Aken	+255	028	—
„ Unterp.	+202	—	018	Barby	+227	018	—
Grizehne	+240	—	015	Magdeburg	+190	007	—
Brandenburg	+224	—	—	Tangermünde	+258	008	—
„ U.-P.	+82	001	—	Wittenberge	+237	—	001
Rathenow O.-P.	+267	004	—	Lenzen v. g.	+268	001	—
„ U.-P.	+117	—	001	Dömitz v. g.	+175	—	002
Havelberg	+122	003	—	Darchau v. g.	+276	—	—
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+174	002	—
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+185	—	001

Feld und Garten

Oel-Eiweißlupine — eine Zukunftspflanze

Oel und Eiweiß, das sind gerade die Nährstoffe, die uns die Erzeugungsschlacht noch mehr bringen soll. Gewiß, wir haben gute Oelpflanzen wie Raps, Lein, Rübsen usw. Wir haben auch gute Eiweißpflanzen wie Bohnen, Erbsen, Lupinen usw. Aber der gewöhnlichen Lupine haften seit langem verschiedene Nachteile an: sie ist bitter, so daß sie nicht ohne weiteres verfüttert werden kann. Sie reift ungleich und platzt leicht, so daß die Ernte erschwert wird und Ausfallverluste eintreten. Sie haßt zu hohen Kalkgehalt im Boden, wie ihn Luzerne, Wintergerste, Klee usw. doch haben müssen. Sie ist ziemlich frostempfindlich, so daß ihr Anbau im Osten nicht so zeitig geschehen kann, wie es die Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit erfordert. Die Samen sind oft so hartschalig, daß nur ein Teil richtig keimt. Mit einem Wort: die Lupine ist ein dankbares Gewächs für die Pflanzenzüchtung. Diese hat denn auch mit Macht einsetzt: die Bitterstoff-Freiheit ist da, die Hülsen platzen bei einigen Stämmen nicht mehr, die Samen sind weichschaliger geworden und neuerdings sind Pflanzen vorhanden, die 15 Prozent Oel enthalten (statt wie bisher nur 10 Prozent), so daß eine industrielle Auswertung einsetzen kann.

Daß diese Oellupinen vorläufig noch bitter sind, ist nur ein weiterer Anreiz für unsere Züchter, ihre Kunst zu zeigen ... So sind wir auf dem besten Wege, eine Oel-Eiweißpflanze zu erzüchten, die dem deutschen Klima besser angepaßt sein wird wie die Sojabohne und vor allem mit Sandboden vorlieb nimmt. Sie wird besonders auch zur menschlichen Ernährung dienen können und tierisches Eiweiß entbehrlicher machen. Dipl.-Landwirt lie.

Verbrennt lose Borken!

Das Reinigen und Abkratzen der Obstbaumstämme gehört zu einer sorgfältigen Baumpflege, hat aber wenig Zweck, wenn man die lose Borke, Moose und Flechten lediglich „abkratzt". Darin sitzen ja die meisten Schädlinge und ganze Arbeit macht man nur, wenn man den ganzen Abfall verbrennt. Es ist so leicht, ihn auf einem ausgebreiteten Sack aufzufangen, den man auf der abzukratzenden Seite dicht am Stamm ausbreitet. Er dient noch als Unterlage für das Knie, wenn man zum Abkratzen der unteren Stammteile niederknien muß. Hadu.

Planvolle Sortenbereinigung

Es gab 175 Sorten Buschbohnen

Als vor etwa vier Jahren der Reichsnährstand begann, die Sortenbereinigung auf dem Gebiet des Gemüsebaues in Angriff zu nehmen, gab es viele, die den Erfolg dieser Maßnahmen bezweifelten. Bis dahin gab es eine Unzahl der verschiedensten Gemüsesorten im Handel, wurden doch allein bei Buschbohnen 175 im Verkehr befindliche Sorten gezählt! Die Sortenbereinigung wird durchaus nicht engherzig durchgeführt. So sind von den erwähnten 175 Buschbohnensorten 37 als Saatgut zugelassen, bei Mark- und Schalerbsen haben wir die Wahl zwischen 26 Sorten.

Weshalb werden nun die Maßnahmen zur Beseitigung des Sortenwirrwarrs so nachdrücklich durchgeführt? Zwei Gründe sind dafür maßgebend. Letzten Endes ist für einen erfolgreichen Anbau überhaupt Sorte und Saatgut Voraussetzung, während die technische Durchführung der Kulturmaßnahmen erst in zweiter Linie den Erfolg beeinflußt. Durch Auswahl der leistungsfähigsten Sorten können wir die Menge unserer Erzeugung steigern. Auf den gesamten Gemüsebau übertragen bedeutet dies einen weiteren Schritt zur Sicherung unserer Volksernährung. Der zweite Grund für die Bereinigung des Sortenwesens ist durch den Ausbau unserer gärtnerischen Marktordnung bedingt. Hier gilt es, Angebot und Verbrauch so in Einklang zu bringen, daß alle Marktplätze gleichmäßig ihren Bedarf an Gemüse erhalten, und daß etwaige Ueberschüsse möglichst schnell auf einen anderen Markt umgeleitet werden können. Voraussetzung für einen derartigen Mengenausgleich ist eine einheitliche Auswahl der Sorten, durch die erst die gleichmäßige Verteilung der Erzeugnisse gewährleistet ist. Heute ist die Arbeit der Sortenregisterstellen des Reichsnährstandes schon ein gutes Stück fortgeschritten. Für einige Gemüsearten, wie Gurken, Buschbohnen und Spinat, sind bereits die neuen Sortenlisten maßgebend. In wenigen Jahren wird die gesamte Bereinigung durchgeführt sein.

Die Winterlegetätigkeit der Hühner

Nicht übertrieben warme Ställe — Verkürzung der Nachtzeit durch künstliche Beleuchtung

Daß bei den verschiedenen Arten von Hemmungen, durch die die Legetätigkeit der Hühner während der Winterszeit beeinträchtigt wird, nicht unwesentlich auch die Kälteeinflüsse mitsprechen, steht außer Zweifel. Noch mehr jedoch fallen der Weidemangel und die viel längere Abhängigkeit vom Stallraum während der Wintermonate ins Gewicht.

Auf welche Weise läßt sich ein größerer Legefleiß während des Winters anregen? Fürs erste ist die Besetzung der Ställe so einzurichten, daß die Tiere noch in der Lage sind, eine ausreichende Erwärmung des Stallraumes aufzubringen. Hat man es mit einem größeren Stallraum zu tun, dann muß der Fortbestand der Wärme durch entsprechende Maßnahmen gesichert werden. Als ein einfaches Mittel läßt sich hier das Anbringen von Sackvorhängen empfehlen, durch die der unter Umständen zu große Raum verkleinert wird. Selbstverständlich müssen die Vorhänge von der Decke bis ganz hinunter zum Kotboden durchgreifen. Für die eigentlichen Tagesstunden werden die Vorhänge zusammengerollt und an der Stalldecke festgebunden. Um die Tiere widerstandsfähiger gegen die Kälteeinflüsse zu machen, sorge man auch für eine gute Scharrstreu, so daß die Hühner Gelegenheit zu genügender Bewegung haben.

Man lasse sich andererseits nun aber auch nicht etwa verleiten, die Kälteschutzmaßnahmen zu übersteigern, der Stallraum wäre dann zu warm und daraus erwüchsen für die Hühner noch viel größere gesundheitliche Nachteile. Die Verweichlichung ließe bei den Tieren Schnupfen auftreten, und die Legetätigkeit käme nun ganz zum Stillstand. Damit zu große Wärme im Stall vermieden wird, achte man auf regelmäßiges ausreichendes Lüften, wobei es selbstverständlich nicht zu Zugluft kommen darf. Soweit Fugen, Risse, Astlöcher usw. noch nicht abgedichtet sind, sorge man für eine gute Verkleidung, auch Fenster und Türen, die nicht dicht genug abschließen, müssen hier einbezogen werden, ohne daß aber eine Erschwerung der Lüftungsmöglichkeiten eintritt. Auch Stallboden und Scharrstreu müssen unbedingt trocken sein, da die Hühner gegen feuchte, kalte Füße außerordentlich empfindlich sind.

Viel zur Erhöhung des Legefleißes läßt sich auch durch eine Verkürzung der langen Nachtzeit, d. h. also durch eine zeitweise Beleuchtung des Stalles, tun. Im Vergleich zum Sommer sind die Tiere sonst an eine um etwa sechs Stunden längere Nachtruhe gebunden, — eine recht lange Wartezeit also. Durch künstliche Beleuchtung soll man diese lange Zeit um allerwenigstens vier Stunden verkürzen. Das geschieht am besten dadurch, daß man bereits am frühen Morgen die künstliche Beleuchtung einschaltet und bei dieser Gelegenheit auch gleich die erste Fütterung vornimmt. Anders dauert die Futterpause für die Tiere viel zu lange.

Bei der Steigerung der Legetätigkeit durch ausgedehntere Beleuchtung scheiden Jungtiere und auch künftige Zuchttiere ohne weiteres aus. Bei den Jungtieren würde sich im darauffolgenden Jahre eine verminderte Leistung zeigen, bei den künftigen Zuchttieren würden die Auswirkungen beim Nachwuchs in einer verringerten Widerstandsfähigkeit in Erscheinung treten. Ueberhaupt wird allgemein die Beobachtung zu machen sein, daß eine durch künstliche Mittel erwirkte Steigerung des Legefleißes sich späterhin in einer verminderten Leistung zu erkennen gibt. Die künstliche Anregung der Legetätigkeit hat freilich den Vorteil, daß die gesteigerte Eierproduktion im Winter und die dadurch gesteigerten Verdienstmöglichkeiten zu einem erhöhten Jahresgewinn führen. Auf hohe Leistung durchgezüchtete Tiere werden auf diese Weise sogar zu einer nicht unerheblichen Steigerung der jährlichen Eiermenge beitragen.

Unsere Ziegen im November

Die Grünfütterung hört allmählich auf. Als Ersatz werden Möhren, Rüben, Runkeln und Stoppelrüben gereicht (gedämpfte Kartoffeln jedoch nur in beschränktem Maße); ferner Gersten- und Maisschrot, gute Weizenkleie, Trockenschnitzel und Rauhfutter. Die Futtervorräte sind öfters nachzusehen und rechtzeitig durch Zukauf zu ergänzen. Man sei in dieser Beziehung nicht allzu sorglos, denn der Winter ist lang und Not dürfen unsere Ziegen nicht leiden. Kein bereiftes oder gefroreners Futter reichen!

An schönen, sonnigen Tagen lassen wir sie während der Mittagsstunden noch ins Freie. Diese Gelegenheit benutzen wir, um eine gründliche Durchlüftung der Ziegenställe vorzunehmen. Gute Luft brauchen die Ziegen ebenso wie jedes andere Lebewesen. Zugluft darf aber niemals eintreten; in der Zeit der jetzt einsetzenden Trächtigkeit wäre sie besonders gefährlich. Dann sorge man auch für ein weiches und trockenes Lager, für pünktliche Futterzeiten und eine regelmäßige Körperpflege, einschließlich des Klauenschnitts. All das ist für das Wohlbefinden der Ziegen von wesentlichem Einfluß. In das Futter gibt manse Tier und Tag etwas Salz und einen Teelöffel guten Futterkalkes.

Vor Eintritt strenger Kälte werden die Türen mit Strohseilen abgedichtet bzw. Türen und Fenster mit Strohmatten verhängt, zu deren Anfertigung jetzt noch Zeit ist. Freundliche Behandlung, sorgsame Pflege und gute Fütterung lassen wir den trächtigen Tieren im besonderen Maß zuteil werden. Dabei vergessen wir aber auch die Zuchtböcke nicht; jede Ueberanstrengung ist zu vermeiden. Nehmen mehrere Ziegen nicht auf, dann ist sofort eine Untersuchung des Bockes herbeizuführen und dieser gegebenenfalls durch einen anderen zu ersetzen. — Auf etwa wiederkehrende Brunfterscheinungen ist zu achten. Niemals lasse man ein Tier zweimal hintereinander decken, sondern bringe es nochmals zum Bock. Wer mehrere Ziegen besitzt, tut gut, einen Teil bei dem ersten Eintritt der Brunft zum Bock zu bringen, den anderen später, so daß man immer mit Milch versehen ist. — Das Gesöff — klares, einwandfreies Wasser ohne jede Kraftfutterbeigaben — reiche man im überschlagenen Zustande. — Der Dünger braucht nicht mehr allwöchentlich entfernt zu werden, jedoch sorge man für einen guten Jaucheabfluß. er.

Billiger Maistrockenschuppen

Auch der kleine Maisbauer macht seine Erfahrungen, gute und schlechte. Noch so sorgsam getrocknete Kolben schimmeln nämlich auf dem Stallboden. Sie brauchen viel mehr Wind. Man baut sich also aus zwei Wagenleitern und einem Bodenbrett einen behelfsmäßigen Maistrockenschuppen und überdeckt ihn mit Dachpappe. Einige Stützpfähle halten das Ganze ½ Meter vom feuchten Erdboden ab. Alle vier Seitenwände werden mit Maschendraht (Durchmesser 3 Zentimeter) abgedichtet, so daß zwar Wind, Sonne und auch Regen heran-, aber keine Kolben herausfallen können. Das ganze macht man höchstens ⅔ Meter breit und läßt den Hauptwind auf eine Breitseite drücken. Ein solches Gestell nimmt etwa die Ernte von ¼ Hektar Mais auf und genügt fürs erste. lie.

Pedal-Rückstrahler Fahrrad-Ersatzteile Spezialist Gummi- Bieder

Berliner Börse

8. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.18	12.21	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.600	0.604	Kanada	k. kanad.	2.481	2.485
Belgien	100 Belga	42.20	42.28	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	59.70	59.82
Dänemark	100 Kronen	53.05	53.15	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.79	10.81
England	1 Pfd. Sterl.	11.88	11.91	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	61.19	61.31
Finnland	100 finn. Mk.	5.24	5.25	Schweiz	100 Franken	56.59	56.71
Frankreich	100 Francs	6.648	6.662	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.65	135.93	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.77	14.79	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	53.15	53.25	Uruguay	1 Goldpeso	0.999	1.001
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.495	2.499
Japan	1 Yen	0.693	0.695				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	8.11.	7.11.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.50
5½% Young-Anleihe	—.—	—.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.25
4½% „ „ 36	99.90	99.80
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,I	—.—	100.25
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ „ 3, 4	100.—	100.—
4½% „ „ „ 5, 6	100.—	100.—
5½% „ Liq. Goldrt.	104.25	104.25
6% „ „ Abfind.	106.50	106.25
Anhalter Anl. Ausl.	132.62	—.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.37
4½% „ „ „ 18	—.—	99.75
4½% „ „ „ 14	99.75	99.75
4½% „ „ „ 15	99.75	—.—
4½% „ „ 16 A 1	99.75	—.—
4½% „ „ 17	—.—	—.—
4½% „ „ 16 A 2	—.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.25	99.25
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.12	99.12
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	136.25	136.25
„ „ „ „ S. 2	149.50	—.—

Pfandbriefe

	8.11.	7.11.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—
4½% „ „ R. 38	100.—	100.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.25	101.—

	8.11.	7.11.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% „ „ „ Em. 5	100.—	100.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.40	101.12
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	99.—	99.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ R. 11	100.—	100.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.75	99.75
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.75	99.75
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.75	99.75
4½% „ „ 26, II	99.75	99.75
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 26, 27	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	99.—	99.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4½% „ „ „ „ Kom. E. 1	99.—	99.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 45, 46	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. E. 17-19	99.—	99.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ 24	100.—	100.—
4½% „ „ 25/27	100.—	100.—
4½% „ „ 28	—.—	—.—
4½% „ „ 20/21	100.—	100.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „ „ „	99.50	99.50
4½% (7) „ „ „ Ausg. 1-2	99.50	99.50
4½% (6) „ „ „ Ausg. 1-2	99.50	—.—
5½% „ „ „ Liqu. Pf.	102.—	—.—

Aktien

	8.11.	7.11.
Allg. Dt. Credit-A.	99.37	99.37
Berl. Handels-Ges.	123.50	123.75
Comm. u. Priv. Bk.	114.37	114.25
Dt. Bk. u. Disconto	120.—	120.—
Dresdner Bank	113.—	113.—
Hall. Bankverein	104.50	104.—
Halb. Blankb. A.-G.	93.—	—.—
Halle-Hettstedter	85.12	86.25
Hambg. Hochbahn	97.25	97.25
Nordh. Wernig. E.	59.50	61.—
Adlerhütt. Glasw.	76.75	76.75
Ammend. Papier	113.—	113.75
Anhalt. Kohlenw.	117.25	117.50
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	146.—	147.—
Bachm. & Ladew.	121.50	121.25
Balke Maschinen	116.75	117.
Basalt AG.	71.75	71.75
Bayrische Spiegel	94.87	—.—
Bergmann El.	129.25	131.—
Berl. Guben. Hutf.	165.50	160.50
Berl. Neurod. Kst.	78.50	79.50
Beton u. Monier	151.50	151.50
Brandenb. Elektr.	88.50	88.50
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	139.37	139.50
Chem. Prod. Pom.	91.62	91.62
Chem. Wke. Albert	116.50	116.75
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—

	8.11.	7.11.
Dortmund. Aktien	—.—	—.—
Dresdn. Gardinen	118.62	118.12
Dresd. Lpz. Schnell	93.—	—.—
Dynamit Nobel	81.50	82.37
Erdmannsdorf	116.50	117.25
Erlanger Baumw.	146.25	—.—
Fahlberg List	159.—	157.—
Falkenst. Gard.	118.—	118.15
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	123.50	123.50
Fröbeln Zucker	122.—	122.—
Gerresheim. Glas	113.—	114.25
Glauziger Zucker	143.50	142.50
Görlitzer Waggon	135.75	136.87
Gritzner Masch.	47.—	47.—
Gruschwitz Textil	116.75	116.—
Hageda	117.75	116.50
Hallesche Masch.	118.50	118.87
Hemmoor Zement	185.55	—.—
Hildebrand Mühl.	77.50	76.—
Hirschberg. Leder	—.—	144.—
Hochtief AG.	149.75	150.50
Hubertus Braunk.	—.—	206.—
Lor. Hutschenr.	93.25	93.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	—.—	152.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	86.50	86.75
Kahla Porzellan	145.—	146.—
Keram. Werte	145.62	146.—
Kötitzer Leder	148.37	148.—

	8.11.	7.11.
Leipz. Riebeck-Br.	99.12	99.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	170.75	—.—
Lindner, Gottfried	147.50	149.—
Lingnerwerk	—.—	149.25
Löwenbr. Böhm.	97.50	97.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	157.—	157.25
Maschfbr. Buckau	133.—	133.25
Miag Mühlenb.	132.75	134.75
Mimosa AG.	138.—	139.25
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	130.—	132.25
Natron Zellst.	132.75	132.75
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	129.—	—.—
Osnabr. Kupfer	138.50	138.50
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	110.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	138.—	—.—
Reichelt Metall	164.—	163.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	120.—	—.—
Riebeck Montan	112.—	—.—
Rosenthal Porz.	95.—	95.50
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	8.11.	7.11.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	117.—	117.50
Sachtleben AG.	182.—	—.—
Sangerh. Masch.	123.75	124.—
Sarotti	—.—	120.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	190.50	190.50
Fritz Schulz jun.	75.—	76.—
Siemens Glas	111.—	113.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	130.50	130.25
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	139.87	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	212.25
Verein dt. Nickel	—.—	176.50
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	47.50	47.62
Wagner Maschin.	—.—	—.—
Wanderer-Werke	—.—	165.—
Wenderoth	—.—	94.75
Wersch.-Weißenf.	—.—	117.—
Wicküler Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	146.—	144.87
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	89.—	88.—

Unnotierte Werte

	8.11.	7.11.
Burbach Kali	79.25	80.50
Oberbedarf	78.75	—.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	9.11.	8.11.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	131.—	130.87
5% Gelsenk. Bg. 36	101.50	101.50
4½% F. Krupp 36	—.—	98.80
5% Mitteld. Stahl 36	101.75	101.62
4½% Ver. Stahl B	—.—	98.—
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	119.—
Reichsbank	193.50	193.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	124.87	126.50
Allg. L. u. Kraft	—.—	142.50
Dt. Reichsbahn	125.87	126.—
Hambg. Paket	73.50	74.25
Hbg.-Südamerika	—.—	123.50
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	75.50	75.50
Aktien		
Accumulatoren	—.—	213.50
Allg. Elektr.-Ges.	121.50	121.50
Aschaff. Zellstoff	110.50	112.—
Bayer. Motoren	146.75	—.—
Bemberg, J. P.	—.—	140.—

	9.11.	8.11.
Berger Tiefbau	153.50	153.37
Berl. Kraft A	163.75	163.75
Berl. Maschinen	—.—	132.75
Braunk. u. Brik.	—.—	195.—
Bremer Wolle	—.—	—.—
Buderus	113.50	114.—
Charl. Wasser	114.50	114.50
Chem. Heyden	—.—	145.25
Cont. Gummi	204.25	206.—
Daimler-Benz	138.87	138.75
Demag	150.—	150.25
Dt. Atlant. Tel.	112.75	113.50
Dt. Contin. Gas	115.25	115.25
Dt. Erdöl	129.75	130.25
Dt. Linoleum	—.—	160.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	150.50	150.50
Dt. Eisenhandel	144.75	144.—
Dierig, Chr.	182.—	182.—
Dortm. Union	—.—	209.75
Eintracht Brk.	—.—	164.—
Eisenb. Verkehr	164.—	165.—
El.-Lieferung	—.—	117.75
Elektr.-Schles.	113.87	113.50
El. Licht u. Kraft	—.—	141.75
Engelhardt-Br.	—.—	87.87

	9.11.	8.11.
Farbenindustrie	152.62	152.75
Feldmühle	126.—	125.75
Felten u. Guill.	139.25	139.62
Ges. f. el. Untern.	138.50	138.37
Goldschmidt	—.—	136.—
Hambg. Elektr.	—.—	143.75
Harburger Gummi	—.—	190.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—
Hoesch-Köln N.	119.25	118.87
Holzmann, Ph.	—.—	153.50
Hotelbetrieb	84.37	—.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	137.50	137.25
Junghans, Gebr.	103.—	103.37
Kali-Chemie	—.—	138.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	117.50	116.—
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	128.—	128.50
Laurahütte	16.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	113.37	114.—
Mansfeld	—.—	150.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	124.50	124.—

	9.11.	8.11.
Niederlaus. Kohle	—.—	164.—
Orenstein & Kopp.	113.25	113.50
Rhein. Braunkohle	214.—	214.—
Rhein. Elektr.	120.50	120.—
Rhein. Stahlwerke	138.—	138.62
Rhein. Westf. El.	122.50	123.50
Rheinmetall	140.—	140.—
Rütgerswerke	147.62	148.—
Salzdetfurth	146.—	145.—
Schering A.-G.	150.25	151.50
Schles. Elektr. B.	—.—	130.—
Schubert & Salzer	—.—	136.50
Schuckert & Co.	180.25	181.12
Schultheiß	104.75	104.37
Siemens & Halske	201.—	201.75
Stöhr Kammgarn	—.—	—.—
Stolberger Zink	—.—	88.50
Südd. Zucker	215.—	214.—
Thüringer Gas	—.—	132.—
Ver. Stahlwerke	110.—	110.62
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	160.—	159.—
Westd. Kaufhof	106.75	106.87
Wintershall	121.87	121.62
Zellst. Waldhof	129.—	130.—

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche

	8.11.	7.11.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.37	99.37
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.50
5½% Young-Anl.	102.—	102.—
4½% Pr. Schatz. 36	99.62	99.62
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.—	99.—
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	131.—	131.25
4½ Mein. H. Bk. E. 25	100.—	100.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	99.—	99.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.75	99.75
4½% (8) do.	99.50	99.50
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	93.—	93.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103.25	103.25
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.25	102.25
5% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	101.25
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.50	101.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—

Aktien

	8.11.	7.11.
Altenb. Ld.-Kraftw.	158.—	158.—
Ammendorf. Papier	113.25	113.25
Anhalter Kohle	117.—	117.—
Franz Braun, Zerbst	124.—	—.—
Chr. Papier-Najork	101.50	102.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	148.—	—.—
Dommitzsch. Ton	149.—	149.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	87.—	87.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	132.50	132.50
Hall. Bank-Ver.	104.—	104.—
Hallesche Masch.	118.—	118.—
Heine, Leipzig	101.50	102.—
Hildebr. Mühlenw.	75.50	75.50
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	102.75	102.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	127.—	127.—
Kraftw. Sa.-Thür.	115.50	115.50
Kraftw. Thür.	175.—	175.—
Leipz. Baumwollsp.	—.—	—.—
Leipz. Brau. Riebeck	99.62	99.50
Leipz. Kamm.-Sp.	115.—	115.—
Leipz. Landkraftw.	150.—	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	80.—	80.—
Lpz. Trikotagenfbr.	126.—	126.—
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	8.11.	7.11.
Lindner, Gottfr.	—.—	148.50
Lingel-Schuh, Erfurt	150.—	151.—
Mansfeld AG.	139.50	142.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	72.25	72.25
Peniger Pat.-Papier	88.—	88.—
Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Plauener Gardinen	113.50	113.50
Reudener Ziegelw.	95.—	95.—
Riquet & Co.	117.50	118.50
Rositzer Zuck.-Raff.	—.—	—.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	137.—	137.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	74.62	76.—
Seidel & Naumann	146.—	146.—
Stadtmühle Alsleb.	125.50	—.—
Stöhr & Co., Kammg.	131.—	131.—
Th. Elektr. u. Gasw.	173.—	173.—
Thür. Gasgesellsch.	132.—	133.—
Thür. Wollgarnsp.	164.—	164.—
Wanderer Werke	165.75	165.75
Weißenb. Papier	112.—	112.—
Werschen-Weißenf.	117.—	118.—
Zeitzer Eisengieß.	191.—	191.—
Zuckerraff. Halle	86.50	86.50

Freiverkehr

	8.11.	7.11.
Amnestie Rb.	—.—	—.—
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	67.—	67.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	87.—	87.—
Hallesche Röhrenw.	96.50	96.50
Hartmann, M.	10.15	10.15
Kyffhb. Artern	137.—	136.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	115.—	115.—
Zwickau Masch.	116.—	116.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	8.11. G	B
Gute Hoffnung	—	7250
Leonhardt	—	9400
Michel	14000	14800
Vesta	—	9400

Aktien

Hall. Salzwerke	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0010

Der Sänger von Rothenburg

EIN KYFFHÄUSERROMAN VON D VON FABECK

Copyright Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung.

„Ich muß zur Messe. Es ist Zeit. Lebt wohl!" Ein Flüstern — ein Bitten. Dumpfes Murmeln, das er nicht verstand. „Nein — nein", klang die bebende Stimme! Da war es um Peter Boldermanns Geduld geschehen. Er ahnte den Widersacher, griff nach dem blinkenden Beil an seiner Seite und hakte es vom Gurt des Lederkollers los. Funken sprühten vor seinen Augen in rasender Wut, als er den Mönch erkannte. Da knackte ein dürrer Ast unter seinem Tritt. Reinhildis stieß einen erstickten Schrei aus, und der Mönch wandte dem Schmied das bleiche Gesicht im Mondlicht zu, verzerrt von Entsetzen.

„Scheinheiliger Hund", brüllte Boldermann und sprang hervor, die blinkende Streitaxt hoch erhoben.

„Peter!" schrie Reinhildis laut auf, die weißen Arme hebend. „Hör mich doch an!"

Doch da sauste auch schon die Axt herab. Der Mönch taumelte zurück. Ein Schatten hatte ihn gedeckt.

Dann aber stierten sich die beiden Männer aus weit offenen Augen an, denn zwischen ihnen lag blutüberströmt Reinhildis. Ein leises Wimmern zu seinen Füßen riß den Schmied aus der Erstarrung. Er bückte sich zu seinem Weibe nieder und hob ihr blasses Antlitz empor, das wunderbar zu leuchten schien.

„Peter — du — mein —", flüsterten die Lippen. Es klang fast dankbar, als wüßte sie sich bei ihm geborgen.

Da fühlte der Mönch, daß er hier nichts mehr zu suchen hatte. Er raffte sein Gewand und lief davon in den dunklen Wald hinein, wie von der Hölle gehetzt.

Boldermann hielt sein Weib in den Armen. Nur wenige Minuten sahen sich die beiden, Abschied nehmend, in die Augen, dann erlosch der Glanz sich verströmender Liebe in dem Gesicht der Frau. Ein Zucken, ein Hauch noch — dann war es vorüber.

Langsam kehrte die Besinnung in das verstörte Gemüt des Schmiedes zurück und damit die Erkenntnis seiner Tat. War es denn wahr, er hatte sein Weib erschlagen, sein liebes, schönes, junges Weib? Vorsichtig ließ er das wunde Haupt in das feuchte Moos nieder. Dann drückte er ihr die Augen zu und küßte ihre Hände, die er andächtig faltete, so wie sie es so oft und gern getan. Was sollte nun werden?

Ein Windhauch fuhr durch die Bäume und raschelte das welke Laub empor. Auch über den Mond zog eine dunkle Wolke, daß es mit eins ganz finster wurde. Da überkam dem Schmied das Grauen. Wieder raschelten die welken Blätter. „Mörder", seufzte der Wind. Ja, das Röhren des Kronhirsches im Tal dünkte ihm drohend dasselbe zu bedeuten. Was war nur mit ihm geschehen? Er riß den Koller über der Brust auf, weil ihm der Atem stockte. Hatte er nicht den Mann treffen wollen, den er haßte, und erschlug sie, die er liebte, mehr als sein Leben liebte?

In die tiefe Stille klang von drüben das Glöcklein der Kapelle hell und klar herüber, als riefe es ihn.

Da war es ihm klar, daß er zu Pater Anselmus laufen mußte, der drüben die Messe zelebriert hatte, um ihm alles zu sagen. Er nahm das große dunkle Tuch von Reinhildis, wickelte den erkaltenden Körper ganz hinein und legte ihn unter das Tannengestrüpp. Dann jagte er in langen Sprüngen den Berg hinab, der Steile nicht achtend. Keuchend klomm er auf der anderen Seite wieder empor und stand endlich wild zerzaust oben an der Pforte der Unterburg, aus der die Leute von Tilleda und Sittendorf, die in der Kapelle gewesen waren, herauskamen.

„Ist Pater Anselmus noch drinnen?" fragte der Schmied.

„Sieh doch zu", sagten die Leute und lachten. „Bist doch sonst kein so eifriger Kirchgänger."

Boldermann drängte sich hindurch und lief zur Kapelle, wollte eintreten, doch eine heilige Scheu hielt ihn zurück.

Drinnen hantierten der Pater und die Chorknaben und packten das Meßgerät zusammen.

Peter Boldermann stand an der Kirchtür, sah hinein und auf zum Kruzifix über dem Hochaltar. Wie lebendig die Züge des Gekreuzigten im flackernden Scheine der Kerzen schimmerten! Da war es, als wehte ein kühles Lüftlein zu ihm heran und eine hohe, weiße Gestalt schwebte an ihm vorüber. War es Reinhildis oder nur ein Trugbild seiner Sinne? Sie schritt steil an ihm vorbei, den kleinen Buben auf dem Arm und den Heinerle an der Hand, und ging grad auf das Kruzifix zu, um dort niederzuknien. Und es schien ihm, als neigte sich der Gekreuzigte gnädig zu ihr nieder.

Der Chorknabe aber hob sich auf die Fußspitzen und löschte die Kerzen, daß es dunkel wurde in der Kirche. Pater Anselmus kam heraus. Er legte Boldermann die Hand auf die Schulter. „Sieht man euch endlich einmal in der Kirche, mein Sohn? Euer liebwertes Weib sah ich schon in der letzten Reihe knieen, so bleich und still. Ihr solltet euch lieber von den Schenken fernhalten und euch eures armen Weibes annehmen, das um ihre Kindlein trauert. Schon lange wollte ich euch das einmal sagen."

Der Schmied seufzte tief: „Pater Anselmus", begann er. „Laßt das jetzt gut sein", sprach der Priester, „kommt lieber einmal zu mir zur Beichte. Es ist spät und ich muß noch zum Finkenbauer nach Steinthalleben, wo die Ahnfrau sich zu sterben anschickt und die heilige Oelung erwartet."

Peter Boldermann wich zurück und fand kein Wort. Ich habe ja mein Weib erschlagen, dachte er, aber der Pater Anselmus hat Reinhildis in der Kirche knieen sehen. War das Ganze nicht ein irrer Traum? Noch einmal versuchte er zu sprechen. Da nickte ihm Pater Anselmus freundlich zu. Er nahm das Kästlein für die Krankenkommunion und schritt

Puppenstuben-Tapeten sind da! Sommer Leipziger Straße 32

Wachstuche von Arnold & Troitzsch Halle — Große Ulrichstraße 1

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung zeigen an
Franz Maerkl
staatl. gepr. Baumeister
Editha Maerkl
geb. Weißenborn
Halle a. S., Johannesplatz 15, den 8. Novemb. 1938

Heidi
Die glückliche Geburt eines Mädels zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Fritz Pfrieme und Frau Gertrud geb. Lier
Halle a. S., den 8. November 1938
Reilstraße 18 — z. Zt. Universitäts-Frauen-Klinik

Am 8. November starb nach langer Krankheit unser früherer Expedient, Herr
Hermann Göcker
Der Verstorbene hat uns über zwei Jahrzehnte in treuer Pflichterfüllung seine Kräfte gewidmet, bis ihn ein schweres Leiden zwang, vorzeitig in den Ruhestand zu treten.
Betriebsführer und Gefolgschaft bedauern seinen Heimgang aufrichtig und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft
Hallesche Pfännerschaft
Abteilung der Mansfeld A.-G.

Am 7. November entschlief infolge Herzschlag meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Berta Henkel
geb. Oelgarten
im 69. Lebensjahre.
Robert Henkel
Lieschen Heinrich geb. Henkel
Georg Heinrich, Landessekretär
Anne-Liese Heinrich
Eberhardt Heinrich
Halle a. S., Mansfelder Straße 42, und Breslau, den 8. November 1938.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 10. November, um 13 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in der großen Kapelle statt. Kranzspenden nach Königstraße 18, Bestattungs-Institut Heimkehr, erbeten.

Gestern vormittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Karl Goldschmidt
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie E. Hederich
Familie K. Goldschmidt
Halle a. S., den 9. November 1938.
Collenbeyer Weg 51.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. November, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Dienstagmorgen entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Anna Kohlemann geb. Noltze
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Otto Kohlemann.
Halle a. S., den 9. Novbr. 1938.
Dessauer Straße 14.
Beerdigung Freitag, 11. Nov., 14½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

„Du liest ja mit der Nase!"
Wenn du wüßtest, wie komisch das aussieht, hättest du dir schon längst eine Brille anpassen lassen. Tue mir den Gefallen und gehe noch heute zu
Kleemann Optik Halle - Moritzzwinger 9

Silber-Bestecke
versilberte Bestecke
Juwelier Georg Dunker Leipziger Str. 16

Verdunster
für die Dampfheizung schaffen gesunde Luft
45 ₰, größer 70 ₰
Halle-Saale Ritter im Ritterhaus

KURMI Entfettungs Kurzucker
mühelose Gewichtsabnahme!
Kein Abführmittel • Packg. 1.75 · 3.50
Drog. Ballin jun., Ob. Leipziger Straße 63
Drog. Helmbold & Co., Leipziger Straße 104
Sonnen-Drogerie, Geiststraße 69/60
Drog. Krügen Nchf., Königstraße 24-25

Blutreinigend verdauungsfördernd
und von vorzüglichem Geschmack ist Bartsch-Kräutertee. Entfernt Schlacken, überflüssiges Fett und schmeckt fast wie chin. Tee. Packung 1.-, Kurpckg. 2.50
Zu haben in Fachdrogerien
BARTSCH-TEE für die schlanke Linie

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:

Donnerstag, d. 10. Nov., 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Stanze, 1 älter. Fahrrad, 1 Umformeraggregat, 1 Schreibtisch, 2 Liegesofas, 1 Warenregal, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Stattisch u.a.m. Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

1 Radio-Apparat (Lorenz Super), Möbel u. a. S. (b Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Kaffeemaschine (Simplex, bis 120 Person.), 1 Leuchtreklame, 1 Schaufensterbeleuchtung, 1 kl. Glasschrank, 1 Podium, 19 Bde. Meyers Lexikon, 1 Posten Porzellan, 1 gr. Posten Knöpfe, 2 elektrische Nähmaschinen u. a. m. (b Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

1 Posten Möbel, 1 Posten Textilwaren, Silberbestecke. (b Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Am 10. 11. 1938, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Pers.-Wagen Ford-Eifel, 1 Klavier, Möbel, 2 Schreibmaschinen. Mühlbauer, Gerichtsvollzieher.

Stempel und Schilder jeder Art gut und billig bei Alfred Pfautsch nur Königstr. 93 Ruf 23668 (neben Apotheke des Waisenhauses).

Unterricht

Privat-Unterricht Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung. Beginn jederzeit. Walter Benner Beesener Str. 1, II. Fernsprech. 35724

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Ab 1.10. Barfüßerstr. 7, III.

Kurzschrift Maschineschr., Buchführ. Genge, Friedrichstraße 52

Mathematik-Unterr. für Obertertianerin ges. Angebote erbeten L. 4030 HN-Leipzigerstraße. (†

Wer gibt Metall-Handwerker theoretische Nachhilfestunden? Angeb. unt. M. 525 HN-Zweigstelle Merseburg.

Verloren Gefunden

Verloren 1 Blechstreif., 10×100 cm, von Reideburger Weg bis Danzig. Freiheit. Nachr. bitte an Gabel, Fleischerstr. 33, Ruf 339 98. *

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Arbeiter, 38 J., 1,68 groß, schlank, dunkelbl., sucht solide Ehegefährtin. Angeb. möglichst m. Bild (sof. zurück) unter N. 453 HN-Ulrichstraße. *

Gebildete Dame, 46, sucht mit gutsit. Herrn gemeinsam. Haush. Bei Zuneigung Heirat. * Angebote B. 542 HN-Ulrichstr. *

Handwerker sucht für seine Tochter eine liebevolle Mutti. Bin 32 J. Ernstgem. Bildangeb. (zurück) u. T. 377 HN-Ulrichstr. (b

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Verschiedenes

Sie sind gut beschirmt, wenn Sie einen meiner farbenprächtigen Schirme tragen, vorzügliche Qualität, mod. Muster u. billige Preise sind vereint Ihre Wünsche zu erfüllen. Ich bitte um Ihren Besuch.
E. Karras Inh.: Hans Herz Leipziger Str. 4

Vervielfältg. Abschr. Vormeyer, Kirchnerstr. 21.

Ihre Wäsche stickt Spezial-Monogramm-Stickerei F. Barthel, Hardenbergstr. 17, Tel. 343 71.

Massage Elsa Lindig, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Altsilber, Altgold, Silbermünz. kauft zu Tagespr Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen.Ubrft.11/32296

PELZ-Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle Große Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße.

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 10. November.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Lungenhaschee zu Salzkartoffeln.

Eine Kalbslunge kocht man in schwachem Salzwasser gar. Dann macht man aus Fett und Mehl wie auch Zwiebel eine helle Schwitze, kocht diese recht sämig, gibt nach Geschmack Zitronensaft, Salz hinzu, gießt mit Lungenbrühe auf, gibt die kleingeschnittene Lunge hinein und läßt sie in der Soße noch einmal aufkochen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Leberknödel zu Kartoffeln, Sauerkohl.

375 Gramm Rindsleber, 2—3 geriebene Semmeln, 30 Gramm Mehl, 1 Ei, 20 Gramm Salz, Pfeffer, 40 Gramm Speck. Nachdem die Leber von Haut und Sehnen befreit ist, wird sie feingehackt. Dann mengt man Salz, Ei, geriebene Semmel, Mehl und Pfeffer darunter, verarbeitet alles gut miteinander, sticht mit einem Eßlöffel Klöße ab, die man in kochendem Wasser 10 Minuten ziehen läßt. Die Klöße nimmt man aus dem Wasser und übergießt sie mit dem ausgelassenen Speck, in dem man Zwiebelwürfel gedünstet hat.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Hammelkoteletts zu Konserven-Gemüse.

Die gut vorbereiteten Koteletts werden leicht geklopft, in wenig erhitztes Fett gelegt und unter fleißigem Begießen gebraten. Man würzt nach Geschmack.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Frikadellen zu Salat.

Fleischreste werden durch die Maschine gedreht, mit ½ Ei vermengt und zum Schluß etwas Buttermilch und Salz hinzugegeben. Aus der Masse formt man Klopse, die in heißem Fett gebraten werden.

Abendgericht: Petersilienkartoffeln zu Wurstaufschnitt.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhind., Blähungen auf nat. Wege aus d. Körper geschafft. 1.60 RM.
Reformhaus „Gesundheitsquell", Halle (S.), am Stadtbad. Ruf 237 18.
Versand nach auswärts ab 2 Dosen.

Wenn Sie ein Sonderangebot vorbereiten,
einen Verkaufsplan großen Stils planen, dann muß alles klappen und bis auf die Minute fertig sein. Auch Ihre Drucksachen! Ob Sie nun Wurfzettel, Flugblätter, Streuprospekte, Preislisten, Werbebriefe oder Zeitungsbeilagen einsetzen, es muß jede Drucksache vorbildlich gedruckt sein. Für Massenauflagen ist die Buchdruckerei der „Hallischen Nachrichten" besonders leistungsfähig.

Erbsen, Bohnen Linsen, Nudeln
Reis, Makkaroni Tomatenmark, Hühnerbrühe Rinderbrühe
Butter Krause

Wer nimmt Ende November Kisten und Koffer mit nach Dresden-Altstadt? (Meißner, Goethestr. 26, III. l.

Mit wenig Kosten schnell zum Ziel durch eine Kleinanzeige in den Hallischen Nachrichten!

Schlosserei v. auswärts übernimmt noch lfd. kl. Arbeiten. Angeb. u. T. 657 HN-Ulrichstr. *

Wer einen Koralle-Leser fragt, wie ihm sein Blatt gefällt — wird selber einer!
Heute beginnt ein reich illustrierter Fortsetzungs-Bericht „Die magische Leinwand" (vom Aufstieg der Großmacht Film). Außerdem: Eine Nacht in Habana ★ Die „21-Schuß-Prinzen" ★ Was denkt das Kind beim Spiel? ★ 2 ganze Seiten Humor und vieles andere. „Koralle" — überall für 20 Pf.

Das Andenken an Halle, die Freude jedes Hallensers ist das Hallische- und Halloren-Silber
Juwelier Tittel, Halle Goldschmiedemeister, Schmeerstr. 12

Beachten Sie bitte die Kleinanzeigen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0011

weiter. Die Chorknaben klingelten und die Leute machten ihm ehrfürchtig Platz.

Boldermann sah ihm nach und stand bald ganz allein. Da fiel sein Blick auf einen Spaten an der Mauer und auf einmal wußte er, was er zu tun hatte. Er nahm den Spaten an sich und schritt durch das Tor, das einer der Burgmannen gerade schließen wollte, hinaus ins Freie. Ganz langsam trat er den Rückweg zum Gietenkopf an. Seine Gedanken waren ruhig und klar. Wem war er Rechenschaft schuldig als sich und seinem Weibe. Den Mönch zu erschlagen, wäre sein gutes Recht gewesen vor seinem Gewissen, nun war es anders gekommen. Wo gab es einen gerechten Richter, der hier Recht zu sprechen vermochte? Büßen mußte er allein, schwerer, als es jede äußere Strafe vermochte.

Aber Reinhildis, hatte sie nicht ein Anrecht auf ein christliches Begräbnis? Er mußte plötzlich an seine Mutter denken, welche die Kirche verbrannt hatte, weil man ihr Wissen um uraltes Volksgut als Ketzerei ausgelegt. Sie hatte es sich immer gewünscht, droben in dem alten Steingrabe beigesetzt zu werden, das sich nach alter Ueberlieferung aus grauer Vorzeit droben auf dem Gietenkopf befinden sollte. Eine Fürstin oder Priesterin der Thüringe sollte dort begraben sein. Ob er die Stelle noch fand? Dann sollte Reinhildis darin liegen.

*

Die ganze Nacht hat Peter Boldermann droben gearbeitet mit Beil und Spaten, bis er auf eine Steinsetzung stieß, in deren Mitte wohl einmal einer jener ausgehöhlten Baumstämme der Germanen als Sarg gedient hatte. Dort waren auch noch Spuren menschlicher Gebeine und ein wunderlich metallenes Gehänge und Armreifen dabei.

Der Schmied trug den Leichnam seines Weibes in das uralte Grab, wickelte ihn aus dem Tuch und betrachtete im ersten Frühdämmer noch einmal die stillen, reinen Züge seiner Frau. Er streifte ihr die Armspangen über und legte das Gehänge der Germanin um den Hals. Eine fremde Hoheit lag nun auf ihrem Angesicht, stolz und unnahbar dünkte sie ihn. Er wagte nicht, sie zu küssen. Die Stunde drängte. Er wickelte Reinhildis wieder fest ein, schaufelte das Grab über ihr zu und legte vorsichtig Moos und Gestein, genau so, wie es zuvor gewesen. Er entfernte alles, was an das Grauen dieser Nacht erinnern konnte.

Als der Morgenwind über den Hügel strich, war es, als sei nichts gewesen, nur die Raben krächzten heiser um den Berg.

Droben auf dem Kyffhäuser regte sich noch nichts. Die Feste lag stumm, als wäre sie unbewohnt.

Ziellos streifte der Schmied durch den Wald. Taumelnd irrte er durch die blaue Dämmerung, die dem Morgen vorauszugehen pflegt. Aber es wurde nicht heller. Weiße Nebelschwaden trieben im Wind und umkreisten geheimnisvoll den einsamen Wanderer. Immer stärker wurde das Rauschen in den Bäumen. Immer eisiger wehte es daher. Boldermann rann ein Zittern durch die Glieder. Von der Arbeit war ihm heiß geworden. Nun fror ihn im kalten Wind, der zum Sturm anschwoll. Die Zähne schlugen ihm aufeinander, und sein Atem keuchte. Warum wurde es immer dunkler? Sollte ihm kein Morgen mehr tagen? Traum und Wirklichkeit konnte er nicht mehr unterscheiden. In harten Stößen schlug sein Herz.

Da war es ihm im Dämmerlicht, als stiege ein blaues Flämmlein aus einer Felsspalte auf. Als er näher hinzusah, gewahrte er einen Zwerg, der ihm zu winken schien. „Was willst du von mir, du Wicht?" fragte der Schmied.

„Komm", sagte er, „wenn du Mut hast, vor den Kaiser zu treten, so sollst du des Kaisers Rosse beschlagen."

Boldermann erschrak. Die Erde rief ihn in ihren Schoß und gab ihn wohl nimmermehr heraus. Aber dann überkam es ihn, daß er ohnehin heimatlos hier auf Erden war. Weib und Kinder hatte er nicht mehr. Blut klebte an seinen Händen. Die Kirche konnte ihn weder richten noch entsühnen. Aber auch die alten Götter hatten ihre Macht über ihn verloren. Sein Trotz war zerbrochen.

Er dachte daran, daß sein Geschlecht von altersher den Staufern treu gedient und sein Ahne Barbarossas Streitroß beschlagen hatte. Wohlan, so wollte er zum Kaiser gehen, der sollte ihn richten. Hatten die Staufer nicht wie er mit der Kirche gekämpft und viel Bitternis erfahren und waren doch alle gute Christen gewesen?

Er dachte an Konradin, wie er in seiner letzten Stunde gläubig das Kruzifix geküßt hatte.

Einst wird der Kaiser wiederkommen und seinen Schild auf dem Rathsfelde aufhängen und dem Volke Frieden und Gerechtigkeit bringen", hieß es nicht so? Dann, ja dann würde auch er wieder am Amboß stehen, die Funken der Esse von neuem entzünden und Schwerter schmieden zum Kampf.

„Und Reinhildis", rief er, „wird mir wieder begegnen, und unser Glaube soll uns einen und nie mehr trennen!"

Eine furchtbare Sehnsucht überkam ihn nach der Frau. Wie sollte er sie wiederfinden? Irgendwo mußte sie doch sein in diesem brodelnden Nebelmeer. „Reinhildis", rief er, so laut er konnte. Doch nur der Sturm heulte durch die Wipfel und wunderliche Schemen und Fratzen wirbelten um den Schmied.

„Reinhildis", schrie er noch einmal in den tosenden Sturm. Da krachte ein Blitzschlag in den Herbstwald hernieder, daß Buchen und Eichen im Purpurgold ihrer Blätter aufleuchteten, als stünde der ganze Wald in Flammen. Dann wurde es wieder finster, und der Donner rollte polternd in den Wolken.

Ein Gewitter so spät im Herbst?

Boldermann fuhr sich mit den Händen durch das wirre Haar. „Reitet das wilde Heer über mir? Oder kommt der Kaiser gezogen und ruft mich selbst hinab in die unterirdische Halle?" fragte er laut.

Rings um ihn her züngelten blaue Flammen. Er strebte zur Höhe. Er rang nach Atem. Da krachten die Blitze Schlag auf Schlag. Der Sturm brüllte auf und riß eine uralte Eiche aus ihrem Erdreich. Der Fels öffnete sich in einem gähnenden Schlund, rotes Licht leuchtete darinnen.

Ein fernes Tönen vernahm der Schmied; und dort stand es auch wieder, das graue Zwergmännlein, und mahnte: „Komm! Es ist Zeit, eh die Sonne aufgeht!"

Da begann Peter Boldermann wie wahnsinnig zu lachen. Der Sturm sträubte sein gelbes Haar, daß es wie eine lohende Fackel flammte. Mit einem irren Jauchzen warf er beide Arme in die Luft. „Ja", schrie er. „Mein Kaiser, ich komme!"

Dann sprang er hinunter in den Schlund.

Auf Erden ist ihm noch niemand wieder begegnet — bis auf diesen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Der von uns veröffentlichte Kyffhäuser-Roman „Der Sänger von Rothenburg" von D. von Fabeck erscheint als Buchausgabe im Verlag Gerhard Stalling und kann zum Preis von 2,85 RM. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Digestiv-Kräuterpillen zur Stuhlregelung und Blutreinigung Hirsch-Apotheke

Gummi-Handschuhe, Schürzen Schuhe, Arbeitsstiefel Gummi-Bieder

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag!
Ein Bildfurioso von unheimlicher Pracht
Ein ungewöhnlicher Stoff — ein starkes, erregendes Thema wurde von der Künstlerhand Veit Harlans zu einem unvergeßlichen
Meisterwerk deutscher Filmkunst
geformt!
Ausgezeichnet mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll"

Verwehte SPUREN
Ein Tobis-Film voll seltsamer Rätsel, mit ungewöhnlich verdichteter Spannung und einer in mitreißendem Tempo gestalteten Handlung nach einer wahren Begebenheit vom mysteriösen Verschwinden einer Ausländerin auf der ersten Pariser Weltausstellung 1867 — — —
Mit der großen Besetzung
Kristina Soederbaum
eine Darstellerin, die das Ueberzeugende der Jugend mit geradezu eruptiver Gewalt der Gefühle vereint . . .
Frits van Dongen
ein Darsteller von ganz großem Format
Friedrich Kayssler, Jacob Tiedtke
Hans Stiebner, Charlotte Schulz
Paul Dahlke
Niemand darf es erfahren, daß Madeleine Lawrence nach Paris zur Weltausstellung gekommen ist. Alle Spuren sind verwischt, die es beweisen könnten, daß sie ihre Tochter begleitet hat. Jeder, der es weiß, schweigt, und unglücklich und verzweifelt sucht Séraphine ihre Mutter in dem Trubel der von Besuchern aus aller Welt überfüllten Riesenstadt. Niemand hilft ihr, und die ihr helfen wollen, werden daran gehindert; jede Möglichkeit, die Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen, wird im Keim erstickt. Wurde Madeleine Lawrence verschleppt? — ermordet? — Deckt die Polizei den Täter? Séraphine ist nahe am Zusammenbrechen. Sie glaubt ihrem besten Freund nicht mehr, doch ein Brillant-Kollier verrät es, was in der tragischen Nacht der Ankunft in Paris geschehen ist.
Hierzu der interessante Kulturfilm: „Land der Jugend"
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: „Shirley auf Welle 303"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Der Andrang ist nicht zu bewältigen
Ein großartiges Erlebnis!
Buck Jones
der Meister des Lassos, der König der Reiter, der unerschrockene Draufgänger und scharmante Cowboy mit dem goldenen Herzen, der ganz Halle im Sturmschritt erobern wird, und sein
Wunderpferd Silberkönig
in dem besten und spannendsten bisher gezeigten
Wild-West-Sensations-Großfilm
in deutscher Sprache.

Der Präriereiter
Ein tollkühnes Erlebnis aus dem verwegenen wilden Westen von seltener Schönheit und Spannung!
Augenblicke wo der Atem stockt
Ein Film, wie Sie ihn wünschen.
Kulturfilm: Brennender Busch
Für Jugendliche nicht zugelassen!

NSG. „Kraft durch Freude"
Die
Schwedenplatte
Großvarieté
Der starken Nachfrage wegen wird eine 3. Veranstaltung eingelegt.
Sonntag, den 13. November, 15 Uhr, Theater am Steintor
Eintrittspreis RM. 1.00 0.80 0.60 0.40
Karten erhältlich: Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, Theaterring, Barfüßerstr. 7, MNZ-Riebeckpl., Papierwarenhandlung Kurt Woide, Steinweg 25, Hallische Nachrichten, Zweigst. Steintor, und bei allen Orts- und Betriebswarten.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Konditorei Kaffeehaus DAVID
Geiststraße 1 / Gegr. 1784
Heute und folgende Tage:
Martinshörnchen
in verschiedenen Preislagen

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der wundervolle und gewaltige Ufa-Film:
Anna Favetty
Mit:
Brigitte Horney
Mathias Wieman
Friedrich Kayssler, Karl Schönbeck
In dem vielfältigen Geschehen dieses Films aus der grandiosen Bergwelt des Engadin erblüht die unerschütterliche Liebe zweier tapferer Menschen wie eine große geheimnisvolle Blume — jene Blume, von der ein einsames Herz träumte . .
Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Gaststätte Grüne Tanne
Mansfelder Straße 58 — Ruf 25615
Das gutbürgerliche Lokal
Reichhaltige Speisekarte
Gepflegte Biere und Weine
Mittagstisch im Abonnement
Siphonversand frei Haus (Freyberg- und Tucherbräu)
Fremdenzimmer
Inhaber Kurt Lange

Letzte Erinnerung!
Noch 7 kostenlose Vorträge für Hausfrauen
und ihre Ehemänner
über richtiges Waschen!
Revolto Modell 1938
der automatische Schnellwäscher
Die große Veränderung und Verbesserung des Waschverfahrens
Nur noch heute im
Gildenhaus St. Nikolaus
und im Hofjäger, Lindenstraße
Donnerstag und Freitag, den 10. u. 11. Nov. nachm. 1/4 4 und um 1/2 6 Uhr
Außerdem eine Sondervorführung Freitag, 8 Uhr abds. / Wäscheproben z. Waschen bitte mitbringen
Näheres im Hauptinserat der letzten Montagsausgabe!

Einer geehrten Einwohnerschaft und allen Freunden zur Kenntnis, daß ich das Lokal
Polzin's Restaurant
Torstraße 29
nach vollständiger Renovierung neu eröffnet habe. — Um gütigen Zuspruch bitten
Emil Eckstein u. Frau
Eröffnungsfeier
Heute Mittwoch

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Verschiedenes
Waschgefäße, selbstgefert., Reparaturen, kostenlose Abholg. Ernst Terpe, Böttcherei, Prinzenstraße, Bedarfsbedgsch.
Gardinen wäscht und spannt Marg. Drewes, Glitzchenstr. 1.
Polster-Arbeiten aller Art führt preisw. aus Quinque, Polster., Dekor., Georgstr. 11
Kinderwagen-Decken und dazu passende Kissen u. alle Kinderwag.-Zubehörteile
Korb-Lühr Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Weihnachten
rückt heran!
Die schöne Märchenzeit ist da!
Wir bringen ein neues großes
Märchenfestspiel
mit dem schönen Märchentonfilm

Dornröschen
Das bekannte Märchen von der verzauberten Königstochter, der bösen Fee u. dem Zauberfrosch.
Der Zauberfrosch singt:
Ich weiß alles von dem Schloß,
Bald schläft der König mit Mann und Roß,
Sie schlafen tausendundeinen Tag.
Quak — quak — quak!
Es spielen:
Die Königin: Erna Morena
Dornröschen: Ilse Petri
Ein herrlicher Film m. schönsten Bildern aus deutschem Lande getreu nach Brüder Grimm.
Nur zwei Tage!
Freitag, 11. November 1938,
Sonnabend, 12. Novbr. 1938.
Beginn täglich 14 (2) Uhr.
Kinder: 30, 40, 50 und 60 Pfg.
Erwachsene das Doppelte.
(Die Eltern werden gebeten, kleine Kinder zu begleiten. — Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf!)
Ufa Alte Promenade
Veranst.: Jugendfilm-Verleih, Ernst, Leipzig

Schreberschlößchen Am Galgenberge
Heute Mittwoch
der beliebte Gesellschafts-Tanz
Stimmung — Humor
Kegelbahn einige Tage der Woche noch frei.

Resi
Rob.-Franz-Ring 1 b
Mittwoch Sonnabend und Sonntag
Stimmungsbetrieb!
Stimmungskapelle!

Rosengarten
Heute abend 20 Uhr:
Tanzabend!

Blutreinigungskuren
sollte man nur mit pflanzlichen Mitteln vornehmen. „Burga" Darm- und Blutreinigungs-Dragées sind es und wirken angenehm. Packungen zu 85 Pfg. u. 1,80. Reformhaus am Reileck, Reilstraße 2.

Stadttheater Halle
Heute Mittwoch, 20 bis nach 22 1/4
Zum Jahrestag des 9. November 1923
Der Untergang Karthagos
Drama von Eberhard Wolfgang Möller
Donnerstag 20 bis geg. 23 Uhr
Die Kosakenbraut
Operette von E. Czajanek

Rili
Ein Film voll Spannung und Sensation!
Anna May Wong
Akim Tamiroff
Gail Patrick / Lloyd Nolan
in dem Paramount-Film
Gefährliche Mitwisser
nach dem Bühnenstück von Edgar Wallace.
Ein spannender Kriminalfilm.
Im Vorprogramm
Kulturfilm - Wochenschau
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche unter 18 Jahre nicht zugelassen.

Haus Dietrich
Große Steinstraße 64/65 / Ruf 28643
IM KASINO, I. STOCK
Heute Mittwoch
Gesellschaftstanz
Erstklassige Kapelle

Sonnabend, den 26. Nov. beide Säle freigeworden!
Neumarkt - Schützenhaus

Wintergarten
Die Mittwoch-Frauen-Kaffeestunde
findet erst
morgen Donnerstag statt!

Preis-Skat
„Güldene Kette"
Alter Markt 11
I. Preis Mk. 200.-
bei Beteiligung von 250 Tischen
Spieltage: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends
Serienbeginn: 5.00 8.00 10.30
Einsatz: Mk. 2.— — Erster Spieltag: Mittwoch, den 9. Nov. 1938

Martinshörnchen
heute und folgende Tage
H. Elitzsch, Steg 9 Ruf 22384

Verchromen
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer Anzeige erhalten Sie einen Nachlaß gemäß unserer Preisliste.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Städtisches Amt für Vortragswesen. Donnerstag, den 10. November, 20 Uhr, gemeinsam mit dem Musikwissenschaftl. Seminar der Universität: „Das Jenaer Kammertrio spielt Musik auf alten Instrumenten". (Buxtehude, Haydn, Rameau, Telemann.) Hörsaal des Seminars, Gustav-Nachtigal-Straße 26. Gebühr einschl. Vortragsfolge 1,— RM. Karten in der Geschäftsstelle, Markt 13, I, im Roten Turm, bei E. Stock, Gr. Steinstraße 15, A. Rammelt, Barfüßerstraße 12, und F. L. Heise, Händelstraße 38. — Dienstag, den 15. und 22. Novbr., 20 Uhr, Hörsaal 4 der Universität, Konzertpianist O. Springfeld: „Die großen österreichischen Meister" (Haydn bis Bruckner). Vorträge mit musikalischen Erläuterungen am Flügel. Gebühr für beide Abende im Vorverkauf 1,— RM.

Oase und Siedlung

Die Mauer von Tripolis

Von unserem römischen Korrespondenten

Tripolis, Anfang November.

Die Stadt Tripolis ist mit einer Mauer umgeben; einer Mauer mit Schießscharten und Zinnen, und diese Mauer stammt weder aus dem Altertum noch aus der Türkenzeit, sondern aus dem Jahre 1920. Damals verteidigten sich italienische Truppen hinter ihrer schützenden Umwallung gegen die rebellischen Araber. Das ist 17 Jahre her! Wenn man heute durch eine Bresche dieser Mauer hindurch auf einer asphaltierten Autostraße, wie wir sie genau so aus der Umgebung Roms kennen, etwa 15 Kilometer westwärts fährt, so gelangt man durch sandiges Steppenland, in das nur die Eukalyptusbäume Abwechslung bringen, zu der großen Oase Zanzur, in der annähernd 1000 Araber leben.

Eine solche Oase gehört zu den merkwürdigsten Dingen der modernen Welt. An ihr scheint eine dreitausendjährige Entwicklung einfach vorübergegangen zu sein. In großen Abständen voneinander stehen regelmäßig hohe Palmen, tief ist zwischen niedrigen, mit Kakteen bepflanzten Erdwällen ein kurvenreiches Wegesystem eingeschnitten. Diese Wälle umgrenzen viereckige, etwa 25 zu 50 Meter große, immer mit Palmen bestandene Flecke, auf denen Araberkinder Ziegen weiden. Hin und wieder taucht halbhoch über unserem Wagen ein arabisches Lehmhaus auf. Das Auto überholt in einer kurzen Kurve ein Kamel. Der dazugehörige Reiter beachtet uns nicht. In seinen Kapuzenmantel gehüllt, sieht er ebenso unbeteiligt in die Welt hinein wie sein hochmütiges Reittier. Dann ein Eselreiter, dem zu Fuß eine verschleierte Frau folgt. Ziegen, Kinder — und nach einige Minuten öffnet sich ein weiter, sandiger Platz. Er wirkt nach europäischen Begriffen — zumal nach der strengen italienischen Vorstellung von der piazza als weit geöffnetem und gegliedertem Versammlungsort — nicht platzmäßig, da er auch mit Palmen bestanden ist und mit seiner Umgebung verschmilzt. Hier und da an seinem Ende ein arabisches Lehmhaus. Vor den Häusern liegen Araber langgestreckt auf der Erde und tun nichts. Sie schlafen nicht einmal. Möglicherweise denken sie nach. Einige tun auch etwas; sie sind damit beschäftigt, Kamele und Esel abzuladen. In ihrer heiseren und trotzdem lauten Sprache reden sie miteinander.

Uns beachten sie nicht. Sie übersehen unsere Anwesenheit in einer geradezu beleidigenden Weise. In jedem europäischen, deutschen oder italienischen Dorfe würde ein neugieriger Auflauf um die Fremden entstehen. Hier, nichts! Von Europäern ist nichts zu sehen. Nur die gutgeschnittenen Gesichter der Araber und die Frauen, die dem Europäer das Gesicht nur für einen Augenblick zeigen, wenn gerade kein arabischer Mann in der Nähe ist. Immer nur die alttestamentarischen Gruppen Kamele, Esel, Fußgänger. Einige 100 Meter von der Oase entfernt huschen die schnellen Fiatwagen auf der dunkelglänzenden Autostraße dahin. Die Oase aber geht das nichts an. Sie ist an dem fremdartigen Betrieb völlig uninteressiert, und lediglich ein hemdärmeliger Karabiniere demonstriert die Macht des italienischen Staates.

Die Araber bilden in Libyen eine Welt für sich. Sie leben in der Steppe von Viehzucht, in den Oasen von Gartenbau und Ziegenweide, in den Städten von kleinem Handwerk. Sie haben in der Stadt Tripolis (etwa 55 000 Italiener, 40 000 Araber, 5000 Juden) ihr Quartier, in dessen engen Gassen sie so selbstverständlich als Herren umherspazieren, als wären sie wirklich die Herren von Stadt und Land. Ich möchte gerne im Arabervierteln von Tripolis eine Moschee besichtigen. Aber der italienische Offizier, der mich begleitet, sagt mit warnendem Unterton: „Jedermann weiß, daß man als Nichtmohammedaner nicht eine Moschee betritt." An den Wänden arabischer Lehmhäuser klebt eine großes Plakat, auf dem in italienischer und arabischer Sprache der Marschall Strafbestimmungen für Uebertretungen der vom Koran für den Fastenmonat Ramadan erlassenen Vorschriften bekanntgibt. Der italienische Generalgouverneur tritt also als Protektor der mohammedanischen Religion auf: er mischt sich nicht in ihre Angelegenheiten, aber er verleiht ihren Satzungen den starken Schutz des Staates. Dementsprechend erklärt eine Broschüre des „Instituts für soziale Fürsorge", daß die Araber streng religiös seien und religiöse Gleichgültigkeit bei anderen verachteten. Ebenso müßten die italienischen Arbeiter stolz auf ihre Religion sein. Beide Religionen werden also wertmäßig gleichgeordnet, und die Italiener werden dazu angehalten, die Religion des Islam zu respektieren. So vermeidet man jede Kränkung der Araber und geht sogar noch weiter: man stützt den Islam. Denn — das ist ein Glaubenssatz aller Kolonialverwaltungen, die es mit Mohammedanern zu tun haben — wenn die Mohammedaner religiös gleichgültig werden, erliegen sie leichter den bolschewistischen Irrlehren.

Es ist eine falsche und dumme Vorstellung, daß die Italiener die Araber unterdrückten; lediglich weil sie vor anderthalb Jahrzehnten die Rebellion niedergeworfen haben. Italien besitzt hier die Macht, nachdem man noch vor siebzehn Jahren um die Mauer von Tripolis gekämpft hat, mit einer solchen Selbstverständlichkeit, daß der Gedanke an Aufstand lächerlich ist. Aber Italien hat die Macht nicht nur auf Grund seiner unendlich überlegenen Stärke, sondern auch deswegen, weil es die Araber „nicht erniedrigt", wie Balbo sagt; weil es die Moscheen achtet, weil es die Araber nicht zu Handwerkern herabdrückt, sondern ihnen ihr altgewohntes und auskömmliches Leben in der Oase und in der Steppe läßt. Italien nimmt den Arabern nichts, was sie besessen haben.

Und wenn die Italiener sich in der Sandsteppe festsetzen und in großartigem Zusammenwirken von staatlicher Führung und Organisation und zäher, individueller Arbeitsleistung daraus Ackerland machen, so interessiert das die Araber nicht, weil es sie nicht stört.

In siebzehn Jahren Menschen unterwerfen, die so an ihren Ueberlieferungen hängen und so tapfer sind, sie mit der neuen Herrschaft aussöhnen und gleichzeitig Tausende von Weißen zwischen ihnen ansiedeln, ohne daß Schwierigkeiten entstehen — das ist eine Meisterleistung, die in der neueren Kolonialgeschichte noch nie vollbracht worden ist. Sie ist nur möglich, wenn der unabänderliche Wille zur Beherrschung mit vollkommener Achtung vor dem fremden Element verbunden ist. Marschall Balbo nennt dies das Problem der „convivenza - Zusammenleben". Es ist das wichtigste Kolonialproblem des zwanzigsten Jahrhunderts, in welchem fremdes Volkstum nicht mehr ungestraft unterjocht und kapitalistisch ausgeplündert werden kann.

Dr. Heinz Holldack.

Die Kamelreiterin

Ein heiteres Bild von den Erlebnissen der KdF.-Fahrer nach Tripoltis. (Schirner)

Das Massengrab der Schiffe

Ein grausiges Geheimnis des Atlantik

Ueber die Entdeckung einer geheimnisvollen Stelle im Atlantischen Ozean, 300 Meilen nördlich der Azoren, die vermutlich ein Friedhof spurlos verschwundener Schiffe ist, berichtete dieser Tage der englische Kapitän John Pateras vor dem Seegericht in London.

Man erinnert sich noch des geheimnisvollen Falles der „Anglo Australian", eines britischen Handelsdampfers, den der Ozean verschlang, ohne daß man die geringste Spur von ihm fand oder in den Besitz eines drahtlosen Hilferufes gelangt wäre. Die bedeutendsten Sachverständigen Englands haben sich mit der Frage befaßt, wie es denn möglich sein könne, daß ein völlig seetüchtiges Schiff bei verhältnismäßig gutem, mindestens nicht ungewöhnlich stürmischem Wetter plötzlich in den Wellen versunke, ohne daß der Funker vorher noch Zeit gefunden hat, einen SOS-Ruf in den Aether zu senden. Am 14. März hatte die „Anglo Australian" mit dem Funkspruch „An Bord alles in Ordnung" zum letztenmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie befand sich zu diesem Zeitpunkt etwa 300 Meilen nördlich von den Azoren entfernt. Seitdem hörte man nichts mehr von ihr und ihrer 38köpfigen Besatzung. Das Seegericht mußte sich nach langem Warten entschließen, sie als „gesunken" zu bezeichnen.

Nun hat sich ungefähr an der nämlichen Stelle des Atlantik, an dem vermutlich die „Anglo Australian" von ihrem unbekannten Schicksal ereilt wurde, vor einigen Wochen erneut ein Schiffsunglück zugetragen, das geeignet erscheint, Licht in das Dunkel um derartige rätselhafte Unfälle zu bringen. Denn 29 Personen, darunter der Kapitän John Pateras, konnten sich von der Besatzung der „Mount Kyllene", eines englischen 5300-Tonnen-Dampfers, aus der Katastrophe retten und stehen jetzt als Zeugen vor dem Seegericht in London. Kapitän Pateras berichtet bei dieser Gelegenheit über eine aufsehenerregende Entdeckung, die zugleich eine Möglichkeit gibt, das Los der „Anglo Australian" aufzuhellen. Es scheint, als sei eine bestimmte Stelle des Ozeans, die, dem Lauf des Golfstromes entsprechend, etwa 300 Meilen nördlich von den Azoren liegt, zu einem Massengrab der Schiffe geworden. Hier birgt der Atlantik ein grausiges Geheimnis, das vermutlich schon in Kürze die moderne Meeresforschung auf den Plan rufen wird.

Vierzehn katastrophale Minuten

Die „Mount Kyllene" befand sich nach den Darstellungen Kapitän Pateras' und seiner geretteten Mannschaftsmitglieder auf dem Wege von Kanada nach Griechenland. Die See war zwar bewegt, aber keineswegs sonderlich stürmisch. Urplötzlich erhoben sich gegen 6.30 Uhr morgens zwei gewaltige Flutwellen unmittelbar hintenander und ohne vorherige Anzeichen aus dem Meer, die auf die „Mount Kyllene" herniederprasselten und sie blitzschnell in der Mitte auseinanderrissen. Die ganze Katastrophe dauerte genau vierzehn Minuten; dann schwamm der vordere und hintere Teil des Dampfers voneinander getrennt in den Fluten. Das Ganze war geschehen, ehe man so recht zur Besinnung kam. Eine Reihe von Matrosen war über Bord gespült worden, der anderen hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Unter den Personen, die sich auf dem hinteren Teil des Schiffes aufhielten, befanden sich unter anderen der Kapitän und der Bordfunker, ein Grieche namens Papatheodorou.

Glücklicherweise war der Funkraum mit dem Radiofender unbeschädigt geblieben, so daß man sofort SOS-Rufe aussandte. Dennoch war die Lage der Schiffbrüchigen, wenn auch beide sich voneinander entfernenden Hälften des Schiffes über Wasser blieben, verzweifelt. Sie hatten nicht einmal die Möglichkeit, Nahrung zu sich zu nehmen, da Küche und Vorratskammer ebenso wie der Speisesaal vollständig unter Wasser lagen und keine Zutrittsmöglichkeit boten. Vierundzwanzig Stunden mußten die Seeleute in dieser Situation verharren, ehe Hilfe in Gestalt des britischen Dampfers „Athelfoam" erschien. Von dessen Deck wurden übrigens auch die beiden treibenden Schiffshälften photographiert, die Bilder sind dieser Tage in der Londoner Presse erschienen und bestätigen Kapitän Pateras' Aussagen voll und ganz.

Das Geheimnis des Schiffsfriedhofes

Der Kapitän und 29 Mann, die Ueberlebenden der Katastrophe, wurden von der „Athelfoam" aufgenommen. Erst 36 Stunden später sanken die beiden Schiffshälften in kurzem Abstand in die Tiefe. Sie verschwanden so spurlos, wie einst die „Anglo Australian". Wäre nicht zufällig der Radiosender bei dem gleichsam aus heiterem Himmel kommenden Unglück unbeschädigt geblieben, gäbe es jetzt einen neuen rätselhaften Fall des Atlantik! Bemerkenswert ist noch die übereinstimmende Bekundung der Ueberlebenden, daß sich die See, nachdem die beiden Flutwellen verschwunden waren, sofort wieder beruhigte und nicht bewegter war, als vor der Katastrophe.

Soweit dieser Zeugenbericht, an dem, da ihn 29 Personen bestätigten, nicht zu zweifeln ist. Das Auffallende an dem ganzen Vorkommnis ist wie gesagt, der Umstand, daß etwa an dieser „Schreckensecke" des Ozeans auch die „Anglo Australian" gescheitert sein muß. Das kann kaum ein Zufall sein. Kapitän Pateras vertritt vielmehr den Standpunkt, daß diese Stelle oberhalb des Golfstromes, 300 Meilen nördlich der Azoren, im Laufe der Jahrzehnte zu einem Massengrab kleinerer Schiffe wurde, daß hier der Atlantik einen Schiffsfriedhof bedeckt, dessen Opfer noch niemand kennt. Mancher spurlos verschwundene Dampfer mag da unten ruhen. Die Sachverständigen gaben bei der Verhandlung vor dem Seegericht eine solche Möglichkeit durchaus zu. Denn noch immer birgt der Ozean manches Geheimnis, das selbst die moderne Forschung nicht zu enträtseln vermochte. Ob das Erscheinen der riesenhaften Flutwellen im Zusammenhang mit dem Golfstrom stehen kann, oder ob sie auf andere meteorologische Ursachen zurückzuführen ist, dafür fehlt vorläufig jeglicher Anhaltspunkt.

zh.

Interessante Kleinigkeiten

Die Oeffnung des Spencer-Grabes abermals verschoben

Die Oeffnung des Spencer-Grabes in der Westminsterabtei, die den jahrelangen Streit um Shakespeare klären soll und die im Laufe der Nacht zum Mittwoch erfolgen sollte, ist, wie schon mehrmals, auch diesmal wieder verschoben worden. Ein Ausschuß, bestehend aus dem Dekan der Westminsterabtei, dem Kircheninspektor und dem Bibliothekar Lawrence Tanner, war bereits um 3 Uhr morgens in der Kirche tätig, beschränkte sich jedoch zunächst darauf, den genauen Platz des Grabes festzustellen, über den verschiedene Angaben vorliegen. Es wird damit gerechnet, daß die Oeffnung des Grabes bes im Jahre 1599 gestorbenen Dichters Edmund Spencer in den nächsten Tagen erfolgen kann. Man hofft, bei Oeffnung des Grabes eine Unterschrift Shakespeares aufzufinden, da dieser aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie alle anderen bekannten englischen Dichter dieser Zeit bei der Beerdigung anwesend war und wahrscheinlich dem Verstorbenen ein Gedicht mit seiner Unterschrift mit ins Grab gegeben hat. Sollte sich bei Oeffnung des Grabes tatsächlich eine solche Unterschrift finden, so würde man sie mit den drei gegenwärtig vorhandenen anderen Unterschriften Shakespeares vergleichen können und dadurch Licht in den alten Streit bringen, ob Shakespeare seine Stücke selbst geschrieben oder nur seinen Namen für Werke hergegeben hat, deren wirklicher Verfasser, der einen Theorie nach, der zur Zeit der Königin Elisabeth lebende Lord Bacon of Verulam gewesen sein soll.

Ein 200 Jahre alter Prozeß

Der englische Staatsarchivar, Oberst William Le Hardy, ist nach den Vereinigten Staaten berufen worden, um dort in einem äußerst verwickelten Prozeß als Sachverständiger aufzutreten. Oberst Le Hardy gilt als eine hervorragende Autorität in allen Fragen, die die Echtheit historischer Dokumente angehen.

Es handelt sich um einen Prozeß, der jetzt vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu Washington anhängig ist. Die benachbarten Staaten New York und New Jersey liegen im Streit um den genauen Verlauf ihrer Grenzen. Der Prozeß währt schon seit 200 Jahren, reicht also zurück in die Zeit, als New York und New Jersey noch britische Kolonien waren. Im Jahre 1934 erging eine Entscheidung zugunsten des Staates New York. Der Staat New Jersey erhob dagegen Einspruch und beantragte die Wiederaufnahme des Prozesses. Der Oberste Gerichtshof setzte die Entscheidung über den Antrag aus und gab den streitenden Staaten auf, neue Dokumente herbeizuschaffen. Jetzt erst kommt der Antrag des Staates New Jersey in Washington zur mündlichen Verhandlung und vielleicht zur Entscheidung. Ueber Wert und Echtheit der neu beigebrachten Dokumente soll Oberst Le Hardy gehört werden.

Höchst interessant ist es, daß schon der Großvater und der Großonkel des Obersten Le Hardy, die ebenfalls im englischen Staatsarchivdienst standen, in dem Prozeß der Staaten New York und New Jersey als Sachverständige tätig gewesen sind. Vor 60 Jahren weilten beide in den Vereinigten Staaten, um bei der Nachprüfung einer großen Reihe von amtlichen Schriftstücken Beistand zu leisten. Die Berufung des Obersten Le Hardy erfolgte, weil der Oberste Gerichtshof zu Washington beim Studium der Akten auf den Namen Le Hardy gestoßen war. di.

Die gute Anekdote

Friedrich der Große und der Gefangene

Bei der Besichtigung der Strafanstalt Spandau fragte Friedrich der Große einige Gefangene, weshalb sie in Strafe genommen werden mußten.

Durchweg alle Insassen der Strafanstalt stimmten ein Klagelied vor dem König an, das immer darin gipfelte, sie wären völlig unschuldig und zu unrecht verurteilt worden. Schließlich kam der König an einen Gefangenen, der sich als erster sehr reumütig zeigte und sagte:

„Majestät, ich habe sehr viel verbrochen und bin hier der Schlechteste von allen."

Der König war durch die Antwort des Reumütigen sehr erfreut, und da er der Ansicht war, daß ein Mensch, der seine schlechten Taten so bereut, nicht wieder straffällig werden würde, rief er:

„Dieser gemeine Kerl wird hier sofort rausgeschmissen, denn was tut der unter all den braven Gefangenen!"

Der Mann wurde noch am selben Tag entlassen.

Zerstreut

Der schwedische Professor W. E. Svedelius war so zerstreut, daß er bei einem Festessen, während er eine seiner berühmten schönen Reden hielt, den Punsch in seinem Glas mit der brennenden Zigarre umrührte. Beim Höhepunkt seines Toastes trank er dieses Gemisch auch noch aus. — In einer Teegesellschaft sah ihm ein Kollege zu, wie er sich Butter auf die bloße Handfläche strich.

Einst wurde er aus den schönsten Gedankengängen herausgerissen durch eine ihm eben in den Weg tretende Kuh. „Verzeihung!" sagte er höflich und lüftete den Hut. Der Kuhtreiber und die übrigen Zeugen dieser Streszenszene lachten hellauf. Da gewahrte der Stolz der Universität Upsala erst seinen Irrtum; beschämt und zornig stürzte er davon. So blindlings rannte er vorwärts, daß er eine Dame anrannte.

„Schon wieder so eine vertrackte Kuh, die nicht auf dem Weg bleiben kann!" schrie Svedelius wütend, ohne auch nur aufzusehen.

Familien-Drucksachen
jeder Art
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27951

Die größte Demonstration Groß-Deutschlands für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfswerk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0013

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts — Koks

Geldmarkt

2500 Mk.
I. Hypothek auf Landgrundst. ges. Angebote S. 516 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Gemischtw.-Geschäft, Haupt-drogerie,
seit 30 J. besteh., 1 Std. von Halle, altershalb. z. verpachten. Anfrag. unt. L. 4016 HN-Leipzigerstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Grundstück
1. Dezember oder 1. Jan. zu pacht. gesucht. Angebote H. 508 HN-Ulrichstraße. *

Flottes Lebensmittel-geschäft
mit separ. Hausschlächt., mit oder ohne Grundst., zu kaufen gesucht. * Angeb. u. A. 481 HN-Ulrichstr. *

Werbung muß wahr und klar sein!

Fahrzeuge Verkäufe

Fahrgestell
von 10/40 Opel, neu bereift. Gröbers, Bahnhofstr. 13.

1,2 Ltr. Opel-
Spezial-Limous., 4 Gänge, steuerfrei, sehr gut erhalten, verkauft Dentist Walther, Schafstädt.

Hanomag-Sturm-Limousine,
2,3 Ltr., 25 000 Kilom., neuwert., umständehalb. v. Priv. zu verkauf. Angeb. u. T. 697 HN-Ulrichstr. (a

Motorrad DKW, 200er, neuw., 4/20 **Opel** Forsterstr. 34 Werkstatt. †

Ardie, 500 ccm, 14000 km gefahr., Baujahr 1936 Fahrzeughandlg. Schulz, Mühlbg. 10 Ruf 313 03.

Stoye-Juwel-
Seitenwagen, gebr., erstklass. DKW-Tauscher, Hindenburgst. 59

Fahrzeuge Kaufgesuche

DKW-
Meister- oder Reichsklasse aus Privath. zu kauf. gesucht. Angebote unter N. 513 HN-Ulrichstraße. *

Kaufe
gut erh. 1-Tonner Lieferwagen, off. od. geschloss., bar. Angebote P. 455 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Laden-Regal
u. Registrierkasse gut erh., zu verk. Angebote L. 4012 HN-Leipzigerstr. †

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungssch. Lieferung frei

Schreibmaschinen
Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos. Zust. **Max Schultz,** Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Gebrauchte Flügel u. Pianos
gut erhalten, in großer Auswahl bei
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Briefmarken
große Auswahl. Wehmeier, Halle, Dachritzstr. 2.

Schreibmaschinen-
verleiht, gebr. verkauft Genge, Friedrichstr. 52

Bettfedern
geschl., füllkräft. Thüring. Halbdaun. ½kg 3,90 Freipr. unverbindl. Schraps, Gänsemästerei Liebschwitz-Taubps (Elster)

Stutzer,
Wintermantel, Anzug verkauft * Albrechtstr. 36, II.

Opernglas,
Gebett Betten, beste Qualit., neu, Saftbrater, neu, Serviertisch (zwei Platt., als Serviertwag. geeign.), Porzell.-Service, weiß, 6 Person., Tischwäsche verk. Vogelweide 28, Großmann.

Kinderwagen
elfenbfrb., z. verk. Wagner, * Mühlweg 19.

Schlafzimmer
weiß, auch einz., Sofa, Tisch (gebraucht) zu verk. Universitätsring 15/16, Seitengeb. III.

Kinder-sportwagen,
Pelzkragen (Skunks) verk. v. 10—12 Uhr († Beesenerstr. 20, I. l.

Runder Tisch, Kleiderschrk.
Rud.-Haymstr. 34, II. links.

Schöne Küche
sowie Möbel all. Art preiswert. (Darlehen) Damrau, Wörmlitzerstr. 97, Tischlerei.

Verkaufs-häuschen,
fahrbar, als Kantine und für Fleischerei passend, zu verkauf. Angebote L. 4029 HN-Leipzigerstraße. († Tel. 253 07.

Kinderwagen
verk. Mertens, Am Kirchtor 26.

Küchen 6teilig, komplett . . **150 RM**
Schlafzimmer Eiche ger., 8tlg., kpl. **325 RM**
Speisezimmer 6teilig, komplett . . **250 RM**
Auszugtisch u. 4 Polsterstühle 80 RM
Dielengarnituren, Polstermöbel, Komb. Schränke, sowie alle Einzelmöbel wie bekannt billig.
Gegen geringe Anzahlung wird jedes gekaufte Stück bis Weihnachten zurückgestellt.
Möbel-Sammtleben
Berliner Str. 28, Nähe Roßplatz
Eigene Tischlerei / Ehe-Darlehn- Kinderbeihilfen / Lieferung frei!

Zeit ist Geld!

Wenn Sie reisen, werden Sie den Zug wählen, der Sie am schnellsten und bequemsten ans Ziel bringt. Das

Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

unterrichtet über alle Fahrtmöglichkeiten und enthält die Sonntagsrückfahrkarten, die Sonderzüge, den Kraftwagenverkehr, Luftverkehr, Uebersichtskarten usw.

Füllen *Sie noch heute den anhängenden Bestellschein aus.*

Ich bestelle hiermit das
Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch
(Winter-Ausgabe 1938/39)
zum Preise von **30** Pfg.

(Name)

(Ort)

(Straße)

Dieser Bestellschein wird in allen HN-Geschäfts- u. Zweigstellen und von den Trägerinnen zur Erledigung angenommen.

Die „Kleine" aus Halle plaudert:

Ein wachsamer Hund

für Haus und Hof ist nicht immer leicht zu finden. Aber auch hier habe ich meine Tüchtigkeit bewiesen. Ich wußte, daß Hunde, die gerne Knochen beißen, nicht immer bellen. Deshalb habe ich zur Auswahl eine Anzahl von Hunden zusammengerufen. Auf den Ruf „Harras" hat sich dann der richtige Wachhund gemeldet.

Und das alles für ganz wenig Geld!

Was Sie auch suchen, alles können die beliebten „Hallischen Nachrichten" vermitteln.

Adler & Co. Nachfolger
Halle a. S., Franckestraße 18, Tel. 210 81.
Kurz-, Galanterie- und Spielwaren-Großhandlung, führt das große Sortiment.

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway u. Sons-Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

Kochherd
zu kaufen gesucht. Angebote St. 66 HN-Steintor. (

Holzpantoffeln
Aufnähesohlen — Schuhpflegemittel
Leder- Handlung **Wilh. Freund**
Lindenstraße 55.

Schlafzimmer Küchen formschön
preiswert vom Fachmann
A. Scheibe Fleischerstraße 30/31

Zwei weiße Bettstellen,
eis., 2 Schränke, 1 neuer, 1 gebr., alter, Dielengarnitur, 1 weiße Küche, kpl., Eisschrank, Eschebach, 1 Gas- und Backherd, 3flammig * Lindenstr. 81, I. l.

Dipl.-Schreibtisch,
sehr gut erhalten, verkauft billig (h Handlung, Landwehrstr. 21.

Küche,
elfenbf., 138, kpl., Schreibtische 49, **Büfett** Kredenz 128,— Metallbetten 16,
Schränke
in all. Farben 58, Ankleideschränke, Schlafzimm. 275, Sofa, Chaisel. 32, Auszugtische 32, Polsterstühle 8, Bücherschrank 75. Fa. Rusche, Gr. Klausstr **7.**

Herren-zimmer
echt Eiche m. Nußbaum, 160 cm breit, 6teilig
375.- RM.
Weißwange
Gr. Steinstr. 82, I.

Strickwolle Strickwesten
Pullover Strümpfe Futterschlüpfer Normalhosen nur für Wiederverkäufer
Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54. am Riebeckplatz

Gemälde
große Auswahl, preiswert, auch Teilzahlung. Streiberstr. 10.

Nähmaschine,
gebr., billig. Fa. Fischer, Südstr. 62

Kaufgesuche

Füllöfen,
gebr., zu kaufen ges. Preisangeb. M. 512 HN-Ulrichstraße. *

Radioappar.,
gebraucht, z. kauf. ges. Benkendorfer Straße 73, I. *

Knaben-Reitstiefel
Gr. 36/38 kauft * Moltkestr. 4, II. r.

Schlafzimmer
und mod. Küche gesucht. Angebote m. näh. Beschreib. und Preis A. 521 HN-Ulrichstr. *

Suche Schrank,
Kommode, Schreibtisch, Bücherschrank, Metallbett sofort zu kaufen. Preisangeb. unt. C. 523 HN-Ulrichstraße. *

Laufgitter
und Kinderklappstuhl zu kauf. ges. Angebote C. 543 HN-Ulrichstr. (

Gebr. gute Möbel
kauft sofort Fa. Rusche, Gr. Klausstr **7.** Tel. 326 55.

Kaufe gebr. Transparent,
ca. 50×70 cm, gegen bar. Angeb. mit Preis unter T. 677 HN-Ulrichstraße. (h

Speisezimmer
gebraucht, gesucht.
Angebote unter St. 69 erbeten an HN-Steintor.

Offene Stellen Männliche

Ich suche für sofort oder später
1 Monteur
zur Vorführung und Reparatur speziell von Traktoren und Dreschsätzen bei guter Bezahlung in Dauerstellung. (h
Ernst Beyer
Landmaschinen — Traktoren, Halle a. S., Merseburger Str. 4.

Feinmechaniker und Mechaniker
gesucht. (h
Uhrenfabrik Bohmeyer
Halle, Aeuß. Delitzscher Str. 8.

Jüngerer Kontorist
der flott Schreibmasch. schreibt und in Büroarbeiten firm ist, per 1. Januar 1939 **gesucht.** Ausführliche Angeb. unt. U. 458 an HN-Ulrichstraße. *

Perfekter Buchhalter
zum 1. 1. 1939 oder früher von erster Kolonialwaren - Großhandlung **gesucht.**
Angebote unter L. 4020 erbet. an HN-Ulrichstraße. *

Vertreter
tüchtige, gewandte Kraft, zum Besuch der Stadtkundschaft von leistungsfähig. Kohlenhandlung zum baldmöglichen Antritt
gesucht.
Angebote erbeten unter U. 498 an HN-Ulrichstraße. (h

Für die hallische Niederlassung eines Großverlages wird ein
kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung zu gründlich. Ausbildung in allen Verlagssparten **gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf u. Bekanntgabe des **frühesten Eintrittstermines** erbeten unt. T. 617 an HN-Ulrichstraße. (h

Alteingeführtes Handelsunternehmen in Halle a. S. stellt für sof. od. spät.
1 Laufburschen
bei guter Bezahlung in Dauerstellg. ein. Es finden nur Bewerber Berücksichtigung, die den ernsthaften Willen zur Besetzung einer Dauerstellung haben. Kurze Bewerbungen unter Aufgabe v. guten Referenzen erb. unt. T. 537 an HN-Ulrichstr. (h

Tiefbauarbeiter
für Ausschachten von Wasserleitungs-Rohrgräben, eventl. im Akkord, **sofort gesucht.**
Ernst Vieweg,
Tiefbau, **Geiststraße 48.**

Laufburschen
jungen, sauberen, zum 17. Nov. von Apotheke gesucht. Angebote P. 515 HN-Ulrichstr. *

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt

einige Ingenieure
als Fertigungsplaner und Vorkalkulatoren für Werkzeug- und Motorenbau;

einige Zeitstudien-Ingenieure
mit reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Motorenfabrikation; Refa-Kenntnisse erwünscht;

einige Kontroll-Ingenieure
mit besten Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Motorenbefundaufnahme und der Abnahme- und Fabrikationskontrolle hochwertiger Präzisionsmotorenteile in Hinsicht Maßhaltigkeit und Oberflächengüte. Beherrschung des Passungswesens und Dispositionstalent sind Voraussetzung.

Es wollen sich nur Herren melden, die obigen Bedingungen voll und ganz entsprechen.

Angebote mit kurzem handschriftlichen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Personalabteilung der Mitteldeutschen Motorenwerke GmbH., Leipzig N. 45.

Gut empfohlener jüngerer
Handlungsreisender für Halle
von bedeutender, langjährig eingeführter Nährmittelfabrik (Markenfirma) in Dauerstellung gesucht.
Bewerbungen von Herren, welche die Kolonialwaren- und Delikatessengeschäfte längere Zeit erfolgreich bearbeitet haben, erbeten mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 137 an HN-Ulrichstraße.

Friseur,
Dam.- u. Herr.-, oder Friseuse für sofort gesucht. Muß selbständig arbeiten können. Nowack, Friseur, Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 122.

Jüngere männliche Aushilfs-schreibkraft
sofort gesucht. († Ang. unt. L. 4009 HN-Leipzigerstr.

Herrenfriseur
tüchtiger, junger, sofort gesucht * Prinz, Merseburgerstraße 110.

Bäckergeselle,
1. od. 2. Gesellenjahr zum 13. 11. ges. Klostermann, Halle-Diemitz, Berlinerstr. 222.

Friseur-gehilfen,
jüngeren, Kost, Wohnung, guter Lohn, stellt sofort bei Dauerstell. ein Alwin Meyer, Dam.- u. Herren-Friseurgeschäft, Wansleben.

Zwei tüchtige Bäckergesell.
(auch m. Führerschein) stellt sofort ein (a Alfred Bormann, Allrode (Harz), Langestr. 148.

Bäckergeselle
über 20 Jahre, baldigst gesucht. Albert Kühne, Bäckermeister, Beesenerstr. 240.

Arbeits-bursche
gesucht. Brennag-Großtank, Diemitz Berlinerstr. 61.

Buchbinder, speziell für Geschäfts-bücher
sofort gesucht. * Angebote V. 479 HN-Ulrichstr. *

Jüngeren Werkmeister
für meisterlosen Bäckereibetrieb, firm in Brot- u. Weißbäckerei, stellt ein • Bäckerei Karg, Dölauerstraße 7.

Junger Bäckergeselle
für sofort gesucht Kurt Lehmann, Bäckerei und Konditorei, Halle-Trotha, Magdeburgerstr. 54. (h

Erdarbeiter
stellt ein (Hch. Faßnich, Berlinerstr. 6.

Buchführer oder Bücher-revisor
von hiesig. Fabrik f. Abschlußarbeit. gesucht. Angebote T. 717 HN-Ulrichstraße. (h

Fleißigen, kräftigen Kohlen-arbeiter
als Beifahrer für dauernd stellt ein Glückauf (h Kohlenkontor, verläng. Königstr.

Sattler-Lehrling
per 1. 4. 1939 stellen ein Ver. Sattlermstr., Lederwarenfabrik eGmbH., Halle a. S., Kaulenberg 4.

Werdet Mitglied der NSV.

Das Haus für geschmackvolle und preiswerte
Damen- und Mädchen-Kleidung
bei besonders zuvorkommender Bedienung!
Otto **Krödel**
vormals Geschw. Loewendahl
Halle, Große Ulrichstraße 2—3
Sie werden erwartet!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 10. Novemb.

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter u. Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließ. Musik nach Tisch.
15.00: Rund um die Martinsgans. Heitere Szenen.
15.30: Konzertstunde.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Das Deutschtumm an der Wolga.
18.20: Sudetendeutsche Kantate.
18.45: Musikalisches Zwischenspiel.
19.00: Zur Unterhaltung.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Alte deutsche Martinslieder.
20.30: Die Million in der Westentasche. Lustspiel.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Aus Breslau: Deutsch-Italienisches Sinfoniekonzert aus Rom.

Deutschlandsender

Donnerstag, 10. Novemb.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Wenn Kinder lügen. Zwei Mütter unterhalten sich; anschließ. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag, in der Pause (17.00—17.10): Nächtlicher Streit. Erzählung.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Richard Wagner.
19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Begegnung mit einem Dichter Bruno Brehm.
20.40: Musik am Abend.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik der Wiener Klassik. (Aufnahme.)

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Paul Berck. Freitag, 11. Nov., 20 Uhr, im Ruderhaus Böllberg Ausgabe der Mitgliedskarten an die Parteianwärter der Zellen 01 und 04. Alle Parteimitglieder dieser Zellen nehmen hieran teil.

Ortsgruppe Roßplatz. Freitag, 11. Nov., 20.15 Uhr, Schulungsabend der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Gasthaus Rosenhahn, Thaerstraße.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Am 11. Nov., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Neumarktschützenhaus.

NS.-Kreisfrauenschaft

Donnerstag, 10. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlungen der Ortsgruppe Steintor im Café Bauer. — **Ortsgruppe** Wasserturm Süd im Schrebergarten Paul-Riebeck-Stift. — Ortsgruppe Freiimfelde im Schlachthof-Restaurant. — Ortsgruppe Wasserturm Nord im Hohenzollernhof. — Ortsgruppe Moritzburg im Haus an der Moritzburg. — Ortsgruppe Leuchtturm im Leuchtturm.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Vogelweide. Versammlung, die für Freitag, 11. November, angesetzt war, findet bereits am Donnerstag, 10. November, im Schreberhaus Süd statt.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Der starken Nachfrage wegen sehen wir uns veranlaßt, am Sonntag, dem 13. November, 15 Uhr, im Theater am Steintor, zu gleichen Preisen, eine dritte Veranstaltung einzulegen. Evtl. Kartenbestellungen der Orts- und Betriebsgruppen sind sofort telephonisch mitzuteilen, da bereits am Donnerstag, um 9.30 Uhr, der öffentliche Vorverkauf beginnt.

Wandern. Am 16. November (Bußtag) Wanderung durch die Dölauer Heide in das Salzketal. Treffpunkt 8 Uhr Endstation der Linie 4 (General-Maercker-Platz).

Volkstanzabend. Am 15. November in der Gaststätte „Alt Halle". Unkostenbeitrag 25 Pfennig.

„Die Schwedenplatte", Großvarieté. Der starken Nachfrage wegen ist eine dritte Veranstaltung eingelegt worden und zwar am Sonntag, dem 13. November, 15 Uhr, Theater am Steintor. Eintrittskarten zum Preise von 1,—, 0,80, 0,60 und 0,40 RM. ab Donnerstag in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Volksbildungsstätte Halle

Morgen, Donnerstag, den 10. Novbr., 20.30 Uhr, im Hörsaal 27 der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, beginnt die Vortragsreihe von Wilhelm Schneider „Rassenpolitik" (mit Lichtbildern). Gebühr für die sechs Abende 50 Pfg.

Morgen, Donnerstag, den 10. Novbr., 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, beginnt die Arbeitsgemeinschaft von Horst Herold „Weltpolitische Tagesfragen". Gebühr für die vier Abende 1,— RM.

Sonntag, den 13. November, 11 Uhr vormittags, Besichtigung des Städt. Vieh- und Schlachthofes. Treffpunkt am Haupteingang, Freiimfelderstraße. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei!

Zum Tag der deutschen Hausmusik! Sonntag, den 13. November, ½12 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, Morgenfeier „Deutsche Hausmusik", veranstaltet durch die Musikschule der Volksbildungsstätte. Eintritt frei!

Montag, den 14. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, spricht Medizinalrat Dr. Horst Schumann über „Witterungskrankheiten einschließlich Tuberkulose". Gebühr 20 Pf., Hörer frei!

Anmeldungen zu Musikgruppen aller Instrumente und Gesang für Erwachsene und Jugend werden jederzeit in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, noch entgegengenommen.

Anmeldungen zu den Arbeitskreisen (Photographie für Fortgeschrittene, Retusche, Farbenphotographie, Tonen, Vergrößern, Nachtaufnahmen usw.), Schach, Freihandzeichnen, Kunst-, und Plakatschrift, Papp-, Holz- und Metallarbeiten, Modellieren, Sprechtechnik, ferner zu den Kursen: Deutsch, Stillehre, Rechnen, von der Zahl zum Logarithmus, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch werden jederzeit in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, noch entgegengenommen.

Anmeldungen zu den Sprachkursen nach der **Methode Hartnack** (Englisch, Französisch, Spanisch) jederzeit in der Kaufm. Privatschule W. Baer, Geiststraße 41.

Achtung: Heute müssen sämtliche Kurse der Volksbildungsstätte sowie der Musikschule ausfallen.

Neue Kurse der Mütterschule!

1. Säuglingspflege: Donnerstag, 10. Nov., 19.30 Uhr. — 2. Nähen, Aendern, Ausbessern: Donnerstag, 10. Nov., 15 Uhr. — 3. Kochen und Haushaltführung: Freitag, 11. Nov., 15 Uhr. — 4. Erziehungsfragen mit Anleitung mit Basteln: Mittwoch, 23. Nov., 20 Uhr. Die Kurse 1. bis 3. laufen in der Mütterschule, Leipziger Str. 17, II. Kursus 4. in der Merseburger Str. 74.

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher und gern gelesen wie andere Nachrichten!

Überwältigende Auswahl
das ist es, worauf Sie bei uns rechnen können!

Rotfuchs	19,50
Kreuzfuchs . . .	33,—
Silber-Wolf . .	69,—
Alaskafuchs . .	39,—
Zobelfuchs . . .	44,—

Schwärmen Sie für Edelfüchse?
Auswahl und Preiswürdigkeit wird Sie überraschen!

Silberfüchse . . .	135,—	178,—
Silberfüchse . . .	198,—	298,—
Blaufüchse	159,—	259,—

Lißbrün
das große arische Pelz-Geschäft für Anspruchsvolle
Untere Leipziger Straße 97 an der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0014
DFG

HN Sport-Nachrichten

Herbstwaldlauf der hallischen SS.

Erstmalig am nächsten Sonntag

Im gesamten Reich wird am nächsten Sonntag erstmalig der Herbstwaldlauf der SS. ausgetragen. Mit einem Schlage werden damit dem Herbstwaldlauf, der bisher vornehmlich von den Sportvereinen gepflegt wurde und gewissermaßen den Abschluß der leichtathletischen Betätigung im Freien bildete, neue ungezählte Teilnehmer und Freunde zugeführt.

Die SS. hat den Herbstwaldlauf als Eröffnung des Winterausbildungsabschnittes aufgenommen. Mit der ihr eigenen Zielstrebigkeit wird sie ihn durchführen und zur stehenden Einrichtung erheben. Die Veranstaltung umfaßt die gesamte SS. und soll dazu beitragen, die körperliche Ertüchtigung weiter vorwärts zu treiben.

Die Durchführung der Läufe erfolgt nach den einschlägigen Bestimmungen des DRL. Teilnahme ist für alle SS.-Angehörige bis 40 Jahre Pflicht. Der Lauf wird in drei Altersklassen ausgetragen. Kl. A: 5 km für SS.-Angehörige bis zum 32. Lebensjahre; Kl. B: 4 km für SS.-Angehörige über 32 bis 40 Lebensjahre; Kl. C: 3 km für SS.-Angehörige über 40 Lebensjahre. In Halle wird der Waldlauf vom „Waldkater" an durch die schöne Heide führen. Punkt 9 Uhr wird der Startschuß die Strecke freigeben für die Teilnehmer der Klasse C. Kurz darauf werden die Männer der Klassen B und A auf die Reise geschickt. Klasse A umfaßt einige bekannte Sportler, deren Zeit sicher sehr gut sein wird. Darüber hinaus wird aber eine allgemeine gute Durchschnittsleistung, wie sie ja Zweck und Ziel der sportlichen Ausbildung innerhalb der SS. ist, erwartet.

Turnen im Kreise Jahn

Der Arbeitsplan bis Dezember

Turn-Kreisfachwart Böker äußerte sich in einer Dienstbesprechung in Halle über die Arbeit der kommenden Monate. Am kommenden Sonntag finden in Ammendorf die Kreisgerätwettkämpfe statt. Es ist der erste Versuch, und es wird erwartet, daß die Vereine des Kreises Jahn sich recht rege beteiligen, um an der Förderung des Gerätturnens mitzuhelfen. Die Wettkämpfe finden vormittags in der Turnhalle der Friedensschule statt. Die Lehrarbeit im Turnen setzt nun wieder ein. Am 11. und 12. Dezember findet ein Lehrgang für Unterkreis- und Abschnittslehrwarte voraussichtlich in Kanena statt. Im Kinderturnen werden Lehrgänge in den Unterkreisen durchgeführt. Für Frauenturnen werden Lehrstunden am 27. November in Eisleben in der Turnhalle des Turnerbundes und am 4. Dezember in Merseburg in der Albrecht-Dürer-Turnhalle durchgeführt. Die begabten Turner werden gemeinsame Turnstunden besuchen, und zwar aller 14 Tage. Die Turnstunden finden abwechselnd in Halle, Merseburg und Leuna statt. Die Turner sind zur Teilnahme verpflichtet. Am 20. November kommen die Bannfachwarte der Banne um Halle-Merseburg und am 27. November dieselben um Eisleben zusammen, um mit den Uebungsleitern der Vereine die Uebungen der Jugendmannschaftskämpfe durchzuturnen. Das WHW.-Turnen des Fachamtes Turnen soll möglichst so durchgeführt werden, daß die leistungsfähigen Vereine gemeinsam mit der NSV. auf dem Lande WHW.-Turnen durchführen.

Lettiner Schützenführer geehrt

DRL.-Ehrenbrief für Richard Wachsmuth

Die letzte Mitgliederversammlung der Lettiner Schützengilde wurde zu einer Feierstunde für den Vereinsführer Kam. Richard Wachsmuth. Nach Erledigung der sportlichen Belange — u. a. Auszeichnung des Kam. Paul Voigt mit der bronzenen Schießauszeichnung des Deutschen Schützenverbandes durch den Oberschützenmeister Raacke — ergriff der stellv. Kreisführer des DRL., Otto Geier, das Wort. In sachkundigen Ausführungen wies er auf die heutigen Ziele des DRL. und sein Verhältnis zu den einzelnen Sportarten unter besonderer Berücksichtigung des Schießsportes hin. Im Auftrage des Gauführers Dr. Möller überreichte er hierauf dem 1. Vereinsführer Rich. Wachsmuth den Kreis-Ehrenbrief des DRL. Diese Auszeichnung erfolgt in Würdigung der Verdienste dieses Kameraden, der jetzt über 45 Jahre Mitglied der Gilde und seit 1924 ununterbrochen deren 1. Vereinsführer ist. Kam. Otto Geier wies besonders darauf hin, daß dieser Ehrenbrief, welcher eine staatliche Auszeichnung ist, sehr selten verliehen wird. In den letzten Jahren ist er im Jahnkreis mit seinen über 50 000 Mitgliedern erst viermal ausgegeben worden. Kam. Wachsmuth, der heute im 74. Lebensjahre steht, dankte mit bewegten Worten und gelobte, auch weiterhin seine ganze Kraft in den Dienst des Deutschen Schützenverbandes und DRL. zu stellen. Der 2. Vereinsführer Apitz übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche der Gilde und gab ein ausführliches Bild über den Menschen und Kameraden Wachsmuth.

„Gemeinschaft deutscher Skiläufer"

Vom Reichssportführer ins Leben gerufen

In einem Aufruf fordert Reichssportführer von Tschammer und Osten alle zukünftigen Skiläufer auf, sich den schon bestehenden DRL.-Vereinen anzuschließen. Um den Skiläufern, die sich nicht vereinsmäßig binden wollen, gerecht zu werden, hat der Reichssportführer die „Gemeinschaft deutscher Skiläufer" ins Leben gerufen. Diese „Gemeinschaft der deutschen Skiläufer" gibt jedem deutschen Skiläufer, ohne daß er einem Verein angeschlossen ist, die Möglichkeit, die Kurse des DRL. mitzumachen. Meldungen zum Eintritt in die Gemeinschaft sind an das Reichsfachamt Skilauf des DRL. Innsbruck, Anichstraße 2, zu richten.

Interessantes, kurz gefaßt

Die Elf des deutschen Handball-Meisters MTSA. JR. 11 Leipzig feierte in Brandis die Erringung der zweiten deutschen Meisterschaft und nahm gleichzeitig Abschied von ihrem verdienten Führer Major Eberding, der Leipzig verläßt.

*

Für den PSV. Chemnitz hat der frühere Wiener Berufsspieler Krader (bisher Admira) ab 1. Dezember Spielgenehmigung erhalten. Sein erstes Spiel für PSV. spielt Krader am 4. Dezember gegen DSC. in Dresden.

*

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar Konrad Henlein die vorläufige Gauführung des DRL.-Gaues XVIII (Sudetenland) bestimmt. Zum kommissarischen Gauführer wurde der Führer des Deutschen Turnverbandes, SS.-Oberführer Willi Brandner, berufen. T. Sandner wird dem Stab des Gauführers als Gausportwart angehören, zum Gaudietwart wurde W. Schmidt, zum Gauamtmann A. Kamitz, zum G.-Rechtswart Dr. Karl Ohmeyer und zum Leiter der Gauturnschule Asch T. Sandner ernannt.

*

Verlegt wurde der für den 17. November nach dem Berliner Sportpalast vorgesehene Boxabend, an dem u. a. Gustav Eder, Jean Kreitz und Paul Wallner in den Ring steigen sollten. Die Veranstaltung wird nun am 23. November zur Abwicklung gelangen.

*

Beim Internationalen Degen-Mannschaftsturnier in Basel bestritten die SS.-Sportgemeinschaft Berlin und eine Vertretung der Stadt Metz die Endrunde, wobei die Metzer mit einem Sieg Vorsprung den ersten Platz belegten.

In Sudetenland und Ostmark

Die von der ONS. alljährlich durchgeführte Winterprüfungsfahrt für Kraftfahrzeuge wird im nächsten Jahre in Sudetenland und Ostmark abrollen. Für die in der zweiten Januarhälfte vorgesehene Prüfung ist Salzbrunn als Standort festgelegt worden. In sechs Tagesstrecken geht es durch das Sudetenland. Das Ziel der Fahrt befindet sich in Linz. — Die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt wird im Jahre 1939 nicht durchgeführt.

Die Generalprüfung der Mitte-Fußballer

19 große Spiele unter der WHW.-Flagge

Der große Plan der Winterhilfsspiele — Zwei interessante Mannschaften kämpfen in Halle Aufschlüsse für die Aufstellung der Gauelf? — Neue Kräfte im Mittegau

In acht Tagen, am Bußtag, 16. November, ruft das Winterhilfswerk nun auch die Freunde des „Königs Fußball" wieder auf, über ihren sonstigen Einsatz für die größte soziale Tat unseres Volkes hinaus auch in ihrem Lieblingssport noch fürs WHW. zu kämpfen. Wieder treten sie auf allen Fußballplätzen, diesmal im gesamten Großdeutschland, an — die Spieler, die Schiedsrichter, die Linienrichter und, vor allem, die Zuschauer, von deren Zahl der finanzielle Erfolg ja allein abhängt. Ihre Zahl aber ist wieder abhängig von dem Grade, in dem es allerorts gelingt, die Winterhilfsspiele volkstümlich und reizvoll zu gestalten. Der außerordentlich bmerkenswerte Vorschlag unseres Mittegaues an das Reichsfachamt, überall Gauvergleichstreffen durchzuführen — in der Art, daß die augenblicklichen Tabellenersten zweier Gaue, die Tabellenzweiten, die Dritten usw. gegeneinander zu spielen hätten — ist in diesem Jahre nicht verwirklicht worden (wir hoffen: noch nicht, denn der Gedanke ist so gut und stellt so viele interessante Aufschlüsse in Aussicht, daß er des Aufgreifens wert ist). Doch auch der vom Fachamt Fußball eingeschlagene Weg ist reizvoll genug. Neben der großen, diesmal in Stuttgart stattfindenden Reichsveranstaltung mit der Nationalmannschaft bringt er überall in benachbarten Gauen je zwei Spiele der beiden Tabellenersten des Vorjahres — bei uns BC. Hartha gegen Dessau 05 in Hartha und Cricket-Viktoria Magdeburg gegen Fortuna Leipzig in Magdeburg — und läßt im übrigen den Gaufachamtsleitern freie Hand. Was bringen uns nun die WHW.-Spiele im Mittegau?

In unserem Gau wurden früher stets Vereinsmannschaften zu zugkräftigen Parungen zusammengestellt, doch ist man diesmal, und das mit vollem Recht, davon abgekommen. Zum einen mußte den WHW.-Spielen der zu starke Rivalitätseinschlag genommen werden, der hier und da zu unerquicklichen Ueberspitzungen geführt hatte, und zum anderen soll den Vereinen und Zuschauern nicht der Reiz so mancher Lokalbegegnung im Meisterschaftsfußball vorweggenommen werden. Schließlich gibt es wegen der Klassenveränderungen in vielen Orten zur Zeit auch kein eigentliches Derby mehr (Halle!), und endlich läuft sich auch der schönste Gedanke einmal tot, wenn man ihn und nur ihn immer wieder anwendet. Diese Gründe waren einzeln und erst recht alle zusammen wichtig genug, um neue Wege zu suchen. Hans Hädicke hat sie diesmal für den Mittegau in der Zusammenstellung von Auswahlmannschaften gefunden, die origineller- und hübscherweise die Namen verdienter Spieler tragen, da man eine Numerierung und damit eine Klassifizierung sowie angesichts der vielen Mannschaften das bei Anwendung der sonstigen Gepflogenheit der Farbenbezeichnung entstehende Farbenwirrwarr vermeiden wollte.

Man kann den Spielen solcher Auswahlmannschaften entgegenhalten, daß ihnen zuweilen der letzte kämpferische Einsatz, das packende Kampfmoment, fehlt und daß sie auch taktisch nicht immer befriedigen, weil die Spieler im Verlauf des Kampfes erst Kontakt gewinnen müssen, aber hier überwiegen unserer Meinung nach doch die Argumente, die uns den Plan begrüßen lassen: Erstens war aus den schon genannten Gründen ein neuer Weg unbedingt erforderlich, zweitens treffen die vielleicht zu machenden Einwände nur einen Teil der Spiele, und drittens ist angesichts der in Kürze beginnenden Reichsbund-Pokalspiele eine so großzügige Sichtung der gesamten Spielerheerschar im Rahmen einer wirklich größeren Aufgabe außerordentlich wertvoll. Wir glauben, daß diese Generalprüfung aller guten Mitte-Spieler sportlich ungewöhnlich aufschlußreich sein und auch den wünschenswerten starken Anklang bei den Anhängern des Fußballs finden wird.

Der bisherige Erfolg der WHW.-Spiele berechtigt zu der Hoffnung, daß der Mittegau trotz des Mangels an überragenden Mannschaften auch diesmal wieder mit an der Spitze der deutschen Gaue marschieren wird. Hans Hädicke hat kürzlich eine Zusammenstellung der bisherigen Erträgnisse veröffentlicht, die folgende Zahlen ausweist: 1934: 15 835, 1935: 18 578, 1936: 18 517 und 1937: 17 124 RM., wobei daran zu denken ist, daß am Bußtag des Vorjahres außerordentlich schlechtes Wetter herrschte. Die Gesamtsume von 70 075 RM. ehrt, wie der Gaufachamtsleiter es sagt, unsere Spieler, unsere Zuschauer, alle Helfer und vor allen Dingen auch das Werk selbst, das die besten Kräfte in den Menschen lebendig werden läßt.

Inzwischen sind auch die endgültigen Mannschaften für das in Halle auf der Mitteldeutschen Kampfbahn stattfindende WHW.-Spiel aufgestellt worden. Unter der Leitung von Rühle-Merseburg spielen hier:

Müller-Mannschaft:

Günther
(1. SV. Jena)
Wieschólleck — Müller
(beide Halle 96)
Kammerl (Halle 96) — Ehrig (Germania Halberstadt) — Pfeil (Halle 96)
Kocian (99) — Neugart (Luftw. Halle) — Trenkel (Piesteritz) — Grosse — Ilski (beide Halle 96)

Hermann (99) — Hoffmann (Halle 96) — Kubicka (99) — Ebeling (VfB Oberröblingen) — Werkmeister (Halle 96)
Lingesleben (Halle 96) — Baum — Reinmann (beide 99)
Bach — Kilian
(beide 99)
Galander
(99)

Reinmann-Mannschaft:

Aber noch weitere, auswärts antretende Mannschaften tragen Namen hallischer Spieler. So spielt in Bitterfeld gegen eine dortige Mannschaft eine Schulz-Elf in folgender Besetzung: Grosse (Wacker); Schneider (Borussia), Junge (Wacker); Blanke (Boirussia), Schulz, Woite (beide Wacker); Kitzing, Sontag (beide Borussia), Pabst, Gola. Schlag (alle drei Wacker). Eine in Eilenburg spielende Elf trägt den Namen des 98ers Müller und steht wie folgt: Schöpsel (Luftwaffe); Müller (98), Lehmann (Luftwaffe; Friedrich (98), Gidom, Opitz (beide Luftwaffe); Wilhelm (Favorit), Wiedemann, Rennert, Henke (alle drei 98), Stolz (Luftwaffe). — In Zeitz spielt eine Böttger-Mannschaft in folgender Zusammenstellung: Grimm (98); Tambach, Hartmann (beide Sportfreunde); Precht (98), Böttger (Sportfreunde), Götze (98); Raabe, Kresse (beide 98), Warnecke, Föhre, Godau (alle drei Sportfreunde). — Eine Schubert-Mannschaft fährt nach Weißenfels: Richter (Sportfreunde); Patan, Mertin (beide Borussia); Goethe, Schubert (beide Borussia), Krampe (Sportfreunde); Müller (Wacker), Müller, Henze, Kuhnert, Westermeier (alle vier Favorit). Und schließlich steht in Torgau eine weitere hallische Mannschaft als Hentschel-Elf wie folgt: Hermann (Favorit); Kaufmann, Hentschel (beide Favorit); Rabenalt (Favorit), Fischer, Heise (beide 96); Meitzel (98), Parche (Favorit), Stummer (Sportfreunde), Fritsche (96), Werner (Favorit).

Zum Abschluß der Zusammenstellung sei auf die interessante Tatsache hingewiesen, daß in diesen WHW.-Spielen auch zwei interessante Kräfte erstmalig erscheinen, die der 1. SV. Jena als wertvollen Zugang verzeichnen kann: der Torhüter Patzel, der früher dem Teplitzer FC. angehörte, wiederholt in der tschechischen Nationalmannschaft den bekannten Planicka vertreten hat und jetzt bei den Zeißwerken beschäftigt ist, sowie den Stürmer König, der früher bei Rapid Wien spielte und dreimal in der alten österreichischen Länderelf stand. Beide wirken bei dem Erfurter WHW.-Spiel in der Werner-Mannschaft mit. sk.

Gespräch mit Hanns Stuck

Zu Besuch bei König Carol — Die Pläne des Rennfahrers

Von unserem Sondermitarbeiter

Feldberg, Anfang November.

Der deutsche Meister und Bergspezialist Hans Stuck, welcher in diesem Jahr in allen europäischen Bergrennen, bei denen er an den Start ging, siegreich blieb, hält sich nach seiner Reise durch Rumänien einige Zeit in Feldberg am Zürichsee auf. Hier erzählte der bekannte Rennfahrer unserem Mitarbeiter von seinen Erlebnissen und Plänen.

„In Rumänien, dem Land der Gegensätze, erlebte ich innerhalb zweier Wochen das schnellste und das langsamste Bergrennen meines Lebens: Bei dem Feleac-Kurs, auf einer 7 Kilometer langen und recht kurvenreichen Strecke, fuhr ich einen neuen Rekord — und zwar einen Rekord, der einem Durchschnitt von 143 km/std entspricht (für ein Bergrennen unwahrscheinlich hoch —, in Brasow bei Kronstadt hingegen betrug die Strecke nur 3 Kilometer, hatte 49 Kurven, und trotz des Sieges und Rekordzeit schaffte ich nur 54 Stundenkilometer!

Es war eine regelrechte Dorfstraße, schlecht gepflastert, staubig und voller Schlaglöcher. Mit dem Training wurde es dort nicht sehr ernstgenommen, die Strecke war so gut wie gar nicht abgesperrt, einmal hatte ich Mühe, meinen Wagen heil an einem entgegenkommenden Pferdegespann vorbeizubringen, zumal die Gäule scheuten und quergingen, ein andermal mußte ich in einer scharfen Kurve auf einen Motorradfahrer Rücksicht nehmen. Es erinnerte mich an den Beginn der Bergrennen vor 10 Jahren.

Vorbildlich wiederum war das Feleac-Rennen, dem der rumänische Propagandaminister Titianu beiwohnte, der mir nach meinem Siege eine Einladung überbrachte, einer Gesellschaft beim rumänischen König in Bukarest zu folgen. Der König hat sich mit mir fast eine Stunde lang eingehend unterhalten; er wußte mehr als mancher „Fachmann" und er hat mich mit seinen Fragen einmal sogar in Verlegenheit gebracht. Auch der Kronprinz war über alles, was mit dem Motorsport zu tun hat, bestens unterrichtet. Als ich mit meinem 500 PS durch die Bukarester Straßen ins Schloß hin und zurück fuhr, waren die Menschen außer Rand und Band ... die Pferde gingen durch, einige Passanten suchten Deckung, offenbar vermuteten sie einen Fliegerangriff, und einige Frauen bekamen Anfälle — tagelang hinterher noch sprachen sie von dem deutschen Autowunder.

Als Gast des rumänischen Propagandaministeriums habe ich auch den berühmten Hafen Galati besichtigt und das prachtvolle 3000-Tonnen-Schiff, das Luxusfahrzeug Carol II. Ich habe die modernsten und großzügigsten Sportforums Rumäniens besucht — so den „Parc sportiv" in Cluj, der außer Rennbahn, Aschenbahn, Fußballplätzen, Kindersportplätzen, Campingplätzen, Schießständen noch fünf Schwimmbassins enthält!

Nicht weit vom Schwarzen Meer wohnte ich in einer herrlichen Jagdhütte, mitten in der Einöde des Deltas, in einer zivilisierten Hütte mit 15 Gastzimmern, einem großen Duschraum, einer erstklassigen Wirtschaft ... aber das nur nebenbei. Was wäre diese Jagdhütte ohne die unzähligen Schwärme von Tausenden und aber Tausenden wilden Schwänen, Enten, Gänsen und Pelikanen. Unnötig zu betonen, daß auch mir die Tage der Entspannung dort unvergeßliche Jagderlebnisse brachten ...

Nun sind bald die wenigen Tage der Erholung, die ein Rennfahrer hat, vorüber, und dann heißt es wieder, sich auf neue kommende Aufgaben ernsthaft vorzubereiten."

Hans Stuck äußerte sich, daß er seine Pläne hinsichtlich der Rekordversuchsfahrten mit dem Motorboot noch keineswegs aufgegeben habe. Als der bekannte Rennfahrer Sir Malcolm Campbell vor wenigen Wochen auf dem Hallwiler See in der Schweiz mit seinem Motorboot „Blauer Vogel" einen neuen Rekord schuf, stand der deutsche Meister Hans Stuck am Ufer und schaute interessiert zu. Wenn das Rennboot, das gegenwärtig für Stuck im Bau ist, fertig sein wird, will auch der deutsche Rennfahrer wieder auf Weltrekordjagd gehen.

Was gibt's auf dem Turf?

Maisons Laffitte

1. R.: 1. The Yankee (Francolon), 2. Bouton d'Or III (Rochet), 3. La Fileuse (R. Bates). Tot.: Sieg 55 (Einl. 55), Platz 25, 15. 2. R.: 1. Ener Zidon (Chaffour), 2. Carpi (Dumoulin), 3. Lianon (Foot). Tot.: Sieg 22, Platz 15, 23, 27. 3. R.: 1. Magnago (Thirion), 2. Jim Bouscat (Ramognino), 3. Kerylos (Elliot). Tot.: Sieg 132, Platz 61, 112, 53. 4. R.: 1. Madame Frifri (Ramognino), 2. Calabria (Duforez), 3. Oranie (Herve). Tot.: Sieg 250 (Einl. 148), Platz 87, 12. 5. R.: †1. Lorenzo de Medici (Ferre), †1. La Chope (Allemand), 3. La Rebourfiere (Destandau). Tot.: Sieg 28 (Lorenzo de Medici), 75 (La Chope), Platz 20, 36, 17. 6. R.: 1. Corinne (Papin), 2. Glorie de Maizet (Rochetti), 3. Marquis de Mill (Jean). Tot.: Sieg 98, Platz 35, 30, 50. 7. R.: 1. Le Simoun (Francolon), 2. Voilee (R. Brethes), 3. L'Oiseau Roc (Rochetti). Tot.: Sieg 67, Platz 24, 19, 19.

Voraussagen für Donnerstag, 10. November

Auteuil: 1. Ami Liegois — Tric Troc. 2. Bellemoise — Daidol. 3. Frere Victor — Robur. 4. Meretrix — Kirdul. 5. Rallye Puisaye — Broncino. 6. Le Bambino — Isdes.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Wacker Halle: Am kommenden Sonntag fährt unsere 1. Fußball-Mannschaft mit Autobus zum Meisterschaftsspiel nach Holzweißig. Abfahrt 12 Uhr „Rheinland". Mitfahrer melden sich auf der Geschäftsstelle. Preis 1,80 RM.
Hallischer Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag: Jgd. — Weise Jgd. (11 Uhr Weiseplatz, Treffpunkt ½11 Uhr). 1. Mannschaft — Kanena (3 Uhr, Treffpunkt 2 Uhr Riebeckplatz, Mosteck, mit Fahrrad).

Fahrrad-Zubehör Paul Krause Geiststr. 39

Gargoyle Mobiloel Arctic Das berühmte Winteroel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0015

Zwischen Gongschlag und Vorhangfall

Von Hermann Dembeck u. Dr. Paul Bindels

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

I.

Nummer 3, am 3. Tage, im 3. Monat

Berlin.

Die „Scala" hatte in diesem Monat mal wieder ein Bombenprogramm zusammengestellt. Internationale Klasse, Kanonen aus Amerika darunter, fast jede Nummer ein Schlager.

Ganz Berlin strömte natürlich hin. Schon die Auffahrt abends vor dem Varieté war ein Ereignis. Und drinnen? Knüppeldicke voll. Ausverkauft Abend für Abend.

„Teufel auch, hat der Mexikaner gestern getobt", sagte der Scala-Direktor zu seinem Propagandachef.

„Der Mexikaner? Meinen Sie King Louis, Direktor?"

„Eben den, den schwarzhaarigen Kerl. — Wegen der Nummer drei. Verrückt, so was! — Setzt sich in'n Kopf, daß drei seine Unglückszahl ist. Seine höchstpersönliche, ganz private Unglückszahl. — Und als Nummer drei arbeitet er nicht, sagt er, — fertig."

„Na, und . . .?"

„Na, und...? Ich, der ‚Herr Direktor vons Janze', ich habe nachgegeben. Einfach kapituliert vor diesem explodierenden mexikanischen Feuerwerk."

„Und darum sitzt nun King Louis als Nummer vier in unserem Programm?"

„Richtig, und was ich als Nummer vier vorgesehen hatte, ist nun Nummer drei geworden."

Drei Eintrittskarten suchen einen Abnehmer

Drei Eintrittskarten! Da haben wir schon wieder diese Zahl drei, die uns nun in dieser ganzen geheimnisvollen Affäre verfolgen wird.

Also, schon die Premiere der neuen Scala-Spielfolge war ein Riesenerfolg. Voll war es bis auf den letzten Platz, unendlicher Beifall lohnte die Darbietungen der Artisten.

So etwas spricht sich selbst im großen Berlin herum. Am anderen Morgen steht man schon Schlange an den Kassen. Mittags gibt es nur noch die teuersten Plätze. Nachmittags um vier Uhr hängt ein livrierter Portier ein Schild an das Kassenfenster: Ausverkauft!

Fast im gleichen Augenblick brummt eine schwere Limousine durch die Lutherstraße, hält vor dem Haus der Scala. Ein älterer, gutgekleideter Herr entsteigt ihr, betritt die Vorhalle.

Ausverkauft!? — Schade. Enttäuscht will er gehen. Aber er besinnt sich. Klopft mit dem Ring, den er an der rechten Hand trägt, ans Kassenfenster. Er kann ja schließlich auch genau so gut morgen . . .

Also löst der Betriebsführer Anger drei Karten für den nächsten Tag. Für sich eine, eine für seine Frau und die dritte für einen Bekannten. Drei Karten in der ersten Sitzreihe.

Diese Karten sind nie benutzt worden, obwohl die „Scala" auch an dem nächsten Tage wieder restlos ausverkauft war.

Und das kam so: Der Betriebsführer Anger bekommt morgen den Anruf eines guten Freundes: Du, ich habe plötzlich Besuch bekommen, nette Leute, komm mit deiner Frau zum Abendessen zu uns. Anger macht Einwände wegen der „Scala". — Ach was, die „Scala" liefe ihm nicht weg, meint der andere. Kurz und gut, Anger sagt dem Freund zu.

Als er die Fabrik verläßt, drückt er die Karten dem diensthabenden Portier in die Hand: „Sie haben doch von vier Uhr ab frei?! Machen Sie sich einen schönen Abend!" Der strahlt übers ganze Gesicht: „Danke schön, Herr Anger!"

Natürlich ist auch die Frau Portier ganz aus dem Häuschen vor Freude. Aber wie sie sich am Abend fein machen will zum Ausgehen und sich die Locken brennt, da kommt sie der Spiritusflamme zu nahe und verbrennt sich böse die linke Hand. Und so gehen sie nicht in die Scala.

Vater T. aber geht quer über die Straße und dann noch in eine Seitenstraße, wo der Meister aus der Werkzeugmaschinenfabrik wohnt und schenkt dem die Karten. Der Meister freut sich genau so, wie sich Vater T. vorher gefreut hatte. Aber als er abends mit seinen zwei Töchtern das Haus verläßt, knickt er auf der untersten Stufe um und verstaucht sich den Fuß.

Das war nicht sehr schlimm, aber schmerzhaft. Und die beiden Mädchen wollten den Vater nun auch nicht allein zu Hause lassen. Und so ging also auch die Familie L. nicht in die Scala.

Drei Eintrittskarten waren nun schon durch drei verschiedene Hände gegangen. Und dann begann doch die Vorstellung in der Scala, ohne daß diese drei Plätze in der ersten Reihe besetzt wurden.

Das war am dritten Tag der neuen Spielfolge in der „Scala".

King Louis wird doch Nummer drei

Und noch etwas Bemerkenswertes ereignete sich an diesem Abend.

Tarasello, der Jongleur, Nummer drei des Scala-Programms, erkrankte und fiel aus.

So wird also Nummer vier automatisch Nummer drei, und das war ja bekanntlich King Louis.

King Louis aber müßte nicht ein Mexikaner-Vollblut sein, wenn er sich so etwas ohne fanatischen Temperamentsausbruch gefallen ließe. Er tobt, er schreit, er schäumt, er schnappt förmlich nach Luft.

„Drittes Monat Europa, — dritte Tagg Börlin und — Number drei! Nein, Direktor, — alles Unglück zusammen!"

Aber der Direktor bleibt diesmal fest. Er kann nicht jedem verrückten Aberglauben der Artisten nachgeben. — Wo sollte das hinführen. — Also, entweder wird King Louis heute als Nummer drei arbeiten, oder er kann sich zum Teufel scheren. Das sagte er dem Mexikaner. Ganz energisch sagte er es ihm.

King Louis krümmt sich, bittet, weint fast. Als das nichts hilft, schießt er wilde Blicke aus seinen schwarzen Mexikaneraugen, schimpft und wettert, radebrecht die Flüche aus drei Erdteilen. Na, und dann gibt er doch nach. Denn so ein Scala-Engagement ist kein Pappenstiel.

King Louis & Co., Percheakt mit Kopf auf Kopf

Fräulein Nummer hat soeben lächelnd, tänzelnd, kokettierend eine in Similisteinen blitzende große „3" über die Bühne getragen.

Musik, Vorhang, Scheinwerfer, — Tusch!

Zwei prächtige sehnige Gestalten springen aus den Kulissen hervor, in leichten Sätzen bis vorn an die Rampe und verbeugen sich.

King Louis und Sohn. — Prachtvolle Kerle, drahtige Körper in weiße, glitzernde Seide gehüllt. Die markanten Gesichter tiefbraun getönt, schwarzes, fast bläulich schimmerndes, glänzendes Haar. Indianerblut offenbar.

Jetzt stemmen sie sich gegenseitig hoch. Werfen sich gegenseitig in Saltis und Pirouetten durch die Luft. Spielend, lachend, so, als absolvierten sie ein kleines Training vor ihrem eigentlichen Akt.

— — — — — —

Nun ist es so weit. Der Vater nimmt eine sechs Meter lange Bambusstange vom Boden auf, richtet sich hoch, wiegt sie prüfend in der Hand. Fast reicht sie hinauf bis zur Bühnendecke.

Und jetzt lehnt er den Kopf zurück, nimmt die Stange hoch, mitten auf die Stirn.

Atemloses Schweigen. Und nun das internationale Artistenzeichen: „Allez . . .!"

Wie eine Katze springt der Sohn auf des Vaters Schultern, greift die Stange, die der Vater auf der Stirn trägt und noch mit den Händen stützt, zieht sich langsam daran hoch und klimmt dann vorsichtig Zug um Zug nach oben.

Nun ist er oben angelangt, grüßt lächelnd über das Orchester hinweg ins Publikum, das ihn mit sechstausend glitzernden Augen aus dem Dunkel des Zuschauerraums entgegenstarrt.

Die Musik dämpft ab, wird leiser und leiser und endet schließlich in einem Trommelwirbel, der leise grollend und erregend durch den Riesenraum schwirrt.

. . . denn nun kommt die Sensation!

King Louis trägt frei schwebend das sechs Meter lange Bambusrohr auf der Stirn. Der Sohn schickt sich soeben an, sich hoch oben mit dem Kopf auf das andere Ende der Stange zu stellen.

Eine tolle Sache. — Da, nun nimmt er die Beine hoch, — jetzt die Hände los, — vorsichtig, eine nach der anderen, jetzt, tatsächlich, er steht frei Kopf da oben. Wie lange, — einen Augenblick, — noch länger? Himmel, was ist das . . .?

Das Schicksalsrad rollt weiter

„Es war entsetzlich", berichtet mir der Kassierer der Scala, Walter Weise, den ich kürzlich über die Einzelheiten befragte. „Wie das alles kam, hat ja niemand so schnell erfassen können. Ich sah nur die Stange kippen, sah den Körper auf einmal in großem Bogen zusammen mit der Stange herunterfallen, hinüberfliegen über das Orchester weg und dann — entsetzlich — mit einem furchtbaren Krachen ins Publikum."

„Tot . . .?"

Walter Weise nickte.

„Und im Publikum? — Auch Verletzte?"

„Das war ja das Eigenartige", sagt Weise, „drei Sitze waren in der ersten Reihe leer. Verkauft, aber nicht besetzt, wie sich später herausstellte. — Wie das der Zufall manchmal will: Drei Sitze unter den dreitausend des Hauses. Und ausgerechnet in diese drei freien Sitze krachte der arme Junge herein."

*

Betriebsführer Anger hat erst lange Zeit später erfahren, welchem Unglück er an diesem Abend entgangen ist. Auch der Portier T. und Meister L. hörten erst nach Wochen von dem glücklichen Stern, der an diesem Abend über ihnen gestanden hat.

Frau King Louis, die sonst dem Vater und dem Sohn auf der Bühne assistierte, hatte ein gütiges Schicksal an diesem Abend zum Besuch einer bekannten Artistengruppe nach Leipzig geschickt. So mußte sie wenigstens das Entsetzliche nicht mit ansehen. Aber sie erlag einem Herzschlag, als das Telegramm ankam.

*

Einer blieb. — King Louis selber.

Tag und Nacht hielt er die Wache an der Bahre des Sohnes, bis sie ihn draußen in Neukölln begruben. Alle Berliner Artisten gaben dem mexikanischen Kollegen das letzte Geleit, drückten dem Vater still die Hand.

Der nahm die Trostworte und Freundschaftsbeteuerungen hin. Keiner hat je eine Träne in seinem Auge gesehen. Aber er fraß den Schmerz in sich hinein. Als die letzte Scholle auf den Sarg herabgepoltert war, fuhr er in sein Hotel zurück, packte seine Koffer und verließ Berlin.

Keiner hat ihn mehr gesehen seitdem. Drei Jahre später — wiederum und ein letztes Mal tauchte die Zahl drei auf — brachte das Artistenblatt eine kurze Meldung: „King Louis tot".

Der Unglückliche hatte damals seinen Artistenberuf aufgegeben, war ruhelos durch die Welt geirrt und schließlich in Niederländisch-Indien gelandet, wo er die Stelle eines Inspektors bei einem Wasserwerk annahm.

Als er einmal einen zufällig dort gastierenden Zirkus besuchte, in dem eine Perche-Nummer arbeitete, brach ihm die Erinnerung das Herz.

Mitten in der Darbietung machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Gummi- Stoffe — Matten — Ringe Umhänge — Gummi- **Bieder**

Stellen-Anzeigen

Offene Stellen Männliche

Für Büro **Lehrling** per 1. 4. 39 mit gut. Schulzeugniss. ges. Bewerb. m. f. Lebensl. u. A. 581 HN-Ulrichstr. (h

Bäckerlehrling sofort oder später ges. Feinbäckerei Walt. Klappenbach Merseburg (S.), Lindenstr. 8.

Friseur-Lehrling stellt sofort ein, Kost u. Logis frei H. Herricht, Querfurt, am Markt, Fernruf 427. *

Klein-anzeigen in den HN führen schnell zum Ziel!

Bäckerlehrling zum 1. April 1939 ges. Heinz Wege, Feinbäckerei, Halle, Leipzigerstraße 48/49. (†

Sattlerlehrling stellt sofort oder 1. 4. 1939 ein (a R. Staudtmeister, Sattlermeister, Wansleben a. S.

Offene Stellen Weibliche

Hausg.-Hilfin findet angenehme Dauerstellung. Angeb. an Frau Klappenbach, Merseburg, Lindenstraße 8. Bäckerei. (a

Kinderliebes, sauber. Mädchen, tagsüb. als Aushilfe für Dezemb. gesucht. Vorzust. zw. 14 und 15.30 Leipzigerstr. 40/41 II., Eingang Martinstraße. (†

Lernende Verkäuferin für Bäckerei und Konditorei ges. Rudolf Dahms, Bernburgerstr. 21

Jung., ehrl. Mädchen f. Geschäftshaushalt sofort gesucht Möricke, Dölau, Hermann-Göring-Straße 45. (†

Weg. Erkrank. des jetzigen sofort Mädchen, das kochen kann, für Gastwirtschaft bei gut. Lohn ges. Angebote O. 534 HN-Ulrichstr.

Junge Frau, Verkäuferin zur Aushilfe für Sonnabends sucht Hutgeschäft, * Gr. Ulrichstr. 41.

Tagesmädch. auch älteres, für kleinen gepflegten Haushalt sof. od. später gesucht. (h Am Kirchtor 27, II. links.

Hausgehilfin für Küche und Hausarbeit p. sof. od. 15. Nov. ges. Humboldtstr. 22, I.

Wegen Verheiratung mein. jetz. Mädchens suche ich z. 15. 11. od. spät. tüchtiges Alleinmädchen üb. 19 J. Frau Oberbergrat Schwager, Südstraße 8. *

Alleinmädch., nicht unter 23 J., gesucht. Vorzust. zwischen 9 Uhr u. 12 Uhr vormitt. Reilstraße 2, I. *

Junges Mädchen gesucht für Haushalt u. Geschäft. Bäckerei Brandt, Magdeburgerstraße 67. *

Reisedamen! Meine all. Anspr. genüg. Artik. gar. Ihnen auskömml. Exist. Auch Anfg. Angebote L. 4019 HN-Leipzigerstr. †

Aber nur an Hand des neuen

Fernsprechbuch Halle 1938

mit Nummernverzeichnis.

Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Unterlagen der Deutschen Reichspost nach dem Stande vom 15. Juli 1938

Preis 0.80 RM.

Bequem- / Praktisch- / Aktuell-

Zu beziehen durch alle Geschäftsstellen und Filialen der HN, und durch die Trägerinnen

Für das Büro einer Wohnungsbaugesellschaft, Sitz Halle, werden (i

Stenotypistinnen u. Schreibkräfte

für allgemeine Büroarbeiten gesucht. Bewerbungen mit Unterlagen, Gehaltsansprüchen u. Antrittsterminen erbet. unt. M. 707 durch Anzeigen - Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Kontoristin

eventl. Anfängerin, von größ. Büro bei durchgehender Arbeitszeit für sofort oder 1. 12. 1938 **gesucht.** Angebote unter L. 4027 erbeten an HN-Leipziger Straße. (†

Junges Mädchen

welches sich als Verkäuferin eign., oder **gelernte Verkäuferin** für sofort gesucht. *

Hammonia Butterhandlung, Große Ulrichstraße 47.

Eilt!

Welche Frau oder Fräulein sucht an drei Abenden in der Woche

Beschäftigung in Gastwirtsküche

Angebote unter B. 562 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Gewandtes Stubenmädchen mit Plättkenntn. für gepflegten 3-Pers.-Villenhaushalt 1. Dez. ges., Köchin vorhand. Zeugnisangebote unter F. 506 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtiges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, ges. Sonntags frei. (h Rechtsanwalt König, Bernburgerstr. 32

Hausgehilfin mit Kochkenntniss. für halbe Tage in gepflegten Haush. z. 1. 12. gesucht. Hoffmann, Rud.-Haymstr. 13.

Aufwartung ges. für Dienstag und Freitag * Vogelweide 17, II. Vorm. vorstellen.

Mädchen, 15—17 J., welch. zu Hause schläft, für sofort gesucht Forsterstraße 58, II. rechts. (†

Stütze gesucht, Zweitmädchen vorhd. Bedingung: selbständig. Arbeiten und Kochen. * A. Recknagel, Halle (S.), Ldw.-Wuchererstr. 29.

Kinderliebes Mädchen, nicht unter 18 J., in einfach. Haushalt zu 3 Kindern im Alter von 8, 9 u. 11 Jahr., ges. Walter Rau, Pfännerhöhe 47.

Sauberes Tagesmädch. gesucht. Bäckerei Gabelmann, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 4.

Alleinmädch. mit Kochkenntn. sof. gesucht. Vorzustellen zwischen 2 und 3 Uhr. (h Zietenstr. 8/9.

Saubere Aufwartung bei guter Bezahl. ges. Vorzustellen Burgstraße 8, I.

Aufwartung, ehrlich, saub., für täglich vorm. sof. ges. Henriettenstraße 14, part. *

Zum Verkauf v. Tabak- u. Zuckerwaren wird i. Bahnsteighalle durchaus ehrlich., flink., gutempfohl. Mädchen, d. schon im Verkauf tätig war, gesucht. (a Leuna, Industrietor 9, III

Die größte Auswahl in **Schürzen** für Haus und Beruf in allen Formen und Weiten bietet seit Jahrzehnten das erste hall. Schürzen-Spezialgeschäft

F. A. Otto gegenüber der Marktkirche - Halle

Aufwartung z. Ladenreinigen sucht Keil, Waisenhausring Ecke Rannischestr.

Stellen-Gesuche Männliche

Tüchtiger Spitzen- und Pittlerdreher sucht sich zu verändern. A. Kassa, Königstr. 24/25, I

Kraftwagenführer sucht Stellung als Privat- od. Lieferwagenfahrer. Diener-Schule besucht. Angebote K. 450 HN-Ulrichstraße. *

Jung. Mann, gel. Kfm., 10 J. als Chauff. tätig, sucht Stellung als Vertret. od. Verkaufs-Chauffeur. Angebote L. 4018 HN-Leipzigerstr. †

Kriegsbeschädigter sucht sof. Arbeit als Bote. Angebote S. 476 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Aelteres Mädchen sucht tagsüb. Beschäftigung. Ang. P. 435 HN-Ulrichstraße. *

Suche für 18jähr. Mädel Stellg. als Haustochter z. 15. 11. Frau Große, Liebenauerstr. 10.

Witwe, Anfang 60, sucht Tätigk. i. frauenlos. Haush., aufs Land bevorzugt. Angeb. u. T. 637 HN-Ulrichstr. (a

Suche f. meine Tochter, 17 J., Stelle als Kochlernende in gut. Haushalt od. Hotel. Angeb. an Donnerback, Reichardtswerben über Weißenfels.

Mädchen sucht Stellung als Hausangestellte im Alt. von $17^{1}/_{2}$ Jahren in Halle. Edith Schmidt, Ritteburg, bei Artern. (a

Vermietungen Zimmer

Paulusviert. leeres sep. Zimm. zum 15. Novbr. zu vermieten. Ang. St. 70 HN-Steintor. (

Vermietungen Möbl. Zimmer

Schlafstelle Fleischerstr. 42, p.

Möbliertes Zimmer (2 Bett.) vermietet Kittler, Thüringerstr. 25.

Kleines möbliert. Zimm. Flottwellstr. 19, part. rechts. *

Möbliertes Zimm. frei Westl. Ladenbergstr. 56, Bausemer. *

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Möbliertes Zimmer, 2 Bett., für berufst. Hrn. frei Große Steinstr. 70, Mansfeld.

Vermietungen Läden, Magazine

Garagen frei! auch für Lieferwagen. (i Tholuckstr. 23/25.

Garage frei für kl. Wagen Anhalterstr. 9c.

Büro- oder Praxis-Räume

im Zentrum der Stadt. I. Stock. **zu vermieten.** Angebote erbeten unter T. 6797 an HN-Ulrichstraße (e

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung mit Praxis 5—8 Zimmer in Stadtmitte per sofort oder 1. 4. 39 gesucht. Angeb. u. V. 219 HN-Ulrichstr. (h

2—3-Zimm.-Wohnung für zwei berufst. Damen sofort od. spät. ges. Landesbauernschaft Sa.-Anh., Viktoriastr. 4—7, Grundstücksverwaltung, Fernspr. 278 61.

Tausche schöne 3 Zimmer, Kü., Korr., 36,— mon., geg. 1 Zim. weniger. Angeb. V. 419 HN-Ulrichstraße.

1—2-Zimmer-Wohng. in od. außerhalb Halle gesucht. Angeb. L. 4021 HN-Leipzigerstr. (†

Jg. Ehepaar sucht z. Frühjahr 1939 Stube, Ka., Küche. Angebote J. 509 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 3 Zimm., Küche, in gesund. Wohnlage von Polizeibeamten gesucht. Angebote A. 541 HN-Ulrichstr. *

5—6-Zimm.-Wohnung Nähe Reileck 1. Januar gesucht. Angebote C. 503 HN-Ulrichstr. *

Höhere Beamtenww. sucht f. bald oder später geräumige 4-Zimmerwohng., Zutl., Bad, mögl. Balkon, I. Etage oder Hochpart., i. Norden d. Stadt. Angeb. u. T. 737 HN-Ulrichstr. (a

Zwei alleinsteh., ältere Leute suchen eine 2-Zimmerwohng., Hausmannspost. nicht ausgeschloss., bis zum 1. 1. 39. Angebote B. 482 HN-Ulrichstr. *

Aeltere, ruh. Leute suchen kl. Wohnung od. zwei leere Zimm. Angebote S. 496 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Suche sofort 1—2 leere Zimmer. Angeb. V. 539 HN-Ulrichstraße. *

Pensionär sucht Zimmer u. Küche, möglichst Stadtmitte. Ang. F. 566 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer von berufstätig., älterer Dame ges. Angeb. unter D. 524 HN-Ulrichstraße. *

HN-Kleinanzeigen Erfolgsanzeigen!!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Berufstätig. Frl. sucht möbl. Zimmer. Angeb. K. 510 HN-Ulrichstraße. *

Dauermieter sucht einf. möbl. Zim. od. Schlafstelle. Preis egal. Angebote O. 514 HN-Ulrichstr. (a

Möbliertes Zimm. Bahnhofsnähe bis 20,— v. jung. Mann ges. Angebote U. 518 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimm. von einz. Herrn ges. Angeb. D. 544 HN-Ulrichstraße. *

Wo kann Doktorandin ruhig arbeiten u. schlafen? Würde auch Wohng. einhüten. Angebote S. 456 HN-Ulrichstraße. *

Aelt., gebild. Ehepaar sucht ein od. zwei möbl. Zimmer, nicht höher als 1 Treppe. Angeb. O. 454 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle gesucht. Angebote E. 545 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätige Dame sucht möbl. Zim. Nähe Leipziger Turm 1. Novbr. Angebote an († Fa. Singer, Leipzigerstr. 23.

Möbliertes Zimmer Riebeckplatznähe von Dame ges. († Angebote L. 4025 HN-Leipzigerstr.

Möbliertes Zimmer Nähe Steintor f. jung. Kaufmann zum 15. Novemb. gesucht. Angebote erbet. unt. St. 64 HN-Steintor. (

Jung. Mann sucht möbl. Zim. Angeb. u. E. 505 HN-Ulrichstr. *

Freundl. möbl. Zimm. von berufstät. Dame ges. (Riebeckpl.) Angebote L. 4022 HN-Leipzigerstr. †

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote L. 4017 HN-Leipzigerstr. †

Heizb. möbl. Zimmer (Nähe Bahn oder Leipzigerstr. bevorz.) ab 14. 11. gesucht. Sofortige Angeb. m. Preisangabe an (a Heinecke, Jena, Spitzweidenweg 21

Möbliertes Zimmer für sofort v. jg. Mann ges., mögl. im Norden der Stadt. Angeb. m. Preis unt. St. 68 HN-Steintor. (

Schlafstelle gesucht Nähe Riebeckplatz. Angeb. L. 4028 HN-Leipzigerstraße. (†

Großes möbl. Zimmer sofort gesucht. Nähere Angaben telephon. erb. an Hotel Gold. Kugel Zimmer 503.

Möbliertes Zimmer von jung. Herrn z. 15. 11. 38 ges. Angeb. m. Preisangabe L. 4024 HN-Leipzigerstr. †

Den Wohnungs-Bewerbungen werden häufig Freiumschläge bzw. Freikarten für die Beantwortung beigefügt. Aus unserem Leserkreise gehen uns Beschwerden darüber zu, daß trotz des Freiumschlages eine Beantwortung nicht erfolgt. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, den Bewerbern unter Benutzung des Freiumschlages eine Antwort zu geben.

Anzeigen-Abteilung der HN

Junger Herr sucht nur sauber., möbliert. Zimm., evtl. m. Verpfleg., mögl. Nähe Rathaus. Preisang. V. 459 HN-Ulrichstraße. *

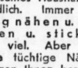
Miet-Gesuche Läden, Magazine

Werkstatt für Tischlerei ges. Preis- u. Größenangabe u. U. 478 HN-Ulrichstr. *

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Auto-Garagen für drei Autos, einzeln oder zusammen, Nähe Riebeckplatz 1. 12. od. früher gesucht. Telephon 235 30.

Mehr-Umsatz durch Inserieren!



Für die deutsche Familie

Ist sparsames Haushalten selbstverständlich. Immer eigenhändig nähen u. flicken, stopfen u. sticken nützt hierbei viel. Aber notwendig ist eine tüchtige Nähmaschine. Wir zeigen Ihnen bereitwilligst:

Veritas kleines Familien-Modell im versenkbaren Nähtisch . . . 99⁵⁰

Mundlos Haush.-Nähmasch., vor- und rückwärts nähend, praktisches Versenkmöbel . . . ab 135.-

Naumann in besonders kräftigen Ausführungen und schönen versenkb. Möbelausstattungen ab 165.-

Prophete Rannische Str. 15-16 Halle (Saale)

Auf Wunsch leichte Teilzahlung. Gründliche Anweisung kostenlos. Prospekte od. Vertreterbesuch ganz unverbindlich. Schreiben Sie uns bitte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811090/fragment/page=0016
DFG